

GEOPOLITISCHE INFORMATION 2/2022

Schrumpfende Gletscher, wachsende Risiken?
Geopolitische Rivalitäten zwischen Indien und China



BUNDESWEHR

VORWORT

Das Zentrum für Geoinformationswesen der Bundeswehr (ZGeoBw) gehört dem Organisationsbereich Cyber- und Informationsraum an und zählt zu den Ressortforschungseinrichtungen des Bundes. Es deckt den Bedarf der Streitkräfte an weltweiten, flächendeckenden und qualitätsgesicherten Geoinformationen sowie an umfassender geofachlicher Beratung für die Planung und Durchführung militärischer Operationen. Die angewandte Ressortforschung des Zentrums orientiert sich konsequent am Bedarf der Nutzenden und ihrer Systeme. Ziel der Forschungs- und Entwicklungsarbeit ist die nachhaltige Verbesserung der GeoInfo-Unterstützung im gesamten Aufgabenspektrum der Bundeswehr. Hierzu zählen neben Auftragsarbeiten auch eigene Untersuchungen und Studien.

Der Geoinformationsdienst der Bundeswehr (GeoInfoDBw) beschäftigt sich u. a. mit der Bedeutung von Geofaktoren für die Krisen- und Konfliktentstehung. Dieser Ansatz unterscheidet sich somit von rein sozialwissenschaftlichen oder akteursdominierten Perspektiven und fokussiert thematisch die Geofaktoren in der Konfliktforschung. Naturräumliche Rahmenbedingungen reichen aber als alleinig erklärende Faktoren nicht aus. Bei der Analyse, Beurteilung und Prognose von Krisen und Konflikten müssen alle beteiligten und auslösenden Faktoren sowie ihre Interaktionen umfassend berücksichtigt werden (u. a. soziale, wirtschaftliche, politische, kulturelle, historische Faktoren). Hierzu sind eine multifaktorielle Analyse sowie ein interdisziplinärer Ansatz unerlässlich. Geofaktoren werden hierbei in ihrer jeweils fall-spezifisch variierenden Gewichtung betrachtet, um adäquate Vermeidungs- oder Unterstützungsstrategien aus diesem Kontext anbieten zu können. Die Geopolitischen Informationen werden durch fachwissenschaftliches Personal des GeoInfoDBw erstellt. Erkenntnisse ziviler wissenschaftlicher Einrichtungen und Veröffentlichungen sowie frei verfügbare Datenquellen werden bezüglich ihrer Bedeutung für geopolitische/-strategische Fragestellungen ausgewertet, um im Rahmen der GeoInfo-Unterstützung den Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung zu beraten.

Die Studienarbeiten zur Geopolitik geben keine offiziellen Positionen des Bundesministeriums der Verteidigung wieder, sondern liegen in der Verantwortung der Verfassenden.



Peter Webert, Brigadegeneral
Kommandeur ZGeoBw und Leiter GeoInfoDBw

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
Abbildungsverzeichnis	6
Tabellenverzeichnis	6
Fotoverzeichnis	6
Abkürzungsverzeichnis	11
1 Einleitung	12
2 Theoretische Grundlagen zur Hypothese der Klimawandelfolgen als Konflikttreiber	13
2.1 Wasserknappheit als Grund zum Krieg?	15
2.2 Hot Wars im Zeitalter des Klimawandels.....	16
3 Umweltveränderungen im Himalaya und daraus entstehende Risiken für die Menschliche Sicherheit	18
3.1 Wasserknappheit.....	19
3.2 Georisiken und Infrastrukturschäden.....	23
3.3 Soziodemographische Veränderungen	24
3.4 Aktuelle Wasserkonflikte im Himalaya.....	26
4 Chronologie ausgewählter Konflikte im Himalaya	29
4.1 Indisch-pakistanische Kriege zwischen 1947–2000.....	29
4.2 Sino-indische Beziehungen und Grenzkrieg 1962	30
4.3 Grenzkonflikte zwischen Indien und China seit 2017	32
4.4 Die geopolitische Lage Kaschmirs 2022	34
5 Geopolitische Spannungsfelder zwischen Indien, China und Pakistan	36
5.1 Interessen der Republik Indien	36
5.2 Interessen der Volksrepublik China.....	41
5.3 Interessen der Islamischen Republik Pakistan.....	45
6 Bewertungen und Folgerungen zum möglichen Einfluss des Klimawandels auf die Rivalität zwischen Indien und China	50
Literaturverzeichnis	55

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Klimaerwärmung in Änderung der Jahresdurchschnittstemperatur. (Quelle: IPCC. https://www.ipcc.ch/site/assets/uploads/2018/03/WGI_TAR_full_report.pdf [Stand: 6.5.22], Public Domain)	24
Abb. 2: Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung Indiens und Chinas bis 2050 im Vergleich. (Quelle: Eigene Darstellung nach DSW ET AL. 2021, WPP 2019)	27
Abb. 3: Wasserkonflikte in ausgewählten Staaten seit 2000 (Quelle: Eigene Darstellung nach PACIFIC INSTITUTE 2022)	32
Abb. 4: Grenzgebiet China und Indien. (Quelle: Eigene Darstellung)	33
Abb. 5: Detailkarte Grenze China und Indien. (Quelle: Eigene Darstellung)	34
Abb. 6: Menschliche Entwicklung Indiens und Chinas gemessen am Human Development Index (HDI) der VN. (Quelle: Eigene Darstellung nach UNDP [o. J.] & UNDP [o. J., B])	36
Abb. 7: Entwicklung des BIP pro Kopf in China und Indien seit 1990. (Quelle: Eigene Darstellung nach Weltbank 2020 [Suchbegriffe China, Indien])	39
Abb. 8: Verteidigungshaushalt ausgewählter Staaten für das Jahr 2022. (Quelle: Eigene Darstellung nach FIREPOWER 2022)	42
Abb. 9: Infrastrukturprojekte des CPEC. (Quelle: Eigene Darstellung nach SPIES 2022)	46

TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 1: Indikatoren für Wasserstress (Quelle: Eigene Darstellung nach FALKENMARK & LINDH 1976 IN IPCC 2001, DIA ET AL. 2012: 1, STATISTISCHES BUNDESAMT 2020)	20
Tab. 2: Risikobewertung des Interessengebietes nach dem INFORM Risk Index (Quelle: Eigene Darstellung nach EUROPÄISCHE KOMMISSION 2022)	28
Tab. 3: Chronologie der Konflikte im Himalaya bis 2000 (Quelle: Eigene Darstellung)	31

FOTOVERZEICHNIS

Der Himalaya (Quelle: Jeremy Bezanger. https://unsplash.com/photos/oqy7n8gNwIw [Stand: 27.5.22], No Copyright)	Titelbild
Parade chinesischer Soldaten. (Quelle: Jeff. https://www.flickr.com/photos/showbizsuperstar/4955847950/in/photolist-8xW1Wj-eTWgpE-g4tBKa-7dLMwc-7cNAiP-aYL7Ag-ca2vyu-mDRBuR-muomqT-c4XPw-6HWdb-pTFiKN-8ScVmM-eNA5e-mCxVpk-6HWnv-qGfkC3-u4jP7-z5WjZ-bnzain-FLjD15-wSkPc2-wBHWX-ru9vHK-9b32GM-fPnmF4-sJny7z-rxDaaJ-dERJiz-sqxWUz-6AfSMA-e7MPf2-mWdccc-8vw2Hj-vwz4b6-et23ax-6pypBR-amRRFm-z5WzQ-u4ktB-srMG5u-pVLVDi-3a6UQ-u4Zz1-u4me4-u4kEd-rmmfV-8vsCQR-jVbkTP-gtns28/ [Stand: 5.5.22], CC BY-ND 2.0)	12

Überflutung in Punjab. (Quelle: United Nations Photo. https://www.flickr.com/photos/un_photo/4923164991/in/photolist-8v3vr2-7i2Rip-8oMHpT-5WuaFp-a6uMoc-aJuH3z-5yGjTa-hifXDT-4zuATA-BK3kRX-4zuArA-6sj3qb-Bbwpkg-BBKx2V-7qtoYm-7i73WC-NqsB2x-9y17bm-P6mzDN-9y16mG-BhUZrJ-7zWLqQ-2dN8c32-9kMo-No-qJM2CH-Fd5kbg-b6LpLi-G2ufGp-9kMoMw-x3eSTL-9kMoP5-9xZ55X-G8kGoR-G63DGL-AMCgfi-b4VTiz-odczZS-FHe6vq-FcTAHb-G2ueje-Fd5gH4-9y2Nr9-9xYVwH-Gj3cZF-6yuS12-9y2Fku-5xZuu3-b4WuMH-q8hF5C-BhVPrb [Stand: 5.5.22.], CC BY-NC-ND 2.0)	14
Felder in der südwestlichen Provinz Yunnan in China. 2012 war das vierte Jahr in Folge, in dem Dürre stattfand. (Quelle: Mingjia Zhou. https://www.flickr.com/photos/zhoumingjia/6935059511/in/photolist-byPZzz-GkcZfT-HfxoMz-GkdxwH-fC4JhN-ttKuDh-29zMmA-99iwHp-Hfwe6c-HfwgBV-5i7H8m-ttLeWE-c9c8dC-o7ESdb-fLJNwj-HfxqKx-xTyAD9-ukmi2C-4d1x38-byPZJX-H7bK8w-4nqQfT-4nuTgE-WkspV9-byPZER-5R8153-4VopR4-bkV8hh-A86Ktn-oep8LP-tLmofM-oeQwBm-bmp3jq-53RDQE-tLmvFP-9MsPof-B5YrXX-oeXjG3-tLs5nr-oeC78n-4jVgDC-PfzNx-7XGK47-4Vo4hD-BbzZWf-oeFoE6-tLsPvR-4VsakQ-P8Qye-tJ125J [Stand: 5.5.22.], CC BY-NC-ND 2.0)	14
Nubra-Tal am Fluss Shyok in Ladakh (Indien). (Quelle: Bob Witlox. https://www.flickr.com/photos/bobwitlox/2719943943/in/photolist-59mqze-ai1MMG-2h1fuLJ-ygyk9-eMo2M4-z4oZe-2h1gzcg-o4AFFD-3qonEg-2h1fNLX-2h1gzKk-8MutFD-ddnxDz-ddjawC-om4Qio-o4zFGz-2h1gygD-o4BXTX-frWRBz-2h1gxXH-2h1fMbC-o4B6fJ-2h1fP8J-2h1fNjj-2h1gim8-BU1Vio-5kvzYb-yhV7G-2h1fLGG-ddnjfF-banwiD-o4B25a-ddjUq4-2h1gxpy-yoNwE-2h1gx7Q-okP8zM-zk8q5a-yPydK-ddmwY6-fAE7pq-2h1fMr2-om5kZv-ddgkSR-2h1fuUE-85AR3e-2h1gzGp-2h1fyNB-2h1fMy6-2h1fwFW [Stand: 5.5.22.], CC BY-NC-ND 2.0)	16
Reis ist das Hauptnahrungsmittel in Asien. Durch die Erderwärmung wird der Anbau jedoch zunehmend gefährdet. (Quelle: ADM Institute for the Prevention of Postharvest Loss. https://www.flickr.com/photos/phlinstitu-te/8759570322/in/photolist-kUgvEx-em465w-pHM7AL-3sZg8q-2B1ftX-XA3bhi-cz7RQ1-qJ9fXy-7PeLX5-pHBne-YowqJb-pp25tL-ehPqUt-8dwa1J-oeuygw-oetFFW-fGxxDa-8NXjao-98X1rX-wsurJn-3GzE-3GzB-3GzD-3GzC-2f5mHQA-8ivhax-6on8A2-6GQcc2-4dPzj6-E97269-2mkBeDc-2mjXYPK-4BDDgr-7cZW4U-2mmYgDK-Jnu872-2hBa1YW-2hBNVRF-88qDfP-2mkkGRS-2mkF3rd-2mjAVpH-2mjWRjL-2mkfwdx-2mnYz9K-2mkfwCz-2mniwTu-PYKQAx-PW1ob7-4vL7A/ [Stand: 5.5.22.], CC BY-NC-ND 2.0)	17
Lawinenabgang am Khurdopin Gletscher im pakistanischen Karakorum, aufgenommen durch Landsat 5. (Falschfarbendarstellung) (Quelle: NASA Earth Observatory image by Jesse Allen, using Landsat data from the U.S. Geological Survey. https://earthobservatory.nasa.gov/images/90528/a-stroke-of-luck [Stand 7.7.2022], NASA/public domain)	19
Fruchtbare Felder nördlich der Provinz Yunnan in China. (Quelle: Rod Waddington. https://www.flickr.com/photos/rod_waddington/49972828948/ [Stand: 5.5.22.], CC BY-SA 2.0)	20
Dieselben Felder während einer Dürre. (Quelle: Morgann. https://www.flickr.com/photos/morgann/4486842583/in/photolist-7QueYT-4PV2Ec-2hLxQTf-2hLxkth-2hNWKko-2hLKzTc-2hLuxJc-4hrZxJ-98nWFz-faBa5Z-5ijY5X-FWCPMZ-2hLyTy3-Fqfwu-2cV9Hwx-xCXZiw-2apXtju-2kmHyok-2kjfvm-iFbTzt-61TffX-EwQqQ-6gU1uG-cCcpEL-EkQi2S-DTg6ZB-2hPgdQZ-4ZQXfi-GS4fcM-2hLMybo-GrZggs-63EqWL-4hnViV-7gQfym-2hLu1RR-4hrZwd-HmAds-97M1qq-6UXgUo-63cii3-2cKaHZf-Fqfw5-5drbjv-6VFBc5-dx5Vxy-68YnHn-2hLurQD-cLPrPf-pJF5-7YCD6 [Stand: 5.5.22.], CC BY-NC-ND 2.0)	20
Satellitenaufnahme einer Überflutung am Indus. (Quelle: NASA Goddard Space Flight Center. https://www.flickr.com/photos/gsf/4976450371/in/photolist-8zKbJt-8v3vr2-8LTLsE-8tmZat-9kMoMw-8xJ6Wi-2kvTo-Yb-8xo7H1-8BwFdw-8xo7WY-8xk5QX-8xk66c-fJDdQ2-anrB2d-dZKEWa-8H4Hts-8H4Ha5-8H1yHk-8H1yMi-8H1xXK-8H1z4t-8H4Je7-8H1zJX-8H4GU7-auvShq-8H4Jnf-8H1zRn-8H1zck-cAphNq-8H4J7Q-8H1yDx-8zszft-8H1zXV-8H4HWG-8H1yeK-8sbmjD-8H1zuk-8H1xTp-8H1yZM-8H1yn4-8H4HJ9-8H4GQb-8H4Gn5-2kUvN9C-8H1ypX-8H1yTH-8H1yie-8H1zjH-8H4Hhq-cApHTJ [Stand: 5.5.22.], CC BY 2.0)	21
Indisches Militär hilft Flutopfern. (Quelle: indian army. https://indianarmy.nic.in/Site/FormTemplete/frmPhotoGalleryWithoutText.aspx?MnId=WC/chR3U2wrLIW82dihl0A==&ParentID=iYc/eCA6/yHkQmgRUew-MbA==&flag=8CKP966uzg96kLov0aWdfQ [Stand: 5.5.22.], No Copyright/Public Domain)	22

Hauptmauer der Drei- Schluchten-Talsperre 2009. (Quelle: Le Grand Portage. https://en.wikipedia.org/wiki/Three_Gorges_Dam#/media/File:ThreeGorgesDam-China2009.jpg [Stand: 5.5.22], CC BY 2.0)	22
Schäden nach einer Überflutung in Uttarakhand im Juni 2013. (Quelle: Oxfam International. https://www.flickr.com/photos/oxfam/9133804037/in/photolist-eQx9rh-eV88vv-eV88HX-eV88UB-eVjvSU-eVjw4U-eZwBQX-dbyD6Z-dbyBou-dbyBev-dbyEAK-eQkKzD-eQkKyz-eQkKzp-eQkKya-eQx9nA-eQx9ou-eV88yi-dbyymM-eVjvZG-eV88zc-eV88NV-eV88E2-eVjw21-eVjvQd-eVjvRu-f1beW8-8QAU1q-8QAUvW-299gzsv-z8C15y-nszUuE-czmGoE-2iMssVT-Q7jVvL-HcVMET-eYJcrb-qs5zaM-qavsmm [Stand: 5.5.22], CC BY-NC-ND 2.0)	23
Gletscherseen in Bhutan. (Quelle: NASA. https://en.wikipedia.org/wiki/Retreat_of_glaciers_since_1850#/media/File:Glacial_lakes,_Bhutan.jpg [Stand: 31.1.22], Public Domain)	24
Bergung verschütteter Personen nach der Flut in Uttarakhand 2021. (Quelle: Press Information Bureau India. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:PIB052_Uttarakhand_avalanche_rescue_operation_2021.jpg [Stand: 5.5.22], CCO 1.0)	24
Müll am Ufer des Ganges, einer der wichtigsten Flüsse Indiens. (Quelle: Daniel Bachhuber. https://www.flickr.com/photos/danielbachhuber/3385440833/in/photolist-6aagBx-DMUrvN-9SqrXX-9StnXS-9StCRd-9SqETr-9StyhW-9SqWRM-9Sqsxn-rikrfq-2jZxTUB-7PN1L3-9Stqjf-6tMdn2-4tsrz1-4jccZS-qoS5BV-qoDEZQ-CkXQvy-rkvpA6-rkwTza-76paMX-6JSG5B-5GawhG-rkwT88-BLAKhK-BjsLFo-AP5pHU-qoDjz5-BDiR9M-r2j4uR-r45zUN-rkvroK-rkxCwy-r2j4it-qoS5bV-qoS1oK-qoCfHq-rkwRqR-qoDGGh-rkwQdR-qoS2dv-qoCf6U-riiWLo-rkwScF-r45zq1-rkxBTE-r44JqW-r44JLL-rkxCB3 [Stand: 5.5.22], CC BY-NC-ND 2.0)	25
Falschfarbenkomposit von Bikaner in der Thar Wüste im Nordwesten Indiens. Grünflächen sind hier rot dargestellt. (Quelle: European Space Agency. https://www.flickr.com/photos/europeanspaceagency/35171443222/in/photolist-VzYQHU-YbHDts-b7kY5H-Puz7x2-KoBgPY-3brkWN-owM2Hm-77Dyq4-9ZakZE-nYd6pW-jmdfxe-9m7Din-7Jcr9c-97hziV-zc21m-6XiE4K-2g3A9q4-dWUC2A-n8ZN8-6dTDdc-TwTu9B-2s2No-6gRjWS-oPgira-9Zai81-dnKNjq-uXG2Bu-7emZkH-a4uScL-oePfmX-9A9DBV-9AczoY-9AczXj-9AczCd-9A9CLx-9Aczge-9AcAro-6WWT9V-9A9DZF-9AcAMS-9A9CGk-9AcATj-9AcAjy-9AcAYy-4CNqZA-65aeZL-oPgoyV-aTAGcM-MZEKw-6eukAj [Stand: 5.5.22], CC BY-SA 2.0)	25
Wasserpumpe zur Bewässerung eines Zwiebfeldes in Salem, Indien. (Quelle: IWMI Flickr Photos. https://www.flickr.com/photos/iwmi/11834831074/in/album-72157639547740594/ [Stand: 5.5.22], CC BY-NC-ND 2.0)	26
Das Himalaya-Gebirge in der Nähe des Siachen-Gletschers. (Quelle: Ayonbaner. https://www.flickr.com/photos/ayonbaner/5305688899/in/photostream/ [Stand: 5.5.22], CC BY-NC-ND 2.0)	26
Nepalesische Polizei in Kathmandu im Mai 2009 bei einem Protest von Maoisten. (Quelle: Ingmar Zahorsky. https://www.flickr.com/photos/ingmar/3524731831/in/album-7215762222910630/ [Stand: 5.5.22], CC BY-NC-ND 2.0)	27
Premierminister Modi bei einem Besuch des indischen Militärs in Ladakh bei der Stadt Leh. (Quelle: Prime Minister's Office (GODL-India). https://en.wikipedia.org/wiki/2020%E2%80%932022_China%E2%80%93India_skirmishes#/media/File:Narendra_Modi_visits_Leh,_Ladakh_on_July_03,_2020.jpg [Stand: 5.5.22], Public Domain)	28
Indische Soldaten in Uttarakhand, kurz vor der Grenze zu China. (Quelle: Maninderjeet Singh Sidhu. https://unsplash.com/photos/QGGzXFaN2NY [Stand: 5.5.22], Public Domain)	29
Die indische und pakistanische Flagge wird täglich am Grenzübergang in Wagah eingeholt. (Quelle: Umair Khan. https://www.flickr.com/photos/umair434/7937469400/in/photolist-c3RAC-c3RzB-c3RyE-c3Rzd-c3Ryd-c3RAZ-c3RAT-cnQQoy-5H2xJW-23gJnSD-oTX5Sg-c3RBJ-d6pB7G-pk27G7-7tFDem-ncdu4E-neicrG-a5dxHQ-a84czT-cfHZ4-4NukAB-cfHUR-5GXgL2-5H2wAU-5H2xtm-23xPY9C-bTLiT [Stand: 5.5.22], CC BY 2.0)	29
Indische Soldaten patrouillieren während des sino-indischen Krieges 1962. (Quelle: Unbekannt. https://en.wikipedia.org/wiki/Sino-Indian_War#/media/File:Indian_soldiers_on_patrol_during_the_1962_Sino-Indian_border_war.jpg [Stand: 5.5.22], Public Domain)	30

Der Karakorum Highway. (Quelle: David Stanley. https://www.flickr.com/photos/79721788@N00/39866434540 [Stand: 5.5.22], CC BY 2.0)	30
Arbeiten an der Chenab River Railbridge. (Quelle: Ojhayogesh. https://en.wikipedia.org/wiki/Chenab_Rail_Bridge#/media/File:Arial_view_at_construction_site_at_Chenab_Bridge.jpg [Stand: 5.5.22], CC BY-SA 4.0).....	35
Premierminister Narendra Modi beim 74. Unabhängigkeitstag 2020. (Quelle: Prime Minister's Office (GODL-India). https://en.wikipedia.org/wiki/Narendra_Modi#/media/File:The_Prime_Minister,_Shri_Narendra_Modi_addressing_the_Nation_on_the_occasion_of_74th_Independence_Day_from_the_ramparts_of_Red_Fort_in_Delhi_on_August_15,_2020_(2).jpg [Stand: 5.5.22], Public Domain).....	37
Protestbewegung der Landwirte Richtung Delhi. (Quelle: Randeep Maddoke. https://en.wikipedia.org/wiki/2020%E2%80%932021_Indian_farmers%27_protest#/media/File:2020_Indian_farmers'_protest_-_March_to_Delhi.jpg [Stand: 5.5.22], CC BY-SA 4.0)	37
Temperaturen in Indien am 7. Mai 2022. (Quelle: Felton Davis. https://www.flickr.com/photos/feltonnyc/52060232722/in/photolist-2nftM2F-2nicVka-2nm1dGd-2n7cQ1S-2nm8171-2naUw4h-2njoirm [Stand: 18.5.22], CC BY 2.0)	38
Soldaten der <i>Sikh Light Infantry</i> . (Quelle: Jaskirat Singh Bawa. https://en.wikipedia.org/wiki/Sikh_Light_Infantry#/media/File:Sikh_Light_Infantry.jpg [Stand: 5.5.22], CC BY-SA 3.0).....	38
Kriegsschiffe der QUAD-Mitglieder bei der Malabar-Übung im Golf von Bengalen im Jahr 2007. (Quelle: Chanakya-athegreat. https://en.wikipedia.org/wiki/Quadrilateral_Security_Dialogue#/media/File:Malabar_07-2_exercise.jpg [Stand: 5.5.22], Public Domain).....	39
Treffen des UN-Sicherheitsrates 2016. (Quelle: Number 10. https://www.flickr.com/photos/number-10gov/26176127405/in/photolist-FT6uHt-Z7nQPq-Fiib4R-YW1fkg-TeF7ac-2G48PJ-DrLT4G-21ey4ss-Qv5YLU-zib2CV-ziazqi-NByNRk-ykSGQF-AQ6iJ1-6tKUCm-6tQF1o-6tKWwg-6tLyWp-6tLyag-6tKYTp-6tLxkR-6tQEew-6tQDy5-itiPNY-6tL5kv-6tQmDU-6tLur2-BdYxxz-6tL8t2-6tQ4eY-AQcjTT-6tL6U4-5R7oj8-CoRYq6-6tQkVw-6tQ1Uy-6tKXgx-BdKxSZ-6tQjyC-6tQ52C-6tQcd7-6tLa1V-6tQaQG-6tQcYj-BEjNvc-6tL98g-6tQa6E-6tL39M-6tLaEF-6tL65i [Stand: 5.5.22], CC BY-NC-ND 2.0)	39
Treffen von Putin (links), Modi (mittig) und Jinping (rechts) beim G20-Gipfel 2019 in Osaka. (Quelle: MEAphoto-gallery. https://www.flickr.com/photos/meaindia/48142304391/in/photolist-2gmaTQT-2gm6HNX-2gmnfK-2gmnfzx-2go1h74-2gmdAh6-2go1h2u-2gm7Ae2-2go1hc4-2gmbSPM-2gm6N2r-2gm6W52-2gm7gcu-2gm8fop-2gkBSvy-2gm6RER-2gkBSWF-2gm71aG-2gm6HHX-2gm8zEu-2gm8fsC-2gonhTo-2goni7j-2gm77SE-2goniaR-2gm77Wn-2gm7Afu-2gkBV6o-2gm6FrN-2gm6PmY-2gm7g9z-2gkBV4K-2gm77Tb-2gm79qy-2gm7g8N-2gm6FtB-2gm79mL-2gomUHa-2gm6YRx-2goni43-2goniws-2gomV2M-2goohCL-2gomV4A-2gnw8JD-2gnw8Dy-2gnw8M9-2nhjS3s-2gonhUA-2gmb2V5 [Stand: 5.5.22], CC BY-NC-ND 2.0).....	40
Narendra Modi besucht 2020 zum Feiertag Diwali die indische Armee in Jaisalmer. (Quelle: Prime Minister's Office (GODL-India). https://en.wikipedia.org/wiki/Narendra_Modi#/media/File:The_Prime_Minister,_Shri_Narendra_Modi_celebrating_Diwali_with_the_jawans_of_the_Indian_Army_at_Longewala_in_Jaisalmer,_Rajasthan_on_November_14,_2020_(2).jpg [Stand: 5.5.22], Public Domain).....	41
AGNI-II Rakete bei der <i>Republic Day Parade</i> 2004. (Quelle: Antonio Milena. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Agni-II_missile_(Republic_Day_Parade_2004).jpeg [Stand: 5.5.22], CC BY 3.0 BR).....	41
Chinesische Soldaten beim Antreten. (Quelle: Brandon Atkinson. https://www.flickr.com/photos/atkinson000/5285014492/in/photolist-9425Fw-9425FG-8Ssrc1-6bSYax-6Q92Kp-2jYVGP3-8r2LhR-8r2KMT-8r2zGe-8r5Nry-8r2yqK-8r5L7Q-8r2Ar8-8r5QCd-8r2Bbe-8r2DXt-8r2Ghx-8r2FGr-8r5Gpb-8r5MAY-2kvmrHE-2n5mkoW-2mL7k4z-4bx5ty-t136Ej-e6RBAT-2imuXyX-z5kN3w-ppnviJ-pFPPrUi-2hvF6Ee-8r2GKe-8r2Du6-yJwqF9-g4xTZh-bS4Tti-g4xWS9-g4xW9s-g4yrZX-g4ytRT-AtArs-fZTfh6-aSRRqv-pM73Q-6HWdb-QukasK-2n8Avts-JLhJ7L-aY-L7Ag-5QB1Eb [Stand: 5.5.22], CC BY 2.0).....	42

Die Seidenstraße ist ein altes Netz verschiedener Verkehrsmittel und sorgte nicht nur für den Austausch von Gütern, sondern auch von Kulturen, Religionen und Wissen. (Quelle: Lensnmatter. <a<="" 3.0)="" 5.5.22],="" [stand:="" a="" by-sa="" cc="" en.wikipedia.org="" file:urumqi_street_concrete_barricade.jpg="" href="https://www.flickr.com/photos/lensnmatter/21229070250/in/photolist-ykWwYA-Kb2FXm-bpK1Fu-KksdGL-3B6J3V-KxFfDJ-KEcpaQ-KH3u9r-JG4Xn4-P9bysm-Havm3u-Kbadbo-JsNeP2-26yBYMq-KsBkHu-K6nhyA-JA7z22-JY9hhb-KyEWc7-UefQMt-JLvz39-7dLMwc-Kt2Qvv-HZXszs-7Tx3yN-P9byq7-5pviTW-KLQHee-JLvYTG-JLvY1-JLvBrY-KFbMo3-seGpV5-JmBEJG-KbLiNj-28CJ3xg-JTTw7n-KbadrU-onLhdx-KdvFwc-KdvF62-HZYHsk-21eg1P4-JmdmEb-JG9usF-dg2GUh-JTCVNN-KgVpKq-KLQLVT-KkJfVQ [Stand: 5.5.22], CC BY 2.0)</td> <td>42</td> </tr> <tr> <td>Nach den Anschlägen 2014 wurden umfassende Sicherheitsmaßnahmen in China getroffen, wie diese Barrikaden. (Quelle: Mypowercell. 	44
Satellitenaufnahmen zeigen die Veränderungen durch die Drei-Schluchten-Talsperre am Jangtse. (Quelle: Sagredo. <a<="" 5.5.22],="" [stand:="" a="" domain)="" en.wikipedia.org="" file:mike_mullen_reviews_pakistani_troops.jpg="" href="https://en.wikipedia.org/wiki/Yangtze#/media/File:ThreeGorgesDam-Landsat7.jpg [Stand: 5.5.22], Public Domain)</td> <td>45</td> </tr> <tr> <td>Mike Mullen (ehemaliger Vorsitzender der Joint Chiefs of Staff) beim Besuch Pakistans zur Beratung von Sicherheitsfragen. (Quelle: Chad J. McNeeley. 	46
Hafen von Gwadar. (Quelle: J. Patrick Fischer. <a<="" 2.0)="" 20551455252="" 5.5.22],="" [stand:="" a="" asiandevbank="" by-nc-nd="" cc="" href="https://de.wikipedia.org/wiki/Gwadar#/media/Datei:Gwadar_Port.jpg [Stand: 5.5.22], CC BY-SA 3.0)</td> <td>47</td> </tr> <tr> <td>Baumwolle wird am Wagah-Attari Cargo Terminal umgeladen. (Quelle: Asian Development Bank. 	47
Die Tarbela-Talsperre am Indus in Pakistan. Sie ist Teil des Indus-Wasservertrages und gleicht den Abfluss während der verschiedenen Jahreszeiten aus. (Quelle: NASA Johnson. <a<="" 2.0)="" 29456680@n06="" 4550926814="" 5.5.22],="" [stand:="" a="" by="" cc="" href="https://www.flickr.com/photos/nasa2explore/9511003812/in/photolist-cSLhp5-cSLSnY-cSKnyh-cSLhsw-cSHUjA-cSHUfh-cSLeHC-cSLeXu-cSLfys-cSJ19A-cSKCym-cSKCZQ-cSKDX9-cSJeD1-cSK6JN-cSLerq-cSKoK1-cSKpjj-fuso5m-efZfN5-2k4jTpk [Stand: 5.5.22], CC BY-NC 2.0)</td> <td>48</td> </tr> <tr> <td>Taliban-Aufständische stellen sich afghanischen Militärs. (Quelle: Resolute Support Media. 	49
Die Wasserverfügbarkeit in Südasien ist besonders in der Landwirtschaft gefährdet. (Quelle: IWMI Flickr Photos. <a<="" 2.0)="" 46500896231="" 5.5.22],="" [stand:="" a="" by-nc="" cc="" href="https://www.flickr.com/photos/iwmi/15231321018/in/photolist-pcWv65-oeSK3u-xnitF-xnij5-xnikU-HphhVL-oeZT2P-oeK8ZC-TaELGc-HHoiRz-HEWuPS-Hph5Pb-T8J6Rb-osQQxE-xniwa-xnijX-q2ycxt-oeSXR6-xniph-xnimR-SXsSkj-xnigl-RXocMK-SXsUqm-xnio2-28oBsL-RXnD6c-aawHgj-clPTzb-SVQCSL-xnifZ-xninw-xnii6-aawHch-xniq3-xniss-xniuT-SYdjTc-28oBsW-SZV2Nx-2S26Zy-xnir8-RXogHa-SVRcV9-T7dK5A-SzPVsj-SzSi4m-TcGdfn-aawHpu-T778Lw [Stand: 5.5.22], CC BY-NC-ND 2.0)</td> <td>50</td> </tr> <tr> <td>Überflutung bei Sukkur. (Quelle: Water Alternatives Photos. 	51

Der Yarlung Tsangpo in Tibet, bevor er als Brahmaputra weiter nach Indien fließt. (Quelle: Luca Galuzzi, https://de.wikipedia.org/wiki/Dihangschluchten#/media/Datei:Yarlong_Tsangpo.jpg [Stand: 5.5.22], CC BY-SA 2.5) 52

Narendra Modi und Xi Jinping. (Quelle: Narendra Modi. <https://www.flickr.com/photos/narendramodiofficial/28064300002> [Stand: 5.5.22], CC BY-SA 2.0) 53

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AAGC: *Asian-Africa Growth Corridor*

ASEAN: Association of Southeast Asian Nations

BIP: Bruttoinlandsprodukt

BJP: *Bharatiya Janata Party*

BLA: *Baloch Liberation Army*

BRI: *Belt and Road Initiative*

CPEC: *China-Pakistan-Economic-Corridor*

HDI: *Human Development Index*

IPCC: *Intergovernmental Panel on Climate Change*

KP: Kommunistische Partei Chinas

LAC: *Line of Actual Control*

LOC: *Line of Control*

QUAD: Quadrilaterale Sicherheitskooperation

RCP: *Representative Concentration Pathways*

RSS: *Rashtriya Swayamsevak Sangh*

TTP: *Tehrik-i-Taliban Pakistan*

VN: Vereinte Nationen

VU: *Vulnerability*

WPS: *Water, Peace and Security*

WRI: *World Resources Institute*



Parade chinesischer Soldaten.

1 EINLEITUNG

„[...] Sicherheitspolitik ist mehr als Militär plus Diplomatie“ (BAERBOCK 2022) stellte die deutsche Außenministerin Annalena Baerbock bei der Auftaktveranstaltung zur Entwicklung einer Nationalen Sicherheitsstrategie für die Bundesrepublik Deutschland im März 2022 fest. Sicherheit müsse nicht aus der Vergangenheit, sondern aus der Zukunft heraus gedacht werden und die Klimakrise als eine „[...] der sicherheitspolitischen Fragen unserer Zeit [...]“ (BAERBOCK 2022) berücksichtigen. Dies stehe nicht in Konkurrenz zur Herausforderung von Krieg und Frieden, sondern im Zusammenspiel damit. Kaum eine aktuelle Situation spiegelt diese Äußerung besser wider, als die Situation zwischen Indien und China an ihrer gemeinsamen Landesgrenze. Der seit Jahrzehnten bestehende Konflikt im Himalaya verliert, im Zuge aktueller Entwicklungen von Afghanistan bis zur Ukraine, an Beachtung, jedoch keineswegs an Bedeutung.

Die Titelfrage „Schrumpfende Gletscher, wachsende Risiken?“ soll auf die vom *Intergovernmental Panel on Climate Change* (IPCC) prognostizierten massiven klimawandelbedingten Umweltveränderungen im Himalaya anspielen und diese in Verbindung mit der aktuellen geopolitischen Situation zwischen Indien und China setzen. Einer aktuellen Studie australischer, deutscher und schwedischer Forschenden nach, entstehen besonders dann Konflikte, wenn Klimakatastrophen in einem Land auftreten in dem zusätzlich eine große Bevölkerungszahl, eine Ausgrenzung von bestimmten ethnischen Gruppierungen und ein niedriger sozioökonomischer Entwicklungsstand vorherrscht (vgl. IDE ET AL. 2020; S. 2f.). Alle diese Faktoren treffen sowohl auf Indien, als auch auf China seit Jahren in hohem Maße zu.

Das Verhältnis zwischen Indien und China reichte in der Vergangenheit bereits von Phasen der Freundschaft bis zu geostrategischer Rivalität und Krieg. Chinas massive Unterstützung Pakistans, im Zuge der geplanten sog. *Belt and Road Initiative* (BRI), machen gerade das Grenzgebiet im Himalaya zum wichtigen Schwerpunkt einer geopolitischen Betrachtung. Die gesamte, rund 3.500 km lange ungeklärte Grenze zwischen Indien

und China, ist zum Schauplatz klassischer Konflikte um wichtige Passstraßen, Territorien und Ressourcen geworden. Die Rivalität zwischen den Nuklearmächten Indien und China gehört zu den geopolitisch wichtigsten Bedrohungen für den Frieden in Asien. Gerade der Kaschmirkonflikt im Westen des Himalayas wurde häufig als „der gefährlichste Konflikt der Welt“ (CLINTON 2000), u. a. von Ex-US-Präsident Clinton im Jahr 2000, bezeichnet. 22 Jahre nach dieser bemerkenswerten Feststellung der potenziellen Kriegsgefahr in der Region, sind unübersehbare, negative Klimawandelfolgen hinzugekommen. Wissenschaftliche Studien untermauern immer deutlicher den Verdacht, dass es grundsätzlich einen deutlichen Zusammenhang zwischen klimabezogenen Katastrophen und bewaffneten Konflikten gibt (vgl. CNA 2007, LEE 2009, DIA ET AL. 2012, CNA 2017, IDE ET AL. 2020, DNI 2021). Demnach sind aus geopolitischer Perspektive drei Hauptrisiken abzuleiten, die bis 2040 sukzessive zunehmen werden:

- aufkommende Spannungen aufgrund unterschiedlicher Bewältigungsstrategien gegenüber dem Klimawandel
- durch den Klimawandel verschärfte, bestehende geopolitische Konflikte
- Klimawandeleffekte, die die innere Stabilität einzelner Länder gefährden (DNI 2021, S. 1)

In nur elf Ländern weltweit, prognostiziert die zitierte Studie des *Director of National Intelligence* der USA, eine ernstzunehmende Bedrohung für Frieden und Sicherheit durch Folgen des Klimawandels. Fünf der elf Länder befinden sich in Süd- und Ostasien, darunter auch Indien und Pakistan. Das Grenzgebiet zwischen Indien, Pakistan und China wird hier als besonderer Hotspot angesehen. Grenzüberschreitende Wasserkonflikte und Migration werden dort als die größte sicherheitspolitische Herausforderung identifiziert (vgl. DNI 2021, S. 1, 10).

Diese Geopolitische Information beleuchtet die Rivalität zwischen Indien und China näher und geht der Frage

nach, ob aus dieser Konkurrenz – im Zuge des Klimawandels und aktueller geopolitischer Entwicklungen – ein sich weiter verschärfendes Sicherheitsrisiko und eine Gefahr für die Stabilität in Asien entstehen könnte. In den folgenden Kapiteln werden dazu ausgewählte Felder der Außen- und Sicherheitspolitik der beiden Staaten näher beleuchtet, um der Frage nachzugehen, in welchen dieser politischen Felder die Folgen des Klimawandels Einfluss haben könnten. Dabei bleibt die Analyse im Schwerpunkt auf das Grenzgebiet des Himalayas und die Effekte der Gletscherschmelze konzentriert. Dennoch muss an mancher Stelle ein umfassenderes Bild des Verhältnisses zwischen Indien und China gezeichnet werden, um die wirklichen Interessen und

sicherheitspolitischen Motive der Staaten im Hinblick auf den Konflikt im Himalaya zu verstehen. Da Pakistan einen nicht unwichtigen Akteur im Verhältnis zwischen China und Indien darstellt, wird auch dieses Land in der folgenden Betrachtung verstärkt miteinbezogen. Dazu wird zunächst ein Schlaglicht auf die Konfliktgeschichte der Kontrahenten geworfen, bevor die aktuelle Interessenslage Chinas, Indiens und Pakistans thematisiert wird. Abschließend wird der Einfluss schrumpfender Gletscher, als Sinnbild für die gesamten Umweltveränderungen im Himalaya durch den Klimawandel, auf Konfliktkonstellationen zwischen Indien und China identifiziert und bewertet.

2 THEORETISCHE GRUNDLAGEN ZUR HYPOTHESE DER KLIMAWANDELFOLGEN ALS KONFLIKTTREIBER

In Studien zur Konfliktforschung zeigt sich meist deutlich, dass die Folgen des Klimawandels allgemein als Stressfaktor in vulnerablen Regionen und Ländern anerkannt werden. Dass mögliche Auswirkungen des Klimawandels tatsächlich Konflikte fördern oder sogar auslösen, ist jedoch umstritten (vgl. TERTRAIS 2011; SELBY ET AL. 2017, S. 232). Im Folgenden wird daher zunächst ein Überblick zu wissenschaftlichen Studien und Meinungen von Experten gegeben, die sich mit dem Zusammenhang von Klimawandelfolgen und Konflikten beschäftigen. So spricht z. B. Bruno Tertrais, Berater für Geopolitik der französischen Regierung, von einem *Climate War Myth* (TERTRAIS 2011, S. 1) und einer fehlerhaften Annahme, der Klimawandel führe zu Konflikten.

„In the modern era, resorting to arms over water is just not worth the cost (...) One should therefore not be surprised that access to water has always generated more cooperation than conflict. Since antiquity, thousands of agreements and treaties have been signed for water-sharing“ (TERTRAIS 2011, S. 7).

Er räumt ein, dass insbesondere wenig entwickelte Länder zwar instabil werden könnten, wenn durch Dürren wasserintensive landwirtschaftliche Produkte ausblieben. Das generelle Verhaltensmuster sei aber das Gegenteil davon. Knappheit führe historisch betrachtet schlussendlich meist zu Kooperation. Ergäbe sich aber

die Möglichkeit eines Zugangs zu Ressourcen im Überfluss, gäbe es verstärkt Konflikte. Als Beispiel nennt er die Grenze zwischen Kenia und Somalia, wo um Öl und Mineralien konkurriert wird und die Gewinne aus den Rohstoffeinnahmen Bürgerkriege finanzieren (TERTRAIS 2011, S. 19). In anderen Veröffentlichungen wird, entgegen dieser Meinung, ein Zusammenhang zwischen Klimawandelfolgen und Konflikten gesehen. LEVY ET AL. (2017) erkennen den Klimawandel als Einflussgröße an, messen diesem aber eine eher geringe Bedeutung für die Entwicklung von Konflikten bei. So würde es, neben dem Klimawandel, immer weitere Gründe für Konflikte geben.

„They found that location and time of violence were less influenced by temperature and precipitation variability than they were by economic, political, and geographic factors“ (LEVY ET AL. 2017, S. 7).

Die zwei zitierten Beispiele zeigen, dass nicht per se von einem direkten Zusammenhang zwischen dem Klimawandel und Konflikten ausgegangen werden kann. Es ist aber wohl denkbar, dass es, aufgrund der negativen Klimawandelfolgen und dessen Auswirkungen auf die menschliche Sicherheit (vgl. **Kapitel 3**), deutliche indirekte Zusammenhänge gibt. Die amerikanische Denkfabrik *Catholic News Agency* bezeichnete den Klimawandel und damit sich verändernde Geofaktoren

erstmalig als „Bedrohungsmultiplikator“ (CNA 2007, S. 6) und erhärtete damit diesen Verdacht. Auch in Generalversammlungen der Vereinten Nationen (VN) wurde der Begriff Bedrohungsmultiplikator aufgenommen (vgl. UN NEWS 2019; WISSENSCHAFTLICHE DIENSTE DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES 2019, S. 6). Der Klimawandel, als Einflussfaktor in Konflikten, fand so Eingang in das bedeutendste internationale Gremium der Menschheit. Seither wird meist angenommen, dass der Klimawandel zwar keine direkte Ursache für Konflikte und Chaos, jedoch ein entscheidender Faktor für innere Konflikte fragiler Gesellschaften bis hin zu kompletten Staatszusammenbrüchen ist (KLARE 2019, S. 35).



Überflutung in Punjab.

Klimawandelfolgen, wie z. B. Extremwetterereignisse und Wasserkrisen, gelten heute als die weltweit höchsten Risiken für die internationale Sicherheit überhaupt, lässt man die Gefahr eines Atomkrieges außen vor (WEF 2020, S. 11). Doch was genau am Klimawandel verschärft bestehende Bedrohungen und stellt ein Sicherheitsrisiko dar? Diese Frage kann an Beispielen wie dem 2003 ausgebrochenen Krieg in Darfur im Sudan, dem 2011 ausgebrochenen Bürgerkrieg in Syrien, der im gleichen Jahr stattgefundenen Arabischen Revolution in Tunesien, sowie den seit 2019 bestehenden Konflikten zwischen Ägypten und Äthiopien beantwortet werden. Alle Konflikte haben eines gemeinsam: Auslöser waren Klimawandelfolgen in Form realer oder befürchteter Wasserverfügbarkeitsveränderungen, in



Felder in der südwestlichen Provinz Yunnan in China. 2012 war das vierte Jahr in Folge, in dem Dürre herrschte.

dessen Folge Nahrungsmittel knapp wurden (vgl. KI-MOON 2007; vgl. IDE ET AL. 2020, S. 1; LEVY ET AL. 2017, S. 247; SAIED 2021). Wie einleitend erwähnt, weist eine aktuelle Einschätzung des *National Intelligence Council* der USA auf die Bedeutung von Wasser in klimawandelbedingten Konflikten der kommenden Jahrzehnte hin. Demnach sind außerhalb der Arktis besonders grenzüberschreitende Konflikte im Zuge des Klimawandels zu erwarten, in denen es um gemeinsame Oberflächenwasser und Grundwasserspeicher geht. Nur elf Staaten weltweit werden identifiziert, bei denen von einem besonders hohen Risiko ausgegangen wird, nach 2040 von Konflikten aufgrund des Klimawandels betroffen zu sein. Dazu zählen die Staaten Pakistan, Indien sowie das umstrittene Grenzgebiet Kaschmirs, das in seinem Norden an China grenzt (DNI 2021, S. 10–11).

Neben Wasser, das in dieser Studie besondere Aufmerksamkeit erfährt, gibt es weitere relevante klimawandelbezogene Effekte, die auf mögliche oder bestehende Konflikte einwirken können.

Eine 2020 veröffentlichte Studie deutscher, australischer und schwedischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, wies erstmals in einem multimethodischen Verfahren einen deutlichen Zusammenhang zwischen klimawandelbedingten Ereignissen und bewaffneten Konflikten nach. Ihre Auswertungen ergaben, dass bei rund einem Drittel aller Krisen und Konflikte weltweit zwischen 1980 und 2016 in den 30 Tagen vor Ausbruch der Krise ein entsprechendes Ereignis (Sturmflut, Starkregen, extreme Hitze) auftrat.

Als Hauptgrund für entsprechende Konfliktausbrüche wird aufgeführt, dass bewaffnete, nichtstaatliche Gruppierungen Möglichkeiten sehen, in plötzlich stark ‚angeschlagenen‘ vulnerablen Gesellschaften gewalttätig nach Einfluss zu streben. So ist weniger die betroffene Bevölkerung eines Landes oder einer Region Konflikttreiber, sondern vielmehr nichtstaatliche, bewaffnete Akteure, die klimawandelbedingte, staatliche Fragilität zu eigenen Zwecken ausnutzen. Die gewaltsame Eskalation von bereits ‚schwelenden Konflikten ist dabei charakteristisches Merkmal. Der Zeitpunkt des Ausbruchs von Konflikten kann also durch plötzlich auftretende Folgen des Klimawandels bestimmt werden, selbst wenn entsprechendes Ereignis nicht der eigentliche Grund für den Konflikt ist und dieser schon lange schwelte (IDE ET AL. 2020, S. 1–7).

Zwar fokussiert sich die Studie von IDE ET AL. (2020) auf eher dynamische Klimaereignisse mit der Betrachtung auf die 30 Tage vor einem Konfliktausbruch, sie berücksichtigt aber auch langfristige Ereignisse wie Dürren.

In den folgenden **Kapiteln 2.1** und **2.2** sollen die überblicksartig dargestellten theoretischen Betrachtungen zur Rolle des Klimawandels in Konflikten weiter vertieft und auf den Fall China und Indien angewendet werden

2.1 Wasserknappheit als Grund zum Krieg?

Ein Konflikt um Wasser ist zunächst nicht mehr, als eine Situation konkurrierender Interessen zwischen Wassernutzenden über den Zugang zu der Ressource, der Qualität, der Menge und der Verwendungsweise (vgl. HOUDRET 2014, S. 14). Diese Konkurrenzsituation wasserbezogener Interessen kann, nach Meinung von Fachleuten sowie Think Tanks, allerdings über das volle Spektrum von Konflikten bis hin zum klassischen Krieg eskalieren. Kriegs- oder Konfliktparteien wären dann Staaten, die sich im internationalen System im Falle einer militärischen Konfrontation legitimieren müssten. Es stellt sich deshalb grundsätzlich die Frage, ob eine Konkurrenzsituation über den Zugang zu Süßwasser einen Krieg rechtfertigen und damit überhaupt denkbar machen könnte.

Ist im Falle des indisch-chinesischen Grenzkonfliktes wirklich damit zu rechnen, dass schrumpfende Gletscher und damit eine sich verändernde Wasserverfügbarkeit tatsächlich ein Grund für gewaltsame Konflikte oder Krieg für China oder Indien darstellen könnte? IDE ET AL. (2020) liefern zumindest Hinweise darauf, dass dies der Fall sein könnte. Drei Merkmale begünstigen demnach gewaltsame Konflikte, wenn Naturkatastrophen als Folge des Klimawandels in einem Land oder einer Region auftreten:

1. große Bevölkerungszahlen,
2. Ausgrenzung bestimmter ethnischer Gruppierungen,
3. niedriger soziogeographischer und sozioökonomischer Entwicklungsstand.

Länder, auf die diese Merkmale besonders zutreffen, sind unglücklicherweise auch stark von Naturkatastrophen betroffen und die Hot Spots der vom IPCC prognostizierten negativen Klimawandelauswirkungen (vgl. **Kapitel 3**).

Regionale Schwerpunkte bilden der Studie zufolge einige zentralafrikanische Staaten, der Mittlere Osten, Indien, Staaten in Süd- und Südostasien, sowie das Grenzgebiet Indiens und Pakistans (Jammu und Kaschmir) (vgl. IDE ET AL. 2020, S. 2–6).

Als allgemein anerkannte Risikogebiete von Wasserkonflikten gelten semi-aride Gebiete, die Hinterlande von Küsten, kleine Inselstaaten und Gebirgsregionen (vgl. UNESCO/UN WATER 2020). An dieser Stelle wird deutlich, dass im Grenzgebiet des Himalayas gleich ein doppeltes Risikopotenzial herrscht.

Um die Frage im Hinblick auf die Konfliktsituation im Himalaya zwischen den Rivalen Indien und China näher zu betrachten, soll deshalb die Perspektive auf Wasser als Kriegsgrund – im Völkerrecht als *Casus Belli* bekannt – erweitert werden.

Ein *Casus Belli* liegt grundsätzlich immer nur dann vor, wenn eine bestehende Situation einen Krieg provoziert oder ein Krieg nach dem Völkerrecht gerechtfertigt ist. Diesen Fall definiert Artikel 51 der Charta der VN, in dem festgelegt ist, dass ein Recht zur individuellen

oder kollektiven Selbstverteidigung besteht, sollte es zu einem Angriff auf ein Mitglied der VN kommen (UNRIC 2022). Dabei geht es nie um die vorliegenden angespannten Gesamtumstände zwischen zwei Staaten, sondern um einen letzten, entscheidenden Faktor, der einen Krieg auslöst. Da nach Artikel 51 der VN-Charta nur ein Krieg in Selbstverteidigung im Falle eines Angriffskrieges einen gerechten Krieg darstellt (*Jus ad bellum*), ist es äußerst fraglich, ob Indien oder China überhaupt jemals einen Angriffsschlag gegeneinander ausführen würden, der auf dem Prinzip des *Casus Belli* und einer gerechten Sache basiert. Um international glaubwürdig zu erscheinen und nicht geächtet zu werden, müsste eine Konfliktpartei einen Grund zum Krieg provozieren. Dies würde allerdings voraussetzen, dass China und Indien auch in einer Ausnahmesituation die sog. regelbasierte internationale Ordnung achten, was stark bezweifelt werden muss. Doch welchen Grund für einen Krieg könnten Indien und China haben? Ist es langfristig möglicherweise tatsächlich kostbares Wasser der Himalaya-Gletscher, von denen einige hundert Millionen Menschen direkt abhängig sind?

Wissenschaftlicher Konsens war bisher, dass es keinen monokausalen Zusammenhang zwischen Wassermangel und inner- sowie zwischenstaatlichen Wasserkonflikten gibt (HOUDRET 2014, S. 15). Dennoch gibt es Grund zu der Annahme, dass Wasser nicht nur ein Bedrohungsmultiplikator in politisch instabilen Lagen ist, sondern sogar wichtiger Bestandteil des Zündstoffs für Konflikte (vgl. IDE ET AL. 2020). Bei einer hohen Vulnerabilität eines Staates entstehen Wasserkonflikte durch Nahrungsunsicherheit, mangelnden Wasserzugang sowie -qualität oder wasserbürtige Krankheiten, weil alle diese Faktoren die Existenzgrundlage gefährden. Bei einer hohen Adaptionsfähigkeit des Staates herrschen Kapazitäten für Wasserinfrastruktur, eine Transparenz und Rechtsstaatlichkeit, die Fähigkeit zum Wassermanagement verschiedener Stakeholder sowie bestehende formelle und informelle Strukturen zur Milderung der Probleme (HOUDRET 2014 15; CNA 2007; CNA 2017, S. 21–29; DIA ET AL. 2012).

Könnten also innerstaatliche Bedingungen in Indien und China, gepaart mit extremen, negativen Auswirkungen des Klimawandels, einen Grund für eine Krise oder einen Konflikt liefern? Aus den eingangs zitierten Studien (vgl. CNA 2007, TERTRAIS 2011; LEVY ET AL. 2017, 2020; IDE ET AL. 2020) lässt sich entnehmen, dass es im Kern um drei Möglichkeiten geht, wie sich Folgen des Klimawandels generell in Konflikten niederschlagen; und konkret, wie sie auf die geopolitische Situation zwischen Indien und China einwirken könnten:

1. Wasserknappheit und/oder andere Effekte des Klimawandels haben keine oder sogar positive Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Indien und China.

2. Wasserknappheit und/oder andere Effekte des Klimawandels führen zu einem erhöhten Konfliktpotenzial im Verhältnis zwischen Indien und China und wirken als Bedrohungsmultiplikator.
3. Wasserknappheit und/oder Effekte des Klimawandels führen zu einem Krieg zwischen Indien und China oder bestimmen maßgeblich den Zeitpunkt eines möglichen Krieges und bilden damit einen auslösenden Kriegsgrund.

Bleibt es in einem der beiden letzten Fälle ‚nur‘ bei lokaler Gewalt oder kommt es gar zu schwerwiegenden Konfrontationen? James R. Lee, Professor für Internationale Beziehungen an der *American University*, entwarf hierzu 2009 in dem viel beachteten Buch *„Climate Change and Armed Conflict: Hot and Cold Wars“* eine Theorie zu möglichen Konflikten im Zuge des Klimawandels, die im Folgenden mit der Konfliktsituation im Grenzgebiet zwischen Indien und China in Verbindung gebracht werden.

2.2 Hot Wars im Zeitalter des Klimawandels

Lee geht von zukünftig auftretenden Klimakriegen aus und teilt diese in *Hot Wars* und *Cold Wars* ein, die sich hinsichtlich ihrer geographischen Lage und Art der Konflikte unterscheiden.

Diese zwei Arten von Klimakriegen werden im sog. äquatorialen Spannungsgürtel (*Hot Wars*) oder in einem polaren Gürtel (*Cold Wars*) auftreten. Die beiden Begriffe *Hot* und *Cold* stehen für Zonen auf der Erde, in denen Grundtypen von jahreszeitlichen Temperaturschwankungen mit jeweils unterschiedlichen Auswirkungen auftreten. *Hot Wars* werden zwischen dem nördlichen und südlichen Wendekreis entstehen, in Gebieten, die von Trocken- und Regenzeitphasen geprägt sind und in denen hohe Temperaturen herrschen. Die *Cold Wars* werden hauptsächlich im globalen Norden und später auch in den wenigen Landgebieten des globalen Südens entstehen. Dabei haben die *Hot Wars* bereits eine Historie. Im äquatorialen Spannungsgürtel gab und gibt es immer wieder lokal begrenzte Konflikte aufgrund von klimainduzierten Dürren oder Regenfällen, die regelmäßig eine saisonale Überflutung mit Nahrungsmitteln bewirken, um danach das Ackerland wieder in Wüsten und Halbwüsten zu verwandeln. Durch den Klimawandel werden *Cold Wars* erst in Zukunft entstehen. In beiden geographischen Räumen, wird es für Lee zu einer erzwungenen Anpassungsreaktion durch den Menschen auf den Klimawandel kommen. Strukturen der Existenz werden sich stark verändern, was im extremen Fall dazu führt, dass Menschen in den Gebieten nicht mehr überleben können oder ihr Wirtschaftssystem, ihre Technologie und Gesellschaft radikal daran anpassen müssen. Dabei sind zwei gegenläufige natürliche Gegebenheiten zu betrachten. Im äquatorialen Raum wird es durch den Klimawandel

zu Verlusten an Wasser durch Niederschlag kommen. Gebiete werden Desertifikation ausgesetzt sein und es wird, der Theorie nach, zu Ressourcenkonflikten um Wasser kommen. Durch diesen Ressourcenkonflikt wird es zu Wanderungsbewegungen, aus den betroffenen Gebieten in wasserreiche Gegenden und Staaten, geben. Dieser *Push*-Faktor wird in nördlichen Gebieten der Erde zum *Pull*-Faktor.



Nubra-Tal am Fluss Shyok in Ladakh (Indien).

Die *Cold Wars* entstehen durch eine relative Erwärmung der Erde. Gegenden, die vorher unbewohnbar waren, sind nun zugänglich für Menschen und zum Abbau von Ressourcen geeignet. Während die *Hot Wars* dadurch gekennzeichnet sind, dass der betroffene Staat zerfällt und die Bevölkerung um Ressourcen kämpft, sind es bei den *Cold Wars* die Gelegenheiten, Kapital aus sich neu eröffnenden Möglichkeiten zu erlangen, die Konflikte entstehen lassen könnten (nach LEE 2009, S. 11–14). Diese Argumentation findet sich auch bei TERTRAIS 2011 wieder (vgl. **Kapitel 2**).

Lee selbst beschreibt eine bevorstehende Konfliktsituation als nur dann gegeben, wenn Klimaereignisse über Jahre akkumuliert auftreten. Menschen könnten ext-

reme Winter oder starke Regenfälle aushalten. Verändern sich aber die Bedingungen nachhaltig über Jahrzehnte, würde der Wohlstand stetig abnehmen und schlussendlich eine ganze Gesellschaft zum Kollaps bringen. Dabei sind für ihn Gesellschaften, die ihre Ressourcen schon in hohem Maße in Anspruch nehmen, besonders anfällig für Konflikte (LEE 2009, S. 3).

Auch bei Lee ist der Pfad vom Klimawandel zu Konflikten kein direkter. Strukturelle Bedingungen können aber vom Klimawandel zu bewaffneten Konflikten führen. Erstens sind dies anhaltende Trends in der Natur, wie jahrelange Dürren.

Zweitens wird der Klimawandel nicht zu Krieg alleine führen, sondern in Verbindung mit anderen Einflussfaktoren. Drittens muss es ein ausschlaggebendes Ereignis geben, dass den Konflikt entfacht. In der Vergangenheit seien dies beispielsweise extreme Naturkatastrophen gewesen (LEE 2009, S. 4–6), ein Umstand den IDE ET AL. 2020 ein Jahrzehnt später empirisch belegen konnten (IDE ET AL. 2020).

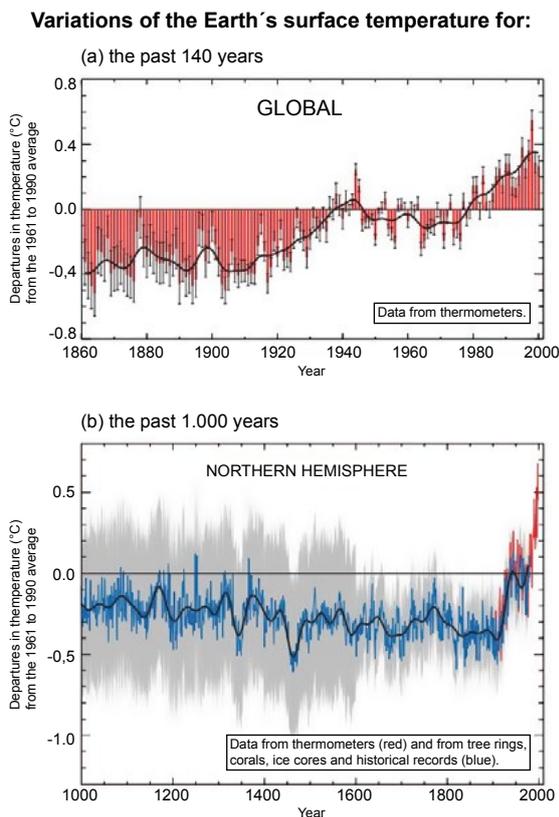
In Süd- und Ostasien werden Lee zufolge Ressourcenkonflikte aufgrund von internen und externen Faktoren zunehmen. Intern sind die einzelnen Länder ethnisch



Reis ist das Hauptnahrungsmittel in Asien. Durch die Erderwärmung wird der Anbau jedoch zunehmend gefährdet.

und kulturell sehr gespalten und eine Vielzahl dieser Gemeinschaften lebt über die Landesgrenzen hinaus, wodurch es zu extern einwirkenden Konflikten kommt. Außerdem befindet sich die Region geopolitisch im Spannungsfeld der zwei Mächte Indien und China (nach LEE 2009, S. 7–11). Damit könnten die ethnischen und kulturellen Unterschiede, der dritte ausschlaggebende Faktor sein, um einen Krieg aufgrund von Wasserressourcen auszulösen.

3 UMWELTVERÄNDERUNGEN IM HIMALAYA UND DARAUS ENTSTEHENDE RISIKEN FÜR DIE MENSCHLICHE SICHERHEIT



△ **Abb. 1:** Klimaerwärmung in Änderung der Jahresdurchschnittstemperatur.

Die in **Abbildung 1** dargestellten Ergebnisse von 2001, die im Rahmen der Klimakonferenz der VN in Bonn zum ersten Mal veröffentlicht wurden, sind statistisch valide. Der Begriff Klima ist in der Klimatologie klar definiert. Untersuchungen des Klimas beziehen sich auf einen Messzeitraum von 30 Jahren. Im Messzeitraum von 1961 bis 1990 konnten erstmals deutliche Hinweise auf rapide steigende Erdoberflächentemperaturen festgehalten werden. Wie in der Abbildung zu sehen, zeigen die Graphen über die Entwicklung des Klimas der letzten 140 Jahre (Graph a) und die der letzten 1.000 Jahre (Graph b) eine Zunahme der Jahresdurchschnittstemperaturen um bis zu 0,8 Grad bis zum Jahr 2000. Der deutliche Anstieg der Jahresdurchschnittstemperaturen, markiert mit dem schwarzen Graphen, ist signifikant. Der Graph setzt zu Beginn der instrumentellen Aufzeichnungen des Klimas Mitte der 1850 Jahre ein. Das nächste in der Klimatologie fest definierte Messin-

tervall von 1991 bis 2020 zeigte bekanntlich noch deutlichere Zunahmen der Jahresdurchschnittstemperaturen, wie aus dem Zwischenbericht des IPCC von 2018 mit dem Titel „*Global Warming of 1.5 °C*“ hervorgeht (IPCC 2018). Darin kommt das IPCC zu folgendem Schluss: „*Human activities are estimated to have caused approximately 1,0 °C of global warming above pre-industrial levels, with a likely range of 0,8 °C to 1.2 °C*“ (IPCC 2018, S. 6). Demnach erreichte die anthropogen verursachte Klimaerwärmung im Jahr 2017 rund 1 °C im Vergleich zum vorindustriellen Niveau, bei einer Steigerungsrate von 0,2 °C pro Jahrzehnt (IPCC 2018, S. 4). Die vorindustrielle Zeit, bis circa 1850, markiert die Schwelle aller Angaben zum Klimawandel (STERN 2007, S. 4). Zwei Grad Abweichung vom Niveau um 1850 bedeuten allgemein anerkannt einen Punkt, ab dem die Risiken der Klimawandelfolgen inakzeptabel hoch wären. Diese Schwelle wird, Szenarien des IPCC zufolge (RCP 4.5 und RCP 8.5), bis 2050 erreicht sein (JEVREJEVA ET AL. 2016, S. 1). Die sog. *Representative Concentration Pathways* (RCP) fassen eine Vielzahl von wissenschaftlichen Erkenntnissen zusammen und ermitteln daraus repräsentative Prognosen für wahrscheinliche Treibhausgaskonzentrationen und Strahlungsantriebe. So steht RCP 8.5 für einen Strahlungsantrieb durch anthropogene Treibhausgase von 8,5 Watt pro Quadratmeter im Jahre 2100 im Vergleich zum definierten Ausgangsniveau im Jahr 1850 (CLIMATE SERVICE CENTER ET AL. 2019). Der Wert RCP 2.5 stellt das mildeste Szenario, die Szenarien RCP 4.5 und 8.5 stellen ein moderates beziehungsweise *Worst Case*-Szenario der prognostizierten Klimaerwärmung dar und sind für die weiteren Darstellungen der Effekte des Klimawandels im Himalaya noch von Bedeutung. In dem IPCC-Bericht „*Report on the Ocean and Cryosphere in a Changing Climate*“ von 2019 geht es um die Veränderungen des Klimas in Ozeanen und der sog. Kryosphäre. Diese beinhaltet die Gesamtheit aller klimabeeinflussenden Schnee- und Eisflächen auf der Erde, d. h. zum Beispiel den Nord- und Südpol, aber auch vergletscherte Hochgebirgsregionen wie den Himalaya. Demnach wirkt sich der Klimawandel massiv auf die Umwelt im Himalaya aus. Der Rückgang von Gletschern, Schnee und Permafrost hat die Gefahr von Naturkatastrophen für die Bevölkerung und deren Infrastruktur deutlich wahrscheinlicher gemacht. Zu den im Bericht prognostizierten Auswirkungen im Himalaya zählen unter anderem:



Lawinenabgang am Khurdopin Gletscher im pakistanischen Karakorum, aufgenommen durch Landsat 5. (Falschfarbendarstellung)

- deutlicher Rückgang von Gletschern
- Zunahme der Instabilität von Berghängen
- Zunahme an Infrastrukturschäden
- Zunahme von Lawinen
- Abnahme des landwirtschaftlichen Ertrages in manchen Regionen des Himalayas (z. B. Hindukusch-Himalaya)
- Zunahme von Gletscherseen, jedoch kein erhöhtes Georisiko von Gletscherseeausbrüchen (IPCC 2019, S. 133–135)

Die Umweltveränderungen, auf die sich der Bericht bezieht, sind allerdings im Himalaya bereits seit Jahrzehnten deutlich zu beobachten. Exemplarisch kann hier auf den deutlichen Rückgang von Gletschern des Himalayas verwiesen werden. Betrachtet man z. B. den bekannten Siachen-Gletscher und dessen Veränderung im Zeitraum von 1990 bis 2020 anhand von Satellitenbildern, zeigt sich ein deutlicher Schrumpfungsprozess über die Jahrzehnte.

Eine für den Menschen gefährliche Begleiterscheinung der schmelzenden Gletscher sind Massenbewegungen wie Lawinen. Im Bild zu sehen ist eine Pulverlawine, die in 6.500 Metern Höhe auf einem Gletscher im Kara-

korum, Pakistan, abging. Eine Landsat-5-Aufnahme konnte dieses Naturereignis im April 1996 zufällig festhalten. Die Lawine ist links unten im Falschfarbenbild zu sehen.

Gletscher wie der Siachen und dessen Wasser müssen gleichermaßen als Garant und Gefährder menschlicher Sicherheit verstanden werden. Ist die menschliche Sicherheit gefährdet, wirkt sich dies auf die gesamtstaatliche Entwicklung und Fragilität von Staaten aus. Das Konzept der menschlichen Sicherheit, erstmals vom Entwicklungsprogramm der VN (vgl. UNDP 1994) eingeführt, definiert den Sicherheitsbegriff nicht mehr nationalstaatlich, sondern setzt beim einzelnen Menschen an. Demnach ist die menschliche Sicherheit (*human security*) integraler Bestandteil der Krisen- und Konfliktprävention. Ist die menschliche Sicherheit in einem Teil der Welt gefährdet, werden umliegende Staaten und schließlich alle in die Lage mit hineingezogen (UNDP 1994, S. 22ff.). Besonders deutlich wird dies im Ausbruch der SARS-CoV-2-Pandemie, die sich unter anderem auch durch mangelnde Möglichkeiten der Hygiene und damit Zugang zu sauberem Wasser immer weiter verbreitete.

3.1 Wasserknappheit

71 % der Erdoberfläche ist mit Wasser bedeckt. Sein Volumen wird auf 1.386 Mrd. km³ geschätzt, aber nur 36 Mio. km³, also etwa 2,5–3 % davon, sind Süßwasser und damit potenziell für den Menschen nutzbar. Zwei Drittel des Süßwassers sind wiederum in der Kryosphäre (DIA ET AL. 2012, S. 2; GERBER 2019, S. 4; HÖLZLE & HAUCK

2018, S. 4) gespeichert. Heute haben viele Menschen in ariden Gebieten der Welt Zugang zum Internet, aber kein fließendes Wasser. 2050 werden rund die Hälfte aller Menschen weltweit in Regionen leben, die von Wassermangel bedroht sind (UNESCO/UN-WATER 2020, S. 26). Demographische Veränderungen wie Urbanisierung,

Migration und ein steigender Lebensstandard als auch ein weiteres Wachstum der Weltbevölkerung auf rund zehn Mrd. Menschen bis 2050 sind, neben dem Klimawandel, die Hauptursachen für die zunehmende Wasserknappheit (CNA 2017, S. 9).

Der Begriff Wassermangel beinhaltet Wasserknappheit, Wasserstress und Wasserkrisen. Sind Grundwasserentnahmen 20 % höher als die Nachbildungsrate der Wasserressourcen, spricht man von Wassermangel; sind es 40 % oder mehr, ist der Mangel akut (FALKENMARK & LINDH 1976 in IPCC 2001). Eine oft verwendete Definitionsvariante bezieht sich auf die Wasserverfügbarkeit pro Person und Jahr in einem Land oder einer Region.

Tab. 1: Indikatoren für Wasserstress (Quelle: nach FALKENMARK & LINDH 1976 in IPCC 2001, DIA ET AL. 2012, STATISTISCHES BUNDESAMT 2020)

Wasser pro Person und Jahr	Definition
> 1.700 m ³	Wasserstress
1.700 m ³ –1.000 m ³	(periodische) Wasserknappheit
< 1.000 m ³	Wassermangel
43.788 m ³	Ø Wasserverbrauch in Deutschland

Ein Mangel an Wasser herrscht insbesondere in den ganzjährig ariden oder semi-ariden Gebieten, in denen es saisonal zu Niederschlagsverlusten kommt. Afrika, Asien, der mittlere Osten, sowie Teile Südamerikas sind Weltregionen in denen potenziell akuter Wassermangel aufgrund der jährlichen Niederschlagsbedingungen herrschen kann (vgl. AQUEDUCT 2020). Besonders in dicht besiedelten Flusseinzugsgebieten, wie in Südasien am Brahmaputra oder dem Ganges, wird die Weltbevölkerung bis 2050 unter Wassermangel leiden. Waren es im Jahr 2000 noch 1,6 Mrd. Menschen, die unter Wassermangel litten, könnten es 2050 rund 4 Mrd., somit 40 % der Weltbevölkerung sein (OECD 2012, S. 218).

Weltregionen in denen ohnehin Wasserknappheit herrscht, sehen sich zunehmend mit weiter abnehmenden Niederschlägen konfrontiert; Regionen der höheren Breiten, werden mehr Niederschlag verzeichnen (IPCC 2007, S. 7). In ariden Regionen übersteigt die Verdunstungsrate die Niederschläge und die Wasserverfügbarkeit ist saisonal oder ganzjährig nicht gegeben (GERBER 2019, S. 4). Da im Himalaya in höheren Lagen der subnivalen und nivalen Zone der Niederschlag als Schnee fällt, im Herbst und Winter liegen bleibt und im Frühling taut, verstärkt der Klimawandel auch dort den Trend einer abnehmenden Wasserverfügbarkeit. Die Schneebedeckung im Himalaya reduziert sich und die Gletscher schrumpfen. Damit wird die Bewässerung von Feldern zunehmend schwieriger und die Ernteerträge im Himalaya nehmen ab (NÜSSER & SCHMIDT 2017). Dabei ist Wasserknappheit oft nur ein Ergebnis schlechten

Wassermanagements und keiner absoluten Knappheit (CNA 2017, S. 3). Lokales Wissen und eine Vielzahl von Anpassungsmaßnahmen mildern die Effekte der Doppelbelastung aus sich verändernden Niederschlagsmustern und schrumpfenden Gletschern, können diese aber gerade im Himalaya nur kurz- bis mittelfristig kompensieren.



Fruchtbare Felder nördlich der Provinz Yunnan in China.



Dieselben Felder während einer Dürre.

Nun stellt sich die Situation im Himalaya allerdings sehr ambivalent dar und der Zusammenhang zwischen schrumpfenden Gletschern und Wasserknappheit ist nicht so direkt, wie es vielleicht scheint. Denn im Hinblick auf die voranschreitende Gletscherschmelze im Himalaya, zeigt sich ein für diese Studie sehr wichtiger Umstand, der zunächst kontraintuitiv erscheint. Da die Gletscher deutlich schmelzen und im Jahresverlauf immer früher am Ende des Winters tauen, kommt es nahezu überall im Himalaya zu größeren Mengen an Wasser, das sich in den Tälern sammelt (IPCC 2019, S. 148–149). Die Verfügbarkeit von Süßwasser nimmt durch den Klimawandel dem IPCC zufolge also kurz- bis mittelfristig in den nächsten Jahrzehnten deutlich zu! Während Gletscher weiter schmelzen, erhöht sich der jährliche Abfluss typischerweise zunächst, bevor ein Umkehrpunkt erreicht wird, an dem die Abflüsse wieder sinken. Dieser nicht näher bestimmte Zeitpunkt in der Zukunft wird als *Peak-Water* bezeichnet (IPCC 2019, S. 149). Unabhängig der projizierten Szenarien des Klimawandels, (RCP 2.6, 4.5 und 8.5) wird ungefähr

zur Mitte des Jahrhunderts, in allen großen Gebirgsregionen der Erde (Himalaya, Anden, Westkanada), das *Peak-Water* erreicht werden und die Verfügbarkeit des Trinkwassers in den Flüssen wird kontinuierlich schrumpfen. Für die Hochgebirgsregionen Asiens prognostiziert das IPCC den Beginn einer abnehmenden Wasserverfügbarkeit, durch den Rückgang der Gletscher für die 2050er- bis 2060er-Jahre, sollte der CO₂-Ausstoß weiter wie bisher ansteigen. Spätestens 2100 wird Indien, Pakistan und das Hochland des westlichen Chinas, das auf Wasser aus dem Tian Shan Gebirge angewiesen ist, mit einer deutlichen Wasserknappheit durch Veränderungen in der Kryosphäre konfrontiert werden (IPCC 2019, S. 150, 155). Dies hat dann auch gravierende Auswirkungen auf Städte und Agrarflächen die weit von dem Quellgebiet der Flüsse entfernt liegen. Dem IPCC zufolge variieren die Auswirkungen der Gletscherschmelze in Abhängigkeit zur Entfernung zu den Gletschern.

Menschen, die nur wenige Kilometer entfernt leben, werden in Ihrer Wasserversorgung massiv beeinflusst und gleichzeitig von Sturzfluten gefährdet. Aber bereits wenige hundert Kilometer entfernt, könnte die langfristig prognostizierte Abnahme des Wassers in den Flüssen ab ca. 2060 sogar zu vernachlässigen sein. Andere Komponenten des Wasserkreislaufs wie zunehmender Niederschlag, Grundwasser oder die jährliche Schneeschmelze könnten die Verluste der Gletscher ausreichend kompensieren (IPCC 2019, S. 151–152). In diesem Zusammenhang wird jedoch betont, dass es in Dürre- und Hitzeperioden dennoch zu Knappheit kommen kann, die auch weit entfernte Bevölkerungsteile negativ beeinträchtigen könnten.

In vielen Regionen, besonders in denen mit verringerten Niederschlägen, wird es zu einer abnehmender Wasserverfügbarkeit zu manchen Jahreszeiten kommen (vgl. IPCC 2018a). Denn Wassermangel ist meist eher ein saisonales Phänomen als ein chronisches (IPCC 2014).

Die für die nächsten Jahrzehnte prognostizierte zunehmende Wassermenge durch Veränderungen in der Kryosphäre, können diesen Prozess nicht aufhalten. Es wird erwartet, dass die Gletscherschmelze langfristig negative Auswirkungen auf die Wasserressourcen von Gebirgsregionen und ihr umliegendes Tiefland haben wird (BUYTAERT ET AL. 2017). Ganzjährige Schneedecken, Gletscher und Permafrost werden in diesem Jahrhundert mit hoher Wahrscheinlichkeit in allen Weltregionen zurückgehen (vgl. IPCC 2019; HÖLZLE & HAUCK 2018) und so schließlich auch das Süßwasser.

Es zeigt sich also, dass es beim Thema Gletscherschmelze im Kern um die Ressource Süßwasser geht, deren Verfügbarkeit zunächst für ein paar Jahrzehnte zunehmen und danach sukzessiv abnehmen wird. Da eine Umverteilung des Süßwasser in Form von Niederschlägen ein weiteres Hauptcharakteristika des Kli-



Satellitenaufnahme einer Überflutung am Indus.

mawandels sein wird, stellt die Gletscherschmelze im Himalaya eine doppelte Herausforderung, für die von einer natürlichen Wasserversorgung abhängigen Anrainerststaaten, dar (nach LEE 2009, S. 129; IPCC 2007, S. 7).

Schmelzende Gletscher dürfen aber nicht isoliert als Risiko für die menschliche Sicherheit betrachtet werden. Schrumpfende Gletscher und extreme Variabilität des Niederschlags, sowohl was die Menge als auch den Ort betrifft, führen zu den zwei wichtigsten und völlig gegensätzlichen Wasserrisiken weltweit: Überschwemmungen und Dürren. In den letzten 20 Jahren waren drei Mrd. Menschen durch Fluten oder Dürren unmittelbar betroffen. 166.000 starben in direkter Folge und ein ökonomischer Schaden von rund 700 Mrd. US-\$ wurde verursacht (EM-DAT 2019).

Es kann von einer deutlichen Zunahme der Intensität und Häufigkeit von wasserbezogenen Katastrophen und Extremwettern ausgegangen werden, die sich in ausbleibenden oder starken Niederschlägen äußern werden (HIRABAYASHI ET AL. 2013, S. 816; ASADIEH & KRAKAUER 2017, S. 5863).

Überschwemmungen und extreme Niederschläge stiegen im vergangenen Jahrzehnt um 50 % an und kommen vier Mal häufiger vor als 1980. Andere klimatische Ereignisse wie Stürme, Dürren und Hitzewellen stiegen im letzten Jahrzehnt um 30 % und werden doppelt so häufig aufgezeichnet, als noch vor 30 Jahren (EASAC 2018).



Indisches Militär hilft Flutopfern.

Das weltweit am meisten von Überschwemmungen und Sturzfluten betroffene Land ist China, an Platz zwei folgt Indien (CRED & UNDRR 2019, S. 17).

In beiden Staaten sterben jedes Jahr mehrere tausend Menschen durch Sturzfluten in Flussgebieten. Räumlicher Schwerpunkt, dieses häufig unterschätzten Georisikos, sind die großen Flüsse des Himalayas. Alleine an den Flüssen Ganges, Brahmaputra und Yangtse leben 14 % der gesamten Weltbevölkerung (WESTCOTT & GEORGE 2017). Paradoxe Weise sind Indien und China einen Großteil des Jahres von Dürren betroffen, die in der Regenzeit zu erhöhten Oberflächenabflüssen, auf ausgetrockneten oder versiegelten Flächen, in ländlichen Gebieten und asphaltierten Innenstädten führen. China reagiert auf diese Problemkonstellation, aus zu wenig und zu viel Wasser über das Jahr verteilt, bekanntlich mit massiven Infrastrukturmaßnahmen und Staudambauten. Ein prominentes Beispiel dafür ist die Drei-Schluchten-Talsperre am Yangtse. Ein weiteres Beispiel, ist der sog. *Great Bend Dam*. Letzterer wird am chinesischen Teil des Brahmaputra entstehen, der in China als Yarlung Tsangpo entspringt und wie viele chinesische Flüsse, aus dem Land heraus nach Indien abfließt (PAK 2016, S. 58).

STAUDAMMBAU IN CHINA



Wasserkraft ist Chinas zweitwichtigste Energiequelle, nach Kohle. Während das Land versucht, bis 2060 CO₂-neutral zu werden, wurden seit den 1950er-Jahren mehr als 20.000 Staudämme gebaut, die höher als 15 Meter sind. Im 14. Fünfjahresplan der Kommunistischen Partei findet sich die Absicht, das Potenzial an Wasserkraft des Yarlung Tsangpo, der in Indien zum Brahmaputra wird und als Jamuna nach Bangladesch weiterfließt, auf dem Tibetischen Plateau zu nutzen. Geplant wurde deshalb ein Dammsystem, das im sog. ‚Großen Bogen‘ des Flusses entstehen soll. Der sog. *Great Bend Dam* soll eine Leistung von 40–60 Gigawatt erreichen und könnte damit dreimal so viel Energie liefern, wie der bisher größte Staudamm der Welt, die Drei-Schluchten-Talsperre am Yangtze. Der Damm soll in Mêdog (Metog) am südöstlichsten Punkt der Fluss Schleife um den Berg Namjagbarwa, in der der Yarlung Tsangpo seine Laufrichtung von Nordost nach Südwest ändert, entstehen. Aufgrund von Erdbebengefahr in dieser Region als auch der Gefahr von regelmäßigen Fels- und Eisstürzen an den Gletschern um den Yarlung Tsangpo, wird das Projekt von Indien als enorm riskant bewertet. Denn der Damm entsteht in den Dihangschluchten (auch *Yarlung Tsangpo Grand Canyon*), dem tiefsten und einem der längsten Schluchten der Welt. Hinter dem geplanten Damm

besteht ein Gefälle von 2.000 Meter auf wenigen Kilometern Flusslänge, bevor der Brahmaputra in den indischen Bundesstaat Arunachal Pradesh fließt. Dadurch besteht nicht nur für den Bundesstaat, sondern den gesamten Nordosten Indiens ein nicht zu vernachlässigendes Sicherheitsrisiko, wenn die Staudämme bei Hochwasserereignissen nacheinander überlaufen und es zu kaskadenartigen Fluten kommen kann. Risiken, dass China die Dämme zur Regulierung der Wassermengen im Brahmaputra missbrauchen könnte, sind zu vernachlässigen, da der Großteil des Brahmaputra aus seinem riesigen Wassereinzugsgebiet innerhalb Indiens gespeist wird (MUKHERJEE 2021).



Hauptmauer der Drei-Schluchten-Talsperre 2009.

3.2 Georisiken und Infrastrukturschäden

Es gilt als gesichert, dass tauende Permafrostböden und schrumpfende Gletscher negative Auswirkungen auf die Stabilität von Infrastruktur in Gebirgsregionen haben. So wurden im tibetischen Hochland bereits Schäden an Straßen, Ölpipelines und dem Stromnetz nachgewiesen (IPCC 2019, S. 168). Indien und China führen die Liste der Schäden und Toten durch Naturkatastrophen typischerweise schon alleine wegen ihrer jeweiligen Bevölkerungszahlen an. Zusammengekommen traten in den beiden Ländern 70 % aller weltweiten Schäden durch Naturkatastrophen der letzten 20 Jahre auf (CRED & UNDRR 2019). Das Grenzgebiet zwischen Indien und China ist aufgrund seiner besonderen Geologie und Geomorphologie ein besonderer Hotspot für das Auftreten von Katastrophen. Der *International Disaster – Emergency Events Database* zufolge, wurden von 1985 bis 2014 die weltweit höchsten wirtschaftlichen Schäden in Gebirgsregionen durch Georisiken im Hindukusch Gebirge verzeichnet, das im Osten entlang der pakistanisch-chinesischen Grenze verläuft (IPCC 2019, S. 163).



Schäden nach einer Überflutung in Uttarakhand im Juni 2013.

In Hochgebirgsregionen gibt es zahlreiche Georisiken, die bereits ohne die Klimaerwärmung eine andauernde, jedoch eher punktuell wirkende Gefahr für die

Bevölkerung darstellen. Dies sind z. B. Hangrutschungen, Lawinen, Felsstürze oder die bereits erwähnten Überschwemmungen. Das Auftauen des Permafrostes gefährdet die Stabilität von Infrastruktur wie Schienen und Straßen, Stromleitungen oder auch Staudämmen. In Kombination mit anderen Massenbewegungen entsteht dann besonders durch Staudämme ein Risiko. Andererseits sind Staudämme für die Wasserkraft und Wasserspeicherung in Dürreperioden, von enormer wirtschaftlicher Bedeutung für Indien und China. Aus Wasserkraft wird zwar nur 16% der weltweiten Energiegewinnung generiert, in Gebirgsregionen liegt dieser Anteil jedoch meist bei 100% (HAMUDDU & KILLINGTVEIT 2012). Aufgrund der Abhängigkeit der Energiegewinnungsmethode von Wasser werden Staudämme zur Energiegewinnung sowohl von abschmelzenden Gletschern, also auch vom Grad der Schneebedeckung im Winter, beeinflusst. Sowohl saisonal bedingte Zu- als auch Abnahmen von Schmelzwasser wurden im Himalaya verzeichnet. Negative Auswirkungen auf die Energiegewinnung wurde bislang noch nicht festgestellt, für einige indische Wassereinzugsgebiete jedoch bereits abnehmende Wassereinträge vorhergesagt (IPCC 2019, S. 153; ALI ET AL. 2018; SHIDORE ET AL. 2021, S. 1). Staudämme stellen erhebliche Eingriffe in die Umwelt dar. Die Infrastrukturprojekte sind einerseits oft Gegenstand von politischen und gesellschaftlichen Konflikten, andererseits aber auch immer Bestandteil eines gezielten Wassermanagements zur Sicherstellung der Süßwasserversorgung der eigenen Bevölkerung. Investitionen in Infrastrukturprojekte wie Staudämme müssen und sollten deshalb laut der UNESCO intensiviert werden (UNESCO/UN WATER 2020, S. 24f.). Auch in massiv gefährdeten Regionen wie dem Himalaya, in denen glazial bedingte Massenbewegungen zu den größten Risiken gehören (IPCC 2019, S. 161). So gefährdet die Entstehung von Gletscherseen die Staudämme, weil diese plötzlich aufbrechen können. Alleine durch Gletscherseeausbrüche starben in Asien seit dem Jahr 2000 rund 6.300 Menschen (ALLEN ET AL. 2016).



Glatscherseen in Bhutan.

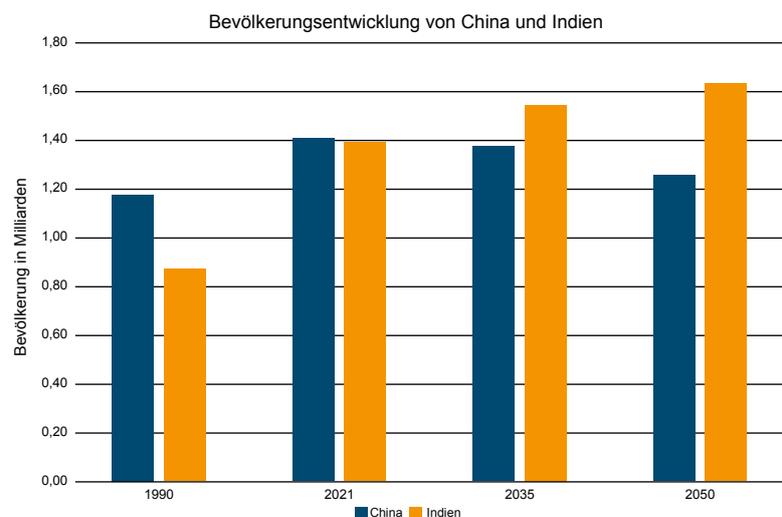
Als Beispiel für ein Risiko, das Staudämme im Himalaya tragen, kann die Flut im indischen Bundesstaat Uttarakhand 2021 dienen. Die Flut wurde durch einen großen Felssturz und eine Eislawine ausgelöst, die von einem 6.000 Meter hohen Gipfel in den Fluss Rishiganga abging. 204 Menschen starben oder werden seitdem vermisst (vgl. SHUGAR ET AL. 2021; AMOS 2021). Im Zuge besonders schwerer Regenfälle im Jahr 2013 in Nordindien starben im Pilgerort Kedarnath beispielsweise sogar einige tausend Menschen, weil extreme Regenfälle auf Gletscher- und Schneeflächen Sturzfluten verursachten (IPCC 2019, S. 162). Dies sind nur zwei von vielen Beispielen für die enormen Naturgewalten, die auf den Menschen und die Infrastruktur im Himalaya Einfluss nehmen können.



Bergung verschütteter Personen nach der Flut in Uttarakhand 2021.

3.3 Soziodemographische Veränderungen

Da Wasserknappheit besonders aufgrund steigender Bevölkerungszahlen sowie aufgrund demographischer Veränderungen innerhalb von Gesellschaften entsteht (vgl. CNA 2017, S. 8), müssen genau diese Einflussgrößen für Indien und China genauer betrachtet werden. 60 % aller Menschen weltweit leben in Asien (4,5 Mrd.), wovon alleine 1,4 Mrd. in China und 1,3 Mrd. in Indien leben. Asien wird in dem vom IPCC prognostizierten Zeitraum der Klimaerwärmung bis 2050 um ca. 700 Mio. Menschen wachsen und den Höchststand der Bevölkerungszahlen erreichen, legt man ein gemäßigt Szenario der Bevölkerungsentwicklung zugrunde (WORLD POPULATION PROSPECTS 2017, S. 7, 29; LEE 2009, S. 141).



△ Abb. 2: Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung Indiens und Chinas bis 2050 im Vergleich.

Zuzüge vom Land in die Stadt werden den Wasserverbrauch weiter ansteigen lassen. Der Urbanisierungsgrad liegt seit 2008 weltweit bei über 50 %, bis 2050 werden 68 % erwartet (GERBER 2019, S. 6; UN/DESA 2019).

In Indien wird durch die Abwanderung in die Städte zudem ein Kollaps der Metropolen befürchtet, deren Infrastruktur die schnell steigende Anzahl an Menschen nicht ausgleichen kann. Bis 2035 sollen 50 % der Bevölkerung Indiens in Städten leben. Mit dem Wachstum der Städte wächst auch die Umweltverschmutzung. Müll und Industrieabfälle entstehen. Ein großes Problem auch für die indische Landwirtschaft. Vor allem aufgrund der verschmutzten Flüsse, die regelmäßig Ernten verseuchen, da sie der Feldbewässerung dienen. Weniger als 30 % der Abwässer werden geklärt, bevor sie in die Flüsse gepumpt werden, da die Kapazitäten der Kläranlagen nicht ausreichen, um die anfallenden Wassermengen aufzubereiten.

Dies hat auch erhebliche Auswirkungen auf den Grad der menschlichen Entwicklung in Indien.

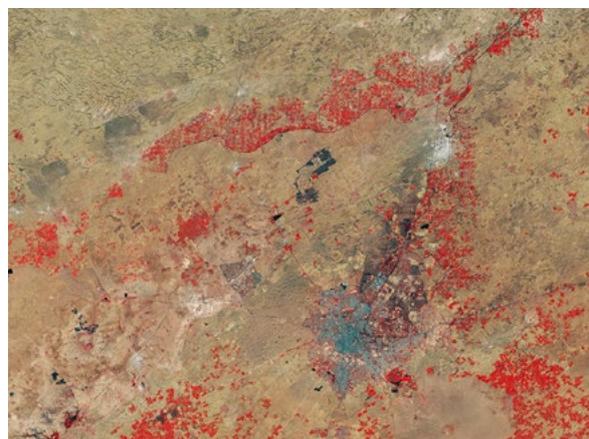


Müll am Ufer des Ganges, einer der wichtigsten Flüsse Indiens.

Alleine der Agrarsektor nimmt mit einem Anteil von 89 %, mit Abstand den meisten Teil des indischen Wasserverbrauchs ein, während private Haushalte 6 % und die Industrie 8 % einnehmen. Schon jetzt sind im Nordwesten und Südosten Indiens, die Grundwasservorräte erschöpft (AAGERWAL 2014; SHARMA 2014; ALEX 2020; PERRAS 2016; BETZ 2017, S. 63). 1,2 Mrd. Inderinnen und Inder, darunter hauptsächlich die ärmeren Bevölkerungsschichten, sind bereits von Naturkatastrophen betroffen.

Verstädterung ist immer verbunden mit einem Wandel des Lebensstils. Die meist wohlhabendere urbane Bevölkerung verbraucht beispielweise mehr Trinkwasser, durch wasserintensive Konsumgüter und eine eher fleischorientierte Ernährung (DIA ET AL. 2012, S. 2). Auch die Urbanisierung konzentriert sich, wie das allgemeine

Bevölkerungswachstum, geographisch auf wenige Regionen. Nur drei Länder – Indien, China und Nigeria – werden 35 % des Wachstums der urbanen Bevölkerung bis 2050 verursachen. Eine weitere wichtige Entwicklung bezogen auf die Verknappung von Wasserressourcen ist das Wachstum von Megastädten. Einer von acht Menschen lebt in einer der derzeit 33 Megastädte (über 10 Mio. Einwohner) weltweit. Schon 2030 wird es voraussichtlich 43 geben, die meisten davon in Entwicklungs- und Schwellenländern (UN/DESA 2019, S. 1). Die Zahl der Elendsviertel von Lagos bis Mumbai wächst und damit auch die Probleme der Wasserversorgung und fehlenden Wasserinfrastruktur (GERBER 2019, S. 6).



Falschfarbenkomposit von Bikaner in der Thar Wüste im Nordwesten Indiens. Grünflächen sind hier rot dargestellt.

Durch die Gletscherschmelze im Himalaya kann auch die Qualität des Wassers leiden. In Gletschern sind viele sog. persistente organische Schadstoffe gespeichert, die durch die Ablagerung von schwarzem Kohlenstoff (Ruß) entstehen. Darunter fallen z. B. auch Schwermetalle. Diese wurden bereits in der Trockenzeit in Oberflächengewässern der Ganges- Ebenen in Indien nachgewiesen und ihr Ursprung auf Gletscher im Himalaya zurückverfolgt (SHARMA ET AL. 2015 in IPCC 2019, S. 152). Als besonders schwerwiegend wird die Verunreinigung von Wasser des Himalayas durch Quecksilber angesehen. Es kommt einerseits in anthropogenen Ablagerungen auf dem Gletscher vor, entsteht aber auch in großen Mengen bei der Gletschererosion, bei der die sich hangabwärts bewegenden Gletscher Fels unter sich zermahlen. Dieser quecksilberhaltige Gletscherschlamm wird dann in Ökosysteme flussabwärts eingetragen (ZHANG ET AL. 2012 in IPCC 2019, S. 153). Dass eine abnehmende Wasserqualität in dürrgefährdeten Regionen und sich verändernde Niederschlagsmuster zu Wasserknappheit führen können, ist also unbestritten. Dass schrumpfende Gletscher ein zusätzliches Risiko für die Trinkwasserversorgung darstellen, wurde bisher hingegen nur begrenzt untersucht

und nicht gesichert. Es wird eher davon ausgegangen, dass ein natürliches Bevölkerungswachstum und sozioökonomische Stressoren die klimawandelbedingte Wasserverknappung überholen werden, unabhängig davon, welches Emissionsszenario (RCP 2.6, 4.5, 8.5) eintreten wird.



Wasserpumpe zur Bewässerung eines Zwiebfeldes in Salem, Indien.

69% des jährlichen Wasserverbrauchs weltweit wird durch die landwirtschaftliche Produktion verursacht (UNESCO/UN WATER 2020, S. 23). Darunter fällt Wasser für Bewässerung, Aquakulturen und die Tierhaltung (FAO/AQUASTAT 2020). Die ständige Wasserentnahme für viele Kleinbauernfamilien in Indien und China ist oftmals alternativlos. Aufgrund der extrem hohen Bevölkerungszahlen der beiden Länder ergeben sich daraus Produktions- und Konsumzahlen für beispielsweise Fleisch, die langfristig untragbar für die natürlichen Gegebenheiten sind, obwohl diese noch deutlich unter dem Pro-Kopf-Verbrauch z. B. europäischer Staaten wie Deutschland liegen (OECD & FAO 2018, S. 278). Steigende Pro-Kopf-Einkommen, Verstädterung und Bevölkerungswachstum sind die Hauptgründe für den permanenten Anstieg des Fleischkonsums in China und Indien. Die Landwirtschaftsorganisation der UN prognostiziert daher eine Steigerung der weltweiten Fleischproduktion um 15% bis 2027 (OECD & FAO 2018, S. 149) bzw. um 76% bis 2050 (UNEP 2018), mit gravierenden Folgen für die Wasserverfügbarkeit.

3.4 Aktuelle Wasserkonflikte im Himalaya

Nach dieser theoretischen Betrachtung muss gefragt werden, ob es denn auch tatsächliche Beweise für die in den vorherigen Kapiteln genannten Erkenntnisse aus wissenschaftlichen Studien gibt. Kam oder kommt es in Asien und speziell im Himalaya bereits zu Wasserkonflikten? Denn welche Gültigkeit kann eine Theorie für die Zukunft haben, wenn sie nicht für bereits Geschehenes valide ist?

Es gibt zahlreiche Statistiken und mathematische Modelle, die wasserbezogene Umweltveränderungen in Relation zu Konflikten setzen. Die folgenden vier Quel-

len wurden als aussagekräftig identifiziert, um Konflikt Risiken im Zuge des Klimawandels bewerten zu können. Die Auswahl hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Umfassende Informationsgrundlagen zum Nexus Wasser und Konflikte sind beispielsweise:

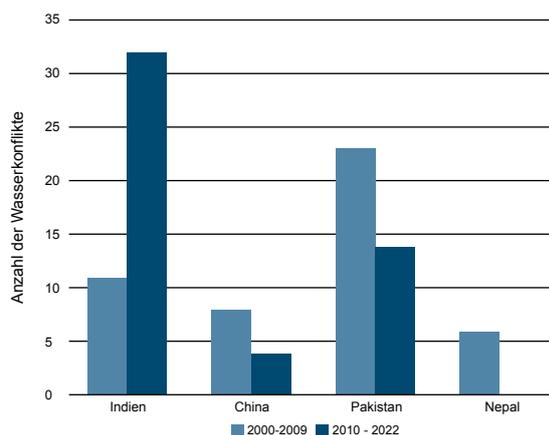
- die *Water Conflict Chronology* des *Pacific Institute*
- der *Water Risk Atlas des World Resources Institute (WRI)*
- das *Water, Peace and Security (WPS) Global Early Warning Tool*
- das *INFORM Tool* der Europäischen Kommission

Himalaya-Gebirge in der Nähe des Siachen-Gletschers.



Grenzt man die Betrachtung in den Datenbanken auf das Grenzgebiet Indiens und Chinas und der Himalaya-region mit weiteren relevanten Staaten wie Pakistan ein, ergibt sich ein deutliches Bild zu bereits vergangenen Wasserkonflikten.

Betrachtet man zunächst die *Water Conflict Chronology* genauer, zeigt sich, dass die Anzahl der Wasserkonflikte seit der Jahrtausendwende nicht bei allen Staaten, die im Gebiet des Himalayas liegen oder angrenzen, zugenommen hat. In der Chronologie wird Wasser unterschieden als Auslöser, Schaden oder Waffe in einem Konflikt. Auslöser ist Wasser z. B. in einem Konflikt, der aufgrund eines geplanten oder bereits erbauten Staudamms entsteht. Ein Schaden wäre die Zerstörung eines solchen Damms oder einer Wasserleitung. Von Wasser als Waffe wird immer dann gesprochen, wenn Zugangsrechte absichtlich eingeschränkt werden oder zumindest damit gedroht wird, um politischen Druck zu erzeugen. So ergibt sich ein differenziertes Bild über den allgemein gehaltenen Begriff Wasserkonflikt. Es zeigt sich, dass beispielsweise Wasser als Auslöser in Abhängigkeit der jeweiligen Staaten unterschiedlich häufig vorkommt. So war seit 2000 bei 30 von insgesamt 32 registrierten Konflikten in Indien Wasser die Ursache eines Konfliktes. In China war dies bei insgesamt neun von 12 registrierten Konflikten der Fall (PACIFIC INSTITUTE 2022). In Nepal hingegen nicht ein einziges Mal und in Pakistan nur insgesamt achtmal bei insgesamt 37 Konflikten. Kumuliert man die drei Möglichkeiten von Wasser als Auslöser, Schaden oder Waffe in Konflikten, ergibt sich folgendes Bild:



△ **Abb. 3:** Wasserkonflikte in ausgewählten Staaten seit 2000.

Ein Großteil der Konflikte ist räumlich im Gebiet des Himalayas oder wenige hundert Kilometer südlich davon, entlang von Flüssen, verortet.

Die Konfliktgründe reichen von Protesten von Wasserknappheit in Neu-Delhi, über Zugang zum Wasser des

Indus und Brahmaputra, bis zu Terroranschlägen auf Wasserinfrastruktur in Kaschmir, Xinjiang oder Nepal. Nicht immer muss es bei den erfassten Konflikten zu Personenschäden gekommen sein. Die Statistik erfasst alle landesweiten Wasserkonflikte. Hier wird deutlich, dass der Himalaya, den räumlichen Schwerpunkt von Wasserkonflikten in Südasien bildet und diese entlang von Wasserläufen in Richtung Süden sukzessiv abnehmen. Die Zahl der Wasserkonflikte in Nepal und China ist im Gegensatz zu Indien und Pakistan deutlich rückläufig. In Nepal herrschte bis 2006 ein Bürgerkrieg, in dem verschiedene kommunistische Rebellengruppen hauptsächlich Wasserinfrastruktur zerstörten. Seit dem Ende des Bürgerkriegs kam es nicht mehr zu ernsthaften Wasserkonflikten. Die Zahlen aus China werden aus Gründen der Vollständigkeit, gemäß den Angaben in der *Water Conflict Chronology*, zwar angegeben, sollten aber aufgrund der stark zensierten Berichterstattung in China nur als begrenzt aussagekräftig verstanden werden.



Nepalesische Polizei in Kathmandu im Mai 2009 bei einem Protest von Maoisten.

In Indien und Pakistan nahm die Anzahl der Wasserkonflikte in den letzten Jahren hingegen deutlich zu. In Indien verdreifachte sich die Zahl nahezu, von elf Konflikten von 2000 bis 2009, auf 32 Konflikte von 2010 bis 2022. Vor 2016 sollen über 200 Konflikte in Indien auf den Einfluss von Umweltproblemen zurückzuführen gewesen sein, davon 59 auf ein schlechtes Wassermanagement. Auch in Pakistan ist eine signifikante Steigerung der Konflikte seit 2000 zu sehen. In beiden Staaten sind viele der Konflikte schwerwiegend und verursachten Tote und Verletzte, teilweise mit über 100 Toten (HABIB 2010; AAGERWAL 2014; PERRAS 2016; BETZ 2017, S. 63). Bemerkenswert ist, dass insbesondere Konflikte zwischen Indien und Pakistan aufgrund von Wasser deutlich zunehmen, die Konflikte also ihren lokalen Charakter verlieren und zunehmend auf zwischenstaatlicher Ebene stattfinden. Dies geschah in den letzten Jahren vor allem im Grenzgebiet Kaschmirs (vgl. PACIFIC INSTITUTE 2022).



Premierminister Modi bei einem Besuch des indischen Militärs in Ladakh bei der Stadt Leh.

Die im weltweiten Vergleich sehr hohe Zahl an Konflikten für die Region des Himalayas deckt sich mit den Prognosen der anderen genannten Quellen zu Wasserkonflikten. Diese korrelieren zahlreiche politische und physisch-geographische Einflussfaktoren, um Risikoindizes zu generieren und einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Der Atlas des WRI berücksichtigt beispielsweise wasserbezogene Risiken wie saisonale Niederschlagsschwankungen, Dürren und Fluten, aber auch anthropogen bedingte Einflussfaktoren wie die Abwasserentsorgung oder Urbanisierung. Insgesamt ergibt sich hier, für nahezu die gesamte Himalayaregion zwischen Indien und China, ein hohes bis extrem hohes Risiko. Die Gefahr von Wasserstress, definiert als Wasserverfügbarkeit unter 1.700 m³ pro Person und Jahr (vgl. **Tabelle 1**) ist unmittelbar im Gebirge deutlich geringer bewertet, zu den Ausläufern in das Indische Tiefland, und nach Kaschmir nimmt es wieder deutlich zu (WRI & AQUEDUCT 2022).

Das WPS *Global Early Warning Tool* verfolgt methodisch einen ähnlichen Ansatz. Auf Grundlage von Daten des WRI werden mithilfe von maschinellem Lernen Risikogebiete für Wasserkonflikte ermittelt (vgl. WRI 2020). Die Auswertung für den Zeitraum Dezember 2021 bis November 2022 zeigt entlang des Großteils der indisch-chinesischen Grenze eine hohe Wahrscheinlichkeit für Frieden an. Für den Distrikt Leh, im Bundesstaat Jammu und Kaschmir (Indien) sowie für die nördlichen Gebiete Pakistans (Gilgit-Baltistan) wird jedoch für das Jahr 2022 ein entstehender Konflikt prognostiziert (vgl. WPS 2022).

Das *INFORM Risk* Modell der Europäischen Kommission versucht ganzheitliche Risikoanalysen zu liefern (vgl. Europäische Kommission 2022). Dazu wird neben den physisch-geographischen Naturgefahren (*Hazards & Exposure*, Abk.: HA) auch die Verwundbarkeit (*Vulnerability*, Abk.: VU) und Defizite in der Bewältigungsfähigkeit (*Lack of coping capacity*, Abk.: CC) von Staaten und Regionen berücksichtigt (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2022). Dabei gilt in allen drei Kategorien eine Skala

von 1 bis 10, wobei 1 ein äußerst geringes Risiko und 10 das theoretisch höchstmögliche Risiko darstellt. Zum Vergleich variieren die Risikobewertungen für 2022 in einer Spannweite von 1,1 (Dänemark) bis 8,8 (Somalia). Für die Länder im Interessengebiet der Geopolitischen Information zeigt sich folgende Risikomodellierung.

Tab. 2: Risikobewertung des Interessengebietes nach *INFORM Risk Index*.

Land	HA	VU	CC	INFORM Risk
China	6.4	3	3.5	4.1
Indien	6.8	4.8	4.4	5.2
Pakistan	6.8	5.6	5.5	5.9
Nepal	5	4.3	5.7	5
Bhutan	1.9	3.5	4.6	3.1

Die Farbgebung richtet sich nach der des *INFORM Index*. Es wird deutlich, dass Indien und Pakistan insgesamt als Risikogebiete mit der Klassifizierung „sehr hohes Risiko“ gelten, China und Nepal hingegen als „hohes Risiko“ und Bhutan als „mittleres Risiko“. Besonders auffällig sind die im weltweiten Vergleich äußerst hohen Werte der *Hazards & Exposure* für China, Indien und Pakistan mit 6.4, bzw. zweimal 6.8. Die Risikobewertung deckt sich also deutlich mit den in vorangegangenen Kapiteln beschriebenen Naturgefahren und klimawandelbezogenen Umweltveränderungen in den Staaten Indien und China. Auch die eher gesellschaftlichen und politisch relevanten Indizien zur Verletzlichkeit und Bewältigungsfähigkeit decken sich mit der tatsächlichen Lage der Nationen, wie in den nachfolgenden Kapiteln näher beschrieben wird.

Die Europäische Kommission arbeitet derzeit an der Bereitstellung von zwei weiteren Werkzeugen zur Bewertung von bereits bestehenden Krisen (*INFORM Severity*) sowie an einem Frühwarnsystem (*INFORM Warning*) für Konflikte. Diese sind zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses jedoch noch nicht verfügbar.

Zusammenfassend verursacht die Ressource Wasser also zahlreiche sicherheitsrelevante Probleme für den Menschen, geht man von einem Sicherheitsbegriff aus, der beim Menschen und nicht beim Nationalstaat ansetzt. Die resultierenden sozioökonomischen Folgen und Umweltschäden durch Wassermangel bergen weltweit komplexe und miteinander verbundene Risiken. Abnehmende Wassermengen in Flüssen, Wasserknappheit, Versalzung von Süßwasserspeichern in Küstennähe, menschliche Gesundheitsprobleme, Verlust von Biodiversität und Feuchtgebieten, Desertifikation oder reduzierte Nahrungsmittelproduktion können der Nährboden für Krisen und Konflikte werden (OECD 2012, S. 216).



Indische Soldaten in Uttarakhand, kurz vor der Grenze zu China.

Um diese theoretische und empirische Betrachtung abzuschließen, bleibt festzustellen, dass sowohl historische Daten als auch einschlägige wissenschaftliche Literatur die Vermutung nahelegen, dass zukünftig eine nicht zu vernachlässigende Wahrscheinlichkeit für Klimakriege oder für zumindest klimawandelbedingte Konflikte zwischen Indien und China besteht. Alle Analysen und Studien haben gemeinsam, dass besonders der asiatische Kontinent ein Schwerpunkt von diesbezüglichen Konflikten werden könnte.

Nachdem die Umweltveränderungen in Asien und konkret im Himalaya ausführlich erläutert wurden und das daraus resultierende Krisen- und Konfliktpotenzial für China und Indien aufgezeigt wurde, soll nun die konkrete geopolitische Situation und mögliche Domänen der Rivalität der beiden Staaten identifiziert werden.

4 CHRONOLOGIE AUSGEWÄHLTER KONFLIKTE IM HIMALAYA

Die Grenzregion zwischen Indien, Pakistan und China ist seit 80 Jahren Schauplatz vieler Konflikte und Ursache diplomatischer Auseinandersetzungen. Grund sind unter anderem ungeklärte Grenzverläufe und Gebietsansprüche, die aufgrund nationaler, ideologischer, religiöser und ethnischer Differenzen zwischen den Akteuren bis heute nicht eindeutig festgelegt werden können. Die anhaltenden Konfrontationen zwischen den

drei Nachbarländern haben weitreichende Folgen für das Verhältnis der Mächte in Asien und wecken zunehmend das geopolitische Interesse der internationalen Gemeinschaft. Um einordnen zu können, was zu dem angespannten Verhältnis zwischen China und Indien im Himalaya geführt hat, wird im Folgenden die Konfliktgeschichte betrachtet.

4.1 Indisch-pakistanische Kriege zwischen 1947–2000



Die indische und pakistanische Flagge wird täglich am Grenzübergang in Wagah eingeholt.

Bereits kurz nachdem Indien und Pakistan 1947 ihre Unabhängigkeit vom Britischen Weltreich erreichten, kam es im Nordwesten des Himalayas, in der Region Kaschmir, zu einem Krieg. Die von einem Maharadscha hinduistischen Glaubens beherrschte Region Kaschmir

wollte nach der britischen Kolonialherrschaft zunächst ein autonomer Staat sein und sich weder Indien noch Pakistan zuordnen lassen. Als pakistanische Guerillatruppen jedoch immer mehr Druck auf Kaschmir ausübten, bat die dortige Regierung Indien um Hilfe und wollte als Gegenleistung dem indischen Staat beitreten. Der daraus resultierende Konflikt zwischen Indien und Pakistan führte zum sog. ersten indisch-pakistanischen Krieg (vgl. **Tab. 3**) 1949 vermittelten die VN einen Waffenstillstand zwischen beiden Kriegsparteien und die noch immer gültige LOC teilt Kaschmir seitdem zwischen Indien und Pakistan. Bis heute beanspruchen beide Länder jeweils Gesamt-Kaschmir für sich, nicht nur aus rein territorialen Motiven, sondern vielmehr aus identitären Beweggründen. Kaschmirs Bevölkerung ist überwiegend muslimisch, was die Region für Pakistan attraktiv macht, welches sich bis heute als muslimisches Heimatland in Südasien versteht. Das hinduistisch geprägte aber säkulare Indien dagegen sah in Kaschmir eine Abgrenzung zum Religionsstaat Pakistan, auch

um den eigenen pluralistischen Charakter zu unterstreichen. Beide Motive wirken bis heute. 1965 kam es zum Zweiten indisch-pakistanischen Krieg, welcher jedoch keine Auswirkungen auf den Grenzverlauf hatte. So wurde 1972 die LOC weiterhin als Waffenstillstandslinie beibehalten und im Rahmen des Shimla-Abkommens vereinbart, zukünftig bilaterale Verhandlungen als Mittel zur Lösung des Konflikts heranzuziehen. Kaschmir ist bis heute in einen indischen und einen pakistanischen Teil getrennt. Im indischen Gebiet entstand 1957 der Unionsstaat Jammu und Kaschmir. Auf pakistanischer Seite wurde das Gebiet in die autonome Teilregion Azad Kaschmir und Gilgit-Baltistan aufgeteilt (DESTRADE 2021, BEHERA 2016).

Die LOC lässt jedoch eine Region Kaschmirs außen vor: Die etwa 4.500 km² große Hochgebirgsregion des Karakorum-Gebirges mit dem gewaltigen Siachen-Gletscher. Vor allem dessen enorme Wasserressourcen, wecken das Interesse der Konfliktparteien und fördern neben der Sicherung der lokalen Herrschaft, den Konflikt vor Ort. Zwar arteten die Konflikte bislang noch nicht wieder zu einem offiziellen Krieg aus, dennoch kommt es regelmäßig zu militärischen Zwischenfällen.

Fraglich bleibt, ob der Klimawandel – und damit das Schmelzen der Gletscher – entscheidend zur Eskalation des Kaschmirkonfliktes beitragen wird. Da außerdem die islamisch geprägte Bevölkerung Kaschmirs seit 1990 im zu Indien gehörenden Teil der Region immer stärker Widerstand gegen die indischen Truppen leistet und dafür Unterstützung aus Pakistans erhält, bietet die Region auch zukünftig großes Potenzial für weitere Konfrontation zwischen beiden Staaten (TE HEESSEN 2016). Besonders mit Blick auf die Drohungen Pakistans sowie Indiens, Gebrauch von ihren Nuklearwaffen zu machen, stößt der Konflikt in der Grenzregion auf internationales Interesse (RÖSEL 2017). 1999 fand die letzte größere militärische Auseinandersetzung zwischen Pakistan und Indien im sog. Kargil-Krieg statt. Dieser blieb jedoch regional begrenzt und änderte nichts an der Gesamtsituation in Kaschmir (DESTRADE 2021). Der indische Teil der Region wird seit 1989 von wiederholten Aufständen bewaffneter Gruppierungen geprägt, die einen autonomen Staat Kaschmir fordern und offiziell gegen Menschenrechtsverletzungen des indischen Militärs und die Diskriminierung der muslimischen Bevölkerung kämpfen (DESTRADE 2021). Eine Übersicht über die hier beschriebene Konflikthistorie ist in **Tabelle 3** dargestellt.

4.2 Sino-indische Beziehungen und Grenzkrieg 1962

Auch China ist heutzutage staatlicher Akteur im Grenzkonflikt um Kaschmir. Ähnlich wie mit Pakistan und Indien, gibt es auch an der indisch-chinesischen Grenze keine klare, von beiden Seiten anerkannte Grenzziehung.

Indien war der erste nicht-sozialistische Staat, der die neu gegründete Volksrepublik China 1949 offiziell anerkannte. Auch in der Asien-Afrika-Politik verfolgten beide Länder gemeinsame Ziele, um die sozioökonomische Entwicklung Afrikas, den Weltfrieden sowie die Dekolonisation voranzutreiben. Die ersten Unstimmigkeiten in der Außenpolitik beider Staaten wurden 1954 deutlich, als China Tibet militärisch besetzte und die Souveränität über das eroberte Gebiet erhielt. Indien missbilligte die folgende Annektierung zwar, erkannte Tibet dennoch als Teil Chinas an (KANSAL 2022; LI 2010).

Über die Jahre kam erschwerend hinzu, dass die Unstimmigkeiten über die nicht eindeutig verlaufende Grenze zwischen Indien und China, das nach außen als freundschaftlich propagierte Verhältnis zunehmend negativ beeinflussten. China strebte daraufhin Verhandlungen an, um die Landesgrenzen neu und klar zu definieren. Indien dagegen berief sich auf die McMahon-Linie, die während des Kolonialismus 1914, als Grenze fungierte, von China jedoch nie anerkannt wurde. Zusätzlich beanspruchten beide Länder Aksai Chin, ein im Osten Kaschmirs liegendes Hochland, in welches immer wieder chinesische Truppen einfielen.



Indische Soldaten patrouillieren während des sino-indischen Krieges 1962.



Karakorum Highway.

Der 1958 geplante Bau einer strategisch wichtigen Straße Chinas, die Xinjiang und Tibet miteinander verbinden sollte, verärgerte Indien zunehmend. In dieser Zeit wurden indische Außenposten entlang der Grenze errichtet und Patrouillen durchgeführt. 1959 gewährte Indien dem Dalai-Lama Asyl, nachdem es in Tibet zu Aufständen gegen die Volksrepublik China gekommen war. Insbesondere diese Entscheidung Indiens wird häufig als Legitimation für Chinas Verhalten gesehen (LI 2010; KANSAL 2022). Schließlich spitzte sich der Konflikt zwischen China und Indien im Oktober 1962 zu und entfachte einen kurzen sino-indischen Krieg in Aksai Chin. Die zahlenmäßig überlegenden chinesischen Truppen und deren Erfahrung beim Einsatz leichter Infanterie im Hochgebirge führten im Oktober 1962 zum Sieg der Chinesen und zur Niederlage der indischen Truppen. Im November 1962 verkündete China einen Waffenstillstand, dem sich Indien de-facto anschloss (KANSAL 2022). Obwohl Aksai Chin seither von China kontrolliert wird, erhebt Indien noch bis heute Anspruch auf diese Region. 1993 wurde die *Line of Actual Control* (LAC) als aktuell geltende Kontrolllinie zwischen den beiden Ländern festgehalten. Chinas Investitionen innerhalb der BRI und geplante Infrastrukturprojekte zusammen mit Pakistan, im von Indien beanspruchten Kaschmir, sorgen wiederum immer wieder für neue Konflikte (LI 2010; WAGNER 2018; STANZEL & WAGNER 2020).

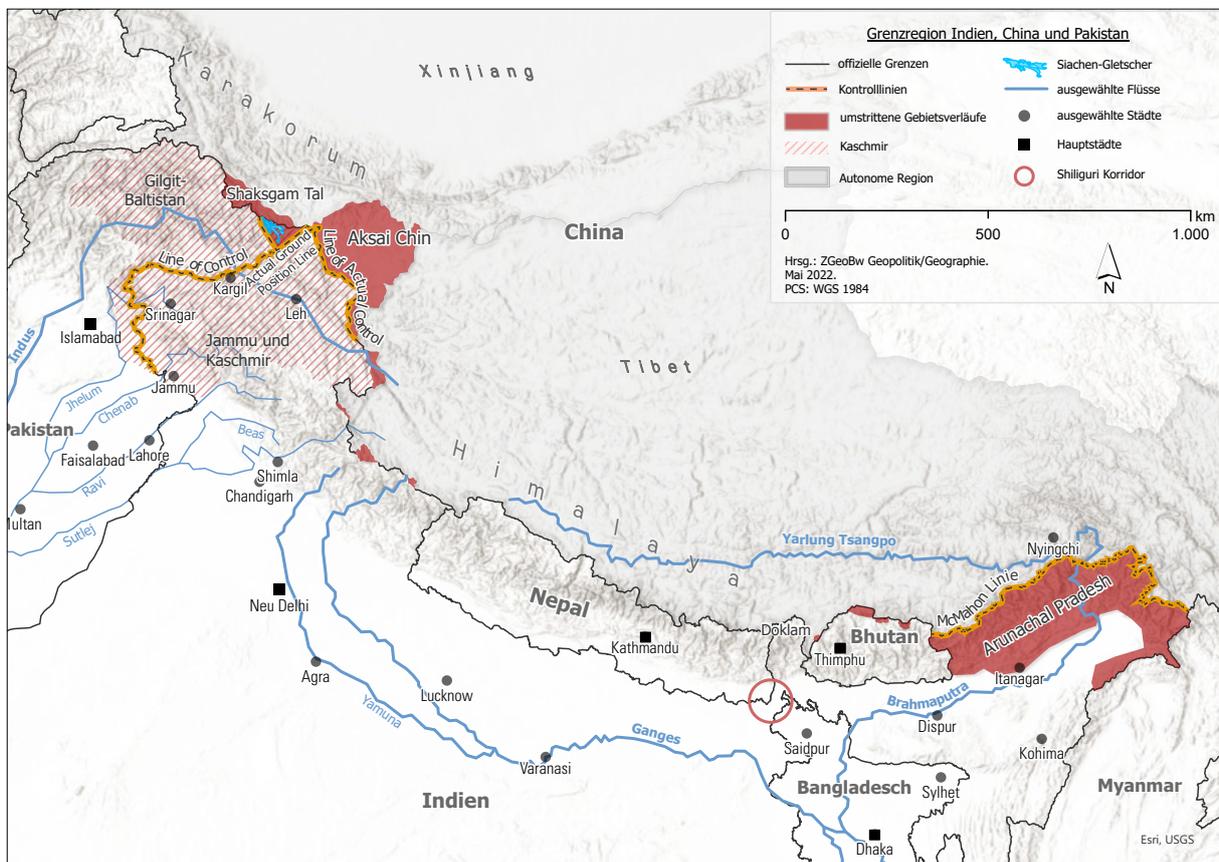
Tab. 3: Chronologie der Konflikte im Himalaya bis 2000.

WANN?	WAS?
1947–1949	Erster Kaschmirkrieg zwischen Indien und Pakistan, Entstehung Line of Control
1949–1958	China und Indien propagieren ein freundschaftliches Verhältnis.
1954	China erhält Souveränität über Tibet.
1958	China startet Infrastrukturprojekt in Aksai Chin, welches von Indien beansprucht wird.
1959	Indien verleiht Dalai-Lama Asyl, nachdem es in Tibet zu Aufständen gegen China kam
1962	Krieg zwischen Indien und China
1965–1972	Zweiter Kaschmirkrieg zwischen Indien und Pakistan und Shimla-Abkommen
seit 1980	China und Indien versuchen, Beziehung zu verbessern und beschließen Grenzkonflikt ruhen zu lassen.
seit 1990	Aufstände im indischen Kaschmir seitens der Bevölkerung
1999	Kargil-Krieg zwischen Indien und Pakistan

4.3 Grenzkonflikte zwischen Indien und China seit 2017

Die Grenzkonflikte im Himalaya betreffen auch die kleineren Staaten Bhutan und Nepal sowie das ehemals unabhängige Tibet. In jüngster Zeit werden Konflikte um den historisch gewachsenen Status quo im Himalaya von Indien und China neu entfacht. Beide Staaten sind innenpolitisch fest im Griff von nationalistischen Regierungen und kämpfen um jeden Meter in der Grenzregion, die so unwegsam und hoch gelegen ist, dass ein Grenzverlauf nie einheitlich kartiert wurde. Die umstrittenen Gebiete sind in der **Abbildung 4** in rot markiert. Die Grenze zwischen den beiden Staaten verläuft entlang der kolonialen McMahon-Linie, die die indische Nordgrenze seit 1914 markiert. Den Verlauf der Linie akzeptiert und ratifiziert China bis heute nicht (NISSSEL 2020, S. 565). Die Linie ist dabei als breiterer Streifen aus wechselseitig anerkannten Militärposten und Patrouillenwegen zu verstehen (STANZEL & WAGNER 2020, S. 4). Neben Kaschmir, im Westen des Himalayas, sind Gebiete im nördlichen Zentrum (Doklam) sowie im Nordosten Indiens (Bundesstaat Arunachal Pradesh) Schwerpunkte von Territorialkonflikten. Der Grenzverlauf von West nach Ost in Kaschmir ist bis zur Westgrenze Nepals umstritten (vgl. **Abb. 4**).

Zwischen Nepal und Bhutan ist ebenfalls ein kurzer Grenzabschnitt (ca. 90 km) wieder indisches Staatsgebiet. Das dort befindliche Doklam-Plateau im Grenzdreieck China-Indien-Bhutan, nördlich des strategisch wichtigen Nadelöhrs des Shiliguri-Korridors (vgl. **Abb. 4** und **Abb. 5**) war 2017 Gegenstand eines Konflikts, als China versuchte, in dem von allen drei Staaten beanspruchten Gebiet eine Straße zu bauen. Für Indien hat das gesamte Gebiet eine strategische Bedeutung, da eine dortige chinesische Einflussnahme und mögliche Kontrolle des Korridors, den Nordosten Indiens vom Kernland abtrennen könnte. Indien sendete deshalb Truppen nach Doklam (Operation JUNIPER) und verhinderte so den Bau der Straße ohne Waffengewalt, indem Soldaten eine menschliche Mauer formten und die Arbeiten blockierten (PANDA 2017; MYERS 2020). Der neu entfachte Kaschmirkonflikt an der LAC zwischen Indien und China im Jahr 2020 wird von Beobachtern als mögliche Revanche für die Doklam-Krise 2017 gewertet (WAGNER 2020, S. 3). Folgt man der Himalaya-Grenze weiter in Richtung Osten, liegt Bhutan als Pufferstaat zwischen Indien und China. Bhutans Grenze zu China ist in den Tälern



△ **Abb. 4:** Grenzgebiet zwischen China und Indien.

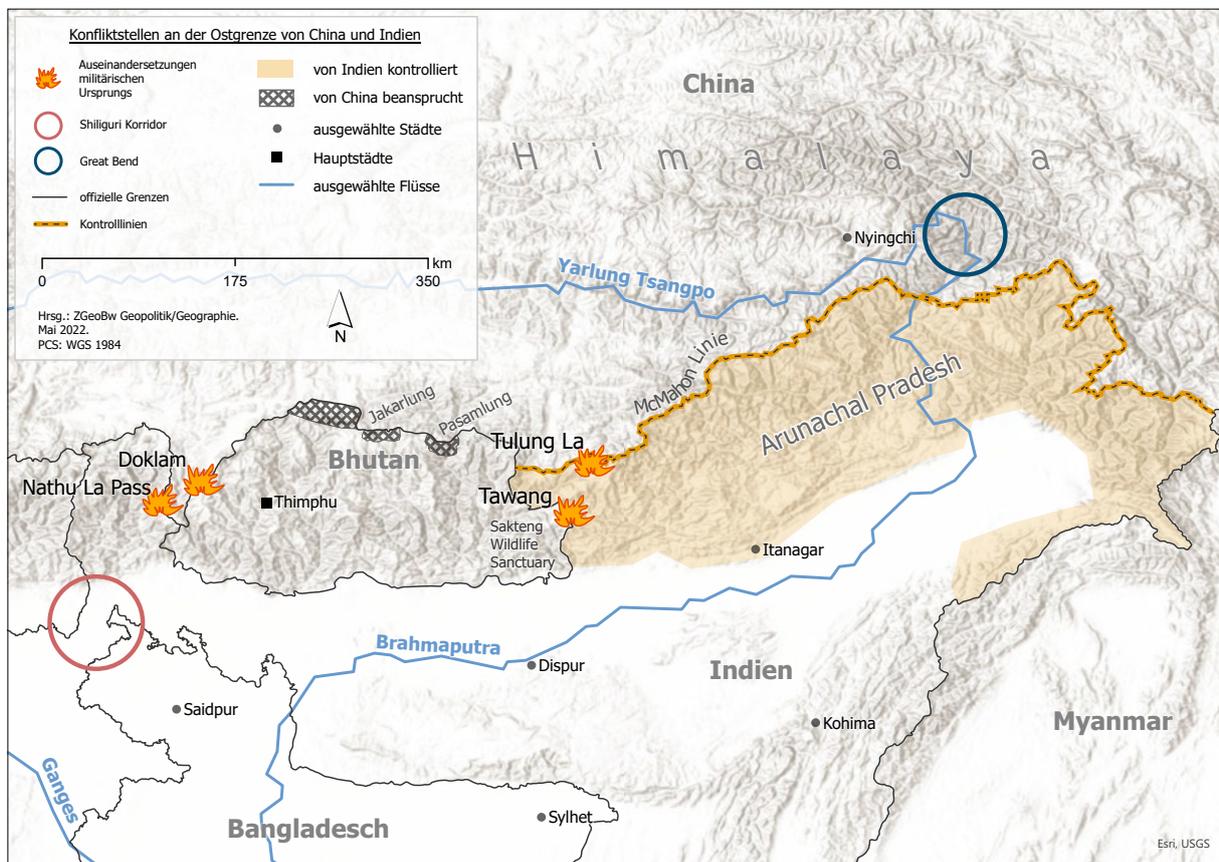
von Pasamlung und Jakarlung umstritten. China erhebt Anspruch auf die Gebiete und schlägt immer wieder einen Landtausch vor. Im Juni 2020 erneuerte China den Vorschlag, erhob aber gleichzeitig zum ersten Mal Ansprüche auf das 650 km² umfassende *Sakteng Wildlife Sanctuary* im Osten Bhutans (RAMACHANDRAN 2020). Den östlichsten Teil der Himalaya Grenze zwischen Indien und China bildet der dünn besiedelte (Einwohnerzahl von 1,4 Mio.), indische Bundesstaat Arunachal Pradesh. China beansprucht nahezu den gesamten Bundesstaat und weist Arunachal Pradesh auf Karten als Süd-Tibet aus. Auch die letzte, ernste Konfrontation zwischen Indien und China – bis zu den jüngsten Faust- und Stockkämpfen im Galwan Tal – bei der 1975 vier indische Soldaten bei Tulung La erschossen wurden, verlief an dieser Grenze.

Im Mai 2020 gab es außerdem Konfrontationen zwischen indischen und chinesischen Soldaten am Nathu La Pass. Schon 1967 kam es dort zu Konfrontationen, bei denen 400 chinesische und 80 indische Soldaten getötet wurden (HADDAD & KHALID 2020).

Das Territorium Arunachal Pradesh wird von Indien und China gleichermaßen beansprucht, ist aber unter indischer Kontrolle. Für beide Staaten geht es auch um

die Sicherheit und Souveränität des jeweiligen Landes. Der Anspruch auf Souveränität beider Staaten spricht an dieser Stelle nicht gegen einen kausalen Zusammenhang. Neben Ressourcenknappheit sind Machtansprüche eine nicht zu unterschätzende Größe, die Konflikte entfachen. Zudem ist der Disput für China eng mit den Gebietsansprüchen in Tibet verbunden. Gibt China die Ansprüche in der indischen Region auf, so fürchtet Peking, hat dies negative Auswirkungen auf den zentralchinesischen Einfluss auf die autonome Region Tibet und resultiert in einer Schwächung des gesamten Staates. So kommt es beispielsweise zu Vorfällen, in denen indischen Diplomaten aus Arunachal Pradesh ein Visum für China verwehrt wird. Die Begründung: Für die Einreise nach China könne keine Einreiseerlaubnis vergeben werden, wenn man sich bereits in China befindet (PAK 2016, S. 61f.).

2008 brachte die damalige Regierung in Indien eine Infrastrukturmaßnahme für Arunachal Pradesh auf den Weg, in dessen Zuge drei Fluglandebahnen und seit 2014 54 Grenzposten errichtet wurden. 2009 wurden 60.000 zusätzliche Soldaten im angrenzenden Bundesstaat Assam stationiert und Gouverneur der Region ist ein pensionierter Armee-Stabschef. Diese Entwicklun-



△ Abb. 5: Detailkarte der Grenze von China und Indien.

gen sind auch China nicht entgangen. Die Chinesen reagierten zwischenzeitlich mit einer massiven Infrastrukturaufrüstung des Militärs auf tibetischer Seite des Himalayas. Tausende Meilen Straße, zahlreiche Heli-

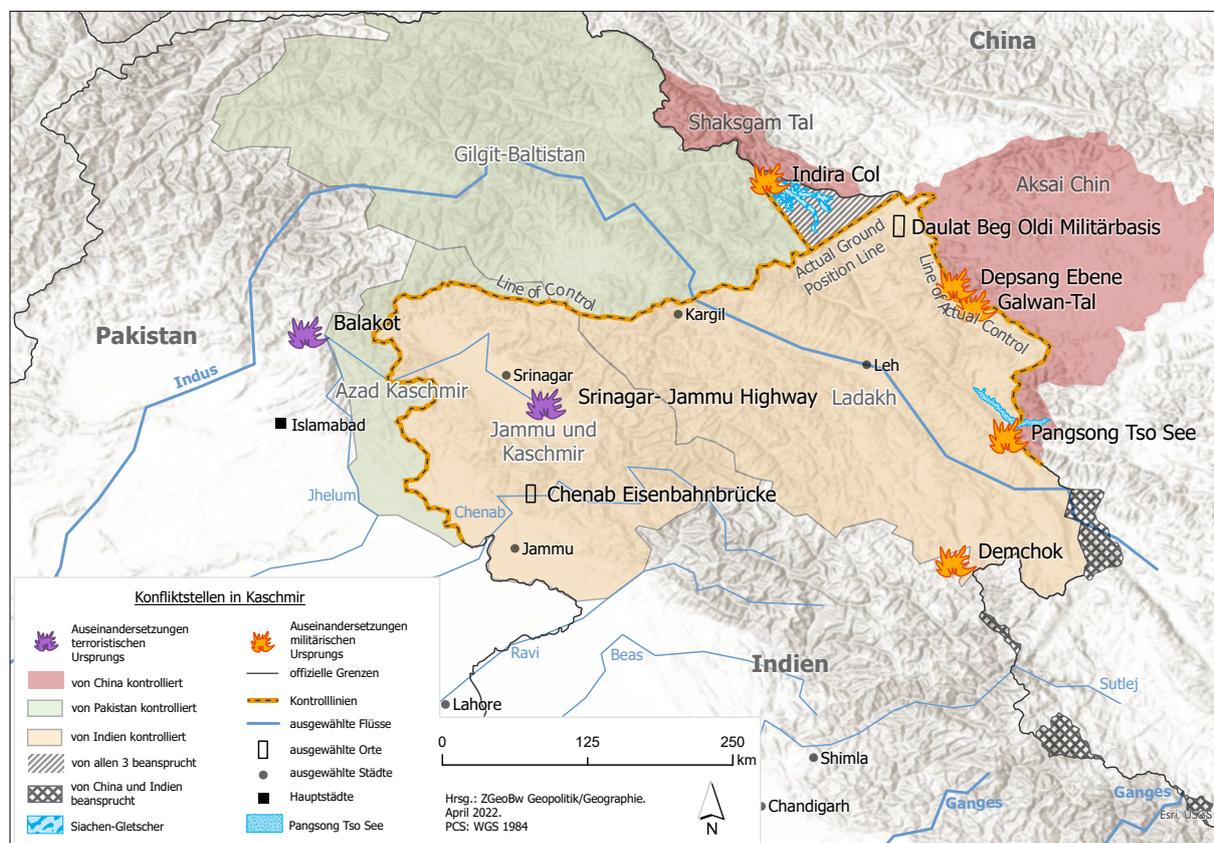
kopterlandeplätzen und Landebahnen können so bis zu 450.000 Soldaten (30 Divisionen) in kurzer Zeit an die Grenzen bringen (PAK 2016, S. 62).

4.4 Die geopolitische Lage Kaschmirs 2022

Die Region Kaschmir bildet aktuell einen der räumlichen Schwerpunkte, in dem sich die Rivalität zwischen Indien und China manifestiert. Die geopolitische Lage in Kaschmir, das das Grenzgebiet zwischen den Staaten Indien, Pakistan und China bildet, hat sich seit 2019 grundlegend verändert. Bis vor einigen Jahren flammte der regionale Territorialkonflikt nur zwischen den Erzfeinden Indien und Pakistan immer wieder auf. Durch Chinas Aufstieg im Indo-Pazifik und seine Verbrüderung mit Pakistan gewinnt der Konflikt jedoch an Komplexität und erhält eine weitreichende geopolitische Bedeutung. Den Anfang machte die indische Regierung im August 2019 mit der Entscheidung, den Bundestaat Jammu und Kaschmir in zwei Unionsterritorien aufzuteilen (Jammu und Kaschmir, Ladakh). Über 500.000 indische Soldaten begegneten der daraufhin folgenden zivilen Gegenwehr mit Ausgangssperren und Verhaftungen politischer Gegner (NISSEL 2020, S. 567). Auf den Tag genau ein Jahr später veröffentlichte Pakistan

eine eigene Karte, die erstmals ganz Kaschmir als Teil Pakistans darstellte (Regionen Gilgit-Baltistan, Azad Jammu und Kaschmir). Im September 2020 kündigte China den bisherigen Status quo mit Indien im Grenzgebiet der Regionen Ladakh und Aksai Chin auf und könnte von nun an verstärkt mit Pakistan zusammenarbeiten (STANZEL & WAGNER 2020, S. 1).

Die etwa 700 Kilometer lange LOC (vgl. **Abb. 6**) zwischen Jammu und Kaschmir (Indien) und Azad Kaschmir (Pakistan) wird regelmäßig überschritten und beide Länder entsendeten seit 2019 tausende Soldatinnen und Soldaten an die Grenze. Konfliktbeobachtende sind sich einig, dass das Risiko einer schwerwiegenden militärischen Konfrontation aktuell sehr hoch ist (CFR 2020). 2019 wurden bei einem Anschlag auf den Srinagar-Jammu-Highway 46 indische Polizeikräfte von einem pakistanischen Attentäter getötet. Eine räumliche Übersicht zu den Anschlagssorten in Kaschmir ist in **Abb. 6** zu sehen. Es folgte der seit Jahrzehnten erste



△ **Abb. 6:** Verortung der Konflikte in Kaschmir.

indische Luftangriff auf ein Terrorcamp in Pakistan (Ort: Balakot). Bei einem Gegenangriff Pakistans wurde ein Kampfflugzeug Indiens abgeschossen. Seit 1980 sind ca. 100 Anschläge, ausgehend von Pakistans Staatsgebiet, auf Indien dokumentiert worden (NISSEL 2020, S. 562). Pakistan warf Indien seinerseits im November 2020 vor, Terrorismus zu unterstützen, um die ökonomische Partnerschaft zwischen Pakistan und China in der Region zu verhindern und das Land zu destabilisieren.

Die ca. 110 Kilometer lange *Actual Ground Position Line* im Salto-Gebirge im Gebiet des Siachen-Gletschers ist eine Waffenstillstandslinie in Kaschmir, die eine Verlängerung der LAC zwischen Indien und China darstellt. Im Gebiet des über 70 Kilometer langen Gletschers, stehen sich die beiden Staaten mit Militärposten und Truppen gegenüber. Diese de facto-Grenze beginnt am nördlichsten Ende der LOC und endet am sog. Indira Col, einem Passübergang im östlichen Karakorum.

Die LAC ist durch massive Aufrüstung und Grenzverschiebungen geprägt. Im Juni 2020 begann die schwerste Krise der beiden Staaten im Himalaya seit Jahrzehnten, als Truppen beider Länder aufeinanderstießen und es zu Toten auf beiden Seiten kam (WAGNER 2020). Im Galwan-Tal, am Pangong Tso See und in Demchok (Ladakh) stehen sich seit dem Vorfall Truppen Indiens und Chinas gegenüber. Satellitenbilder zeigen, dass beide Staaten die militärische Infrastruktur in ihren Gebieten enorm ausbauen (Straßen, Lagerhäuser, Artillerie, gepanzerte Fahrzeuge, sogar Panzer). So errichtet China seit Januar 2022 beispielsweise eine zweispurige Brücke über den Pangong Tso See, um schnell im Falle neuer Konflikte an die Indische Grenze gelangen zu können und dadurch einen militärlogistischen Vorteil gegenüber Indien zu erzielen (BIGGERS 2022). Indien versprach im Sommer 2020 offiziell, das von China kontrollierte Aksai Chin Gebiet wiedereinzunehmen (GETTLEMAN 2020).

Eine dauerhafte chinesische Kontrolle des Galwan-Tals bedroht wiederum eine 2019 fertiggestellte Versorgungsstraße, die entlang der LAC und dem Shyok-Fluss

von Darbuk nach Daulat Beg Oldi im Norden Ladakhs führt (WAGNER 2020). *Daulat Beg Oldi* ist eine indische Militärbasis mit einer der höchstgelegenen Landebahnen weltweit und liegt nur wenige Kilometer von der chinesischen Grenze entfernt. Sie gilt als strategisch wichtig, um die LAC zu halten und die indischen Truppen am Siachen-Gletscher zu versorgen (BANERJEE 2019). Zusätzlich plant Indien das Unionsterritorium Jammu & Kaschmir erstmalig an das Schienennetz anzubinden. Dazu soll im Dezember 2022 die seit 2004 in Bau befindliche höchste Eisenbahnbrücke der Welt über den Fluss Chenab eröffnet werden (THAKUR 2021). Dadurch könnte Indien seinen Einfluss in der Region Kaschmir sichern und weiter ausbauen.

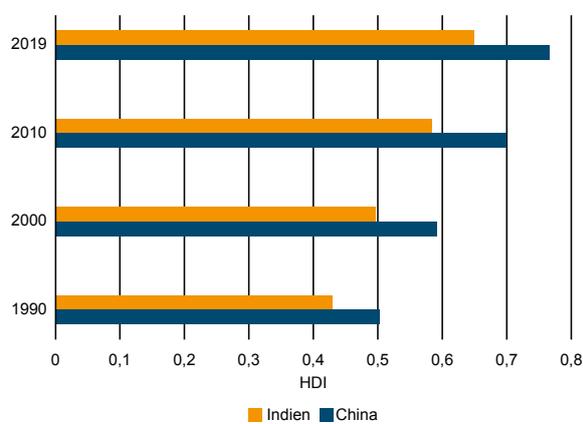


Arbeiten an der Chenab River Railbridge.

Durch den Ausbau der Infrastruktur auf beiden Seiten der Waffenstillstandslinien, ebnen sowohl China als auch Indien den Weg für eine weitere militärische Eskalation des Konfliktes in der sonst schwer zugängliche Gebirgsregion. Auch schweres Gerät und Waffen könnten nun vermehrt zum Einsatz kommen.

5 GEOPOLITISCHE SPANNUNGSFELDER ZWISCHEN INDIEN, CHINA UND PAKISTAN

Im Folgenden werden die innen- und außenpolitischen Rahmenbedingungen Indiens und Chinas beleuchtet und ihre nationalstaatlichen Interessen aufgezeigt. Indien und China sind die beiden bevölkerungsreichsten Länder der Erde, mit einem relativ geringen (Indien) bzw. einem insgesamt mittleren (China) Niveau sozio-geographischer und sozioökonomischer Entwicklung; urteilt man nach dem *Human Development Index*:



△ **Abb. 7:** Soziogeographischer und sozioökonomischer Entwicklungsstand Indiens und Chinas gemessen am sog. *Human Development Index* (HDI) der VN.

Der von den VN eingeführte HDI gilt als Gradmesser des Wohlstandes und der allgemeinen soziodemographischen Entwicklung in einem Land. Der Index wurde von einem pakistanischen Ökonomen entwickelt und wird seit 1990 jährlich erhoben. Der HDI berücksichtigt das Bruttonationaleinkommen pro Kopf, die Lebenserwartung sowie die Dauer der Ausbildung anhand der Anzahl an Schuljahren, die eine 25-jährige Person in einem Land absolviert hat.

Betrachtet man sowohl die extrem große Bevölkerung Indiens und Chinas, gepaart mit entsprechenden Werten des HDI in der **Abbildung 7**, zeigen sich die von IDE ET AL. 2020 postulierten Grundvoraussetzungen für einen aus Klimawandelfolgen entstehenden Konflikt. Denn beide regierenden politischen Parteien in Indien und China gehen massiv gegen bestimmte ethnische Minderheiten im Land vor, wie im Folgenden dargestellt wird. Chinas Unterstützung für Pakistan, die umfangreichen Investitionen im Rahmen der BRI in Südasien sowie das wachsende Interesse Chinas an Häfen und Transportkorridoren im Indischen Ozean belasten das Verhältnis der beiden Staaten zunehmend (WAGNER 2018). Durch Pakistans signifikanten Einfluss auf die Beziehung von China und Indien werden auch dessen Interessen im Hinblick auf die Konfliktparteien aufgezeigt.

5.1 Interessen der Republik Indien

Innenpolitisch beschäftigen Indien besonders die Ziele der hindunationalistischen Regierung, Unruhen in Kaschmir als auch die kürzlich aufflammenden Bauernproteste.

Die Anfänge des Hindunationalismus lassen sich bis zu der Zeit der britischen Kolonialherrschaft in Indien zurückverfolgen. Die Briten hegten große Kritik an einzelnen hinduistischen Traditionen und Praktiken. Anders als erwartet, konvertierten die Hindus jedoch nicht zum Christentum, sondern passten den Hinduismus an die Kritikpunkte an. Dies löste bei einzelnen Gruppierungen radikale Abgrenzungsbewegungen aus. Sie betrachteten die Reformierung des Hinduismus als Verlust ihres Glaubens und die einzige Chance auf Heilung bestand in einer Wiederentdeckung ihrer religiös-kulturellen Wurzeln. Ziel war die Erschaffung einer Hindunation, welche sich geografisch, ethnisch und religiös-kulturell abgrenzt. Nachdem die *Rashtriya Swayamsevak Sangh* (RSS), eine hindunationalistische Organisation, 1948 Ghandi durch ein Attentat getötet hatte, verlor die

Bewegung in der Bevölkerung an Ansehen und wurde politisch delegitimiert. Als 1980 die *Bharatiya Janata Party* (BJP) gegründet wurde, stieg auch die Akzeptanz der Hindunationalisten wieder. Die Rhetorik eines bedrohlich Anderen, welches sich hauptsächlich gegen die Muslime und einer Islamisierung Indiens richtete, waren Schwerpunkte in der politischen Mobilisierung. Der Gegensatz zwischen Muslimen und Hindus wurde als unauf löslicher Konflikt dargestellt und schürte Überfremdungsängste (GOTTSCHLICH 2018, S. 34–39). Hinzu kam, dass die Ideologie einer hinduistischen Nation die Muslime im Land mit den Aufständen in Kaschmir und Pakistan verknüpfte. Indirekt bildete sich ein Bild über Pakistan, das eng mit Terrorismus gekoppelt war (OGDEN 2013, S. 42).

Als es 2002 im Bundesstaat Gujarat zu einem Brand in einem Passagierzug kam, wurden die indischen Muslime dafür verantwortlich gemacht. Dies endete in einem Pogrom, in dem tausende Muslime starben, religiöse Einrichtungen zerstört und etwa 150.000 Menschen ver-

trieben wurden. Im selben Jahr erlangte die BJP einen überwältigenden Wahlsieg. Dennoch wurde deutlich, dass der Fokus auf eine Hindunation nicht ausreichen würde, um langfristig an der Macht zu bleiben. Daher wurde sich zunehmend auch auf ökonomische Themen konzentriert. Eine Gefahr für die Muslime im Inland stellen hindunationalistische Organisationen wie die RSS dar, die sich durch die BJP bestärkt fühlen und zur Not gewaltsam versuchen, ihre Ziele durchzusetzen. Auch greifen Parlamentsabgeordnete die religiösen Minderheiten in ihren Reden verbal oft scharf an. Kritik aus der Zivilgesellschaft wird so unterdrückt (GOTTSCHELICH 2018, S. 34–39). Mit der Regierung Modis und der BJP in Indien wandelte sich das Land immer mehr zu einem autokratischen System, welches breite Unterstützung aus der hinduistischen Bevölkerung erhält. Immerhin erzielte die Partei bei den Wahlen im Jahr 2019 einen historischen Wahlsieg und erlangte die absolute Mehrheit im Parlament (WAGNER 2021, S. 23).



Premierminister Narendra Modi beim 74. Unabhängigkeitstag 2020.

Seit 1989 finden allerdings auch immer wieder Aufstände und Auseinandersetzungen zwischen der mehrheitlich muslimischen Bevölkerung und Militär in dem indischen Teil Kaschmirs statt. Mit der Auflösung des Sonderstatus des indischen Unionsstaats Jammu und Kaschmir 2019 verschärfte sich der Konflikt um das umstrittene Gebiet mit Pakistan und den indischen Muslimen im Land. Innenpolitisch birgt die Aufhebung der Autonomie dieser Region Gefahren. Die mehrheitlich von Muslimen bewohnte Region wurde in die zwei Unionsterritorien Jammu und Kaschmir sowie Ladakh aufgeteilt. Es wird davon ausgegangen, dass nun, da die Zentralregierung die Kontrolle über die Region besitzt, eine Veränderung der Bevölkerungsstruktur stattfindet und Hindus mehr Vorteile gegenüber Muslimen erhalten. Die ansässige Bevölkerung wird unterdrückt und teils kriminalisiert. In Zukunft könnten Jammu und Kaschmir als auch Ladakh als Zulaufstelle radikaler Rebellenorganisationen dienen. Es zählt bereits zu der am stärksten militarisierten Region der Welt (DESTRADE 2021).

Ein weiterer Schritt zur *Hindutva*¹, bildet das neue Staatsbürgerschaftsgesetz, welches den Erhalt der indischen Staatsbürgerschaft an die Religion koppelt. Dass der hindunationalistische Gedanke immer größeren Zulauf innerhalb der Bevölkerung erfährt, kann auch an den Auseinandersetzungen 2020 ausgemacht werden. Die mehrheitlich muslimischen Gegner und hinduistischen Befürworter des Staatsbürgerschaftsgesetzes bekämpften sich durch Angriffe auf Häuser, Geschäfte und religiöse Einrichtungen. Die Proteste könnten daher auch als Kampf zwischen Hindus und Muslimen betrachtet werden. Allerdings gibt es weltweit auch viele Gegner des Gesetzes innerhalb der hinduistisch geprägten Bevölkerung (WOJCZEWSKI 2020; BAMF 2020, S. 8–10).

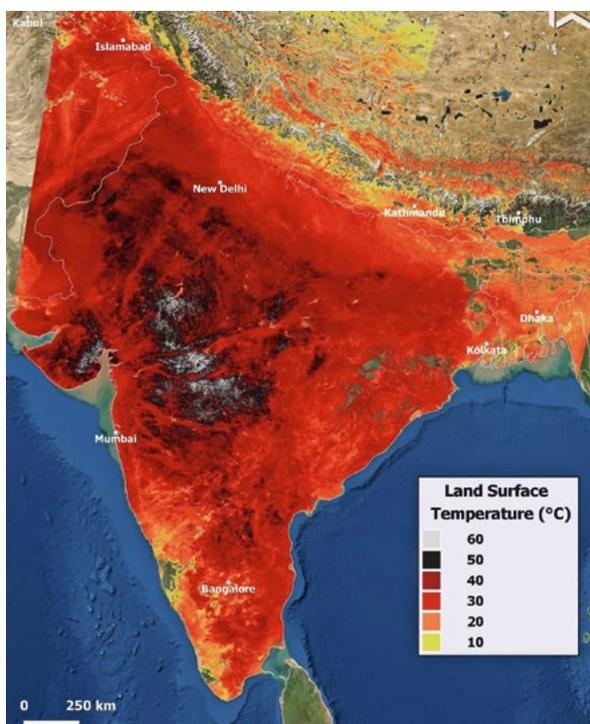


Protestbewegung der Landwirte Richtung Delhi.

Etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung Indiens arbeitet in der Landwirtschaft. Dennoch macht dieser Sektor nur 18,3 % des Bruttoinlandsproduktes (BIP) im Land aus. Folge ist eine hohe Armutsrate unter den Bauern, welche immer stärker zu einer Landflucht führt. Doch auch in den Städten finden viele keine Arbeit. Fast 60 % der Bauern sind hochverschuldet, was ursächlich für eine hohe Selbstmordrate ist. Ursachen sind die Folgen des Klimawandels, Gesetze der Politik und die sog. grüne Revolution. Durch den freien Markt und den immer stärkeren Einfluss von großen Unternehmen verdienen die Bauern kaum an ihren Produkten wie Reis oder Getreide (SHARMA 2014; MUSCHTER 2022). 2020 begann eine große Protestwelle in Indien, in der Landwirte gegen die Umstände protestierten. Sie befürchteten, dass durch die damals angekündigten Agrarreformen, kleinbäuerliche Betriebe nicht mehr überleben'

¹ *Hindutva* steht für ein politisches Konzept, welches die Ausrichtung Indiens nach einem autoritären und politisch-kulturellen Hinduismus zum Ziel hat. Muslimischen Einwanderern wird darin z. B. die indische Staatsbürgerschaft erschwert, wenn nicht sogar verweigert.

können und letztendlich noch mehr Menschen in die Armut stürzen. Ende 2021 wurden die Gesetze von der Regierung zurückgenommen und die Proteste schwächten ab (DOGRA 2021; DW 2021a). Mit der abnehmenden Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Nutzflächen im Zuge von Abwanderungsprozessen droht eine Nahrungsmittelknappheit und Indien könnte zurück zur *Ship-to-Mouth-Existenz* kehren (SHARMA 2014; AGARWAL 2014; PERRAS 2016; BETZ 2017, S. 63). Dass sich Anzeichen des Klimawandels auch in der Landwirtschaft Indiens bereits verfestigt haben, kann an der Hitzewelle im Sommer 2022 erneut belegt werden. Seit 1910 gab es keine in diesem Ausmaß. Doch die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Zeitspannen zwischen den einzelnen Wellen immer weiter verringern werden, ist hoch. Inzwischen wird Indien etwa alle vier Jahre von Hitze geplagt, früher waren es etwa alle 50 Jahre (HORNUNG 2022). Für die Landwirtschaft hat dies katastrophale Folgen. Teilweise überschreiten die Temperaturen 45 °C. Als Konsequenz beschloss Indien, den Weizenexport zunächst zu stoppen. Zunächst galt der Ukraine-Krieg und die damit einhergehenden globalen Liefer- und Preisveränderungen von Weizen als Chance für Indiens Weizenexporte. Durch die starke Dürre wurden diese Hoffnungen jedoch genommen. Bis zu 60 % sollen die Weizenernten durch die anhaltend hohen Temperaturen eingeüßt haben (PFEIFER 2022; KAISER 2022).



Temperaturen in Indien am 7. Mai 2022.

Welche Folgen die steigende Armut in der Landbevölkerung haben kann, sieht man am Beispiel der Naxaliten. Die maoistische Guerilla-Bewegung ist in den 1960er-

Jahren aus einem Aufstand von Bauern entstanden. Heute bestehen sie hauptsächlich aus Angehörigen der unteren Kaste sowie Indigenen, auch Adivasi genannt. 2006 bezeichnete der Premierminister Manmohan Singh die Naxaliten als „[...] größte Herausforderung für die innere Sicherheit [...]“ Indiens (CHAKMA 2007). Mit der zunehmenden Abwanderung in die Städte, kann auch der Einfluss der Maoisten stärker werden, da die Bewegung häufig Kleinbauern und Landlose für sich gewinnen kann (KLAS 2012). Insbesondere im Osten Indiens sind die Naxaliten aktiv. 2018 fand der sog. maoistische Volksbefreiungskrieg statt, einer der größten innerstaatlichen Konflikte zu dieser Zeit (WOJCZEWSKI 2020).



Soldaten der Sikh Light Infantry.

In Südasien dominiert Indien bereits durch seine geografische, wirtschaftliche sowie bevölkerungsreiche Größe. Die vergleichsweise kleineren Nachbarstaaten Bhutan, Nepal und Bangladesch können nur wenig gegen ihren Nachbarn Indien ausrichten. Pakistan konnte sich bislang dem Einfluss Indiens entziehen. Indien sorgt allerdings auch aktiv dafür, dass die kleineren Länder Südasiens in eine Abhängigkeit geraten und scheut sich nicht vor Erpressungsversuchen bei Selbstständigkeitsbestrebungen seiner Anrainerstaaten. Beispielsweise baute Indien den Farakka-Staudamm, mit dem es die Wasserzufuhr zu Bangladesch beeinflussen kann und die Landwirtschaft bereits einmal trockenlegte. Durch den starken Expansionswillen Chinas und seiner Zusammenarbeit mit den Nachbarländern Indiens wird China des Öfteren eine Einkreisung von Indien vorgeworfen. Aufgrund der chinesischen Aufrüstung im Indo-Pazifik wurde die Quadrilaterale Sicherheitskooperation (QUAD), die bereits seit 2007 existiert und von Japan ins Leben gerufen wurde, im Jahr 2017 wieder verstärkt aufgenommen. Teilnehmende Länder sind Indien, Australien, Japan und die USA. Gemeinsames Ziel ist die Verhinderung einer chinesischen Vormachtstellung im Indo-Pazifik. In Peking wird dieser Zusammenschluss kritisch betrachtet und als militaristische anti-chinesi-

sche Initiative bezeichnet. China ist bestrebt, kleinere asiatische Staaten vom Beitritt abzuhalten. Als Konsequenz auf die QUAD kooperiert China zunehmend mit Russland (DIENSTBIER & VÖLKL 2021, S. 2–4).



Kriegsschiffe der QUAD-Mitglieder bei der Malabar-Übung im Golf von Bengalen im Jahr 2007.

Auf chinesische Projekte, wie den Bau des Hafens in Gwadar oder den Ausbau von Pipelines in Myanmar, reagiert Indien meist mit ähnlichen Vorhaben. Auch setzt Indien seit rund drei Jahrzehnten vermehrt auf eine *look east policy*, indem es mit Chinas Antagonisten Japan, Vietnam und Singapur Beziehungen aufbaut und zunehmend mit dem Verband Südostasiatischer Nationen (ASEAN) kooperiert.

Indien macht sich das häufig als aggressiv wahrgenommene Verhalten Chinas in Asien zunutze und benutzt dieses als Legitimation seiner Politik gegenüber seinen Konkurrenten (BETZ 2017, S. 49–53). Darüber hinaus baut Indien verstärkt diplomatische Beziehungen zu Turkmenistan, Usbekistan, Kirgistan, Kasachstan, der Mongolei, Russland sowie Südkorea auf (DABAS 2017). Auch zu einzelnen afrikanischen Ländern und dem Iran pflegt Indien bilaterale strategische Beziehungen (vgl. WAGNER 2019; PARSTODAY 2021). Indiens Bemühungen, um beispielsweise einen permanenten Sitz im Weltsicherheitsrat, werden von China blockiert (RADUNSKI 2014). Indiens Außenpolitik ist heute stärker als früher auf internationale Kooperationen und Beziehungen ausgerichtet. Dabei stellt sich Indien jedoch häufig als „[...] Opfer diskriminierender Praktiken und andere Akteure als Peiniger [...]“ (WOJCZEWSKI 2016) dar. Dabei wählt es häufig den

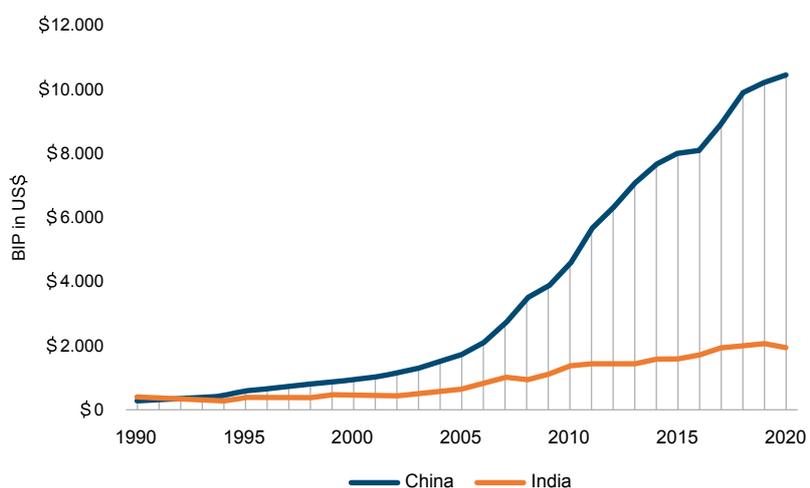
Weg der Doppelmoral. Nach außen versucht Indien, sich als Akteur gegen Ungleichbehandlung in der internationalen Politik zu positionieren, jedoch nur solange es selber seine Privilegien und Autonomie fördern kann (vgl. WOJCZEWSKI 2016).



Treffen des VN-Sicherheitsrates 2016.

Anfang der 1990er-Jahre reformierte Indien seine Wirtschaftspolitik. Dennoch liegt es seitdem in allen wichtigen sozioökonomischen Indikatoren weit hinter China (WAGNER 2018), beispielsweise in der Entwicklung des BIP pro Kopf seit 1990. Es zeigt sich ein signifikanter Anstieg des BIP pro Kopf in China mit Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs in den 1990er Jahren und eine deutlich auseinanderklaffende Schere in der Entwicklung der beiden Staaten (vgl. **Abb. 8**).

In China entwickelte sich das BIP pro Kopf von rund 317



△ **Abb. 8:** Entwicklung des BIP pro Kopf in China und Indien seit 1990.

US-\$ im Jahr 1990 auf 10.434 US-\$ im Jahr 2020. Im selben Zeitraum stieg das BIP pro Kopf Indiens von 367 US-\$ auf nur 1.927 US-\$.

Indien tat sich lange Zeit schwer, auf die gravierenden Entwicklungsunterschiede zu China zu reagieren, die sich nicht zuletzt auch in einem besonderen Engagement der Volksrepublik im traditionellen Einflussbereich Indiens in

Südasiens äußerten. Indien versucht deshalb, unter der von Modi angetriebenen *Act East Policy* den Schulterschluss vor allem mit Japan zu finden. So kooperieren beide Staaten im Energiebereich in Sri Lanka. Auch arbeiten Japan und Indien bei der Schaffung des sog. *Asia-Africa Growth Corridor* (AAGC), der sich auf die Anrainerstaaten des Indischen Ozeans konzentriert und eine Alternative zur BRI bieten soll, eng zusammen. Zur Verbesserung der regionalen Vernetzung in Zentralasien schuf Indien 2015 zusammen mit Russland und dem Iran den sog. *International North-South Transport Corridor*. Ausgehend von der Hafenstadt Chabahar im Iran, soll der Wirtschaftskorridor für Indien einen Zugang nach Afghanistan, Zentralasien und Russland bieten. Der Korridor kann als direkte Folge des Kaschmirkonfliktes mit Pakistan bewertet werden, da Pakistan Indien zuvor eine Landverbindung nach Zentralasien verweigerte. Indien sagte 2016 bis zu 500 Mio. US-\$ für die Entwicklung Chabahars zu (WAGNER 2018). Schon 2017 wurden die ersten Lieferungen aus Indien über Chabahar nach Afghanistan geliefert. Aber auch China ist am iranischen Hafen interessiert. Nicht nur aus Handelsgründen, sondern auch als Basis für chinesische Kriegsschiffe und eine große Außenstelle für chinesische Geheimdienstmitarbeitende (ROPER 2020, S. 19–22).

Seit 2016 kooperieren Indien und die USA im Rahmen der Entwicklungspolitik in Staaten wie Nepal und Afghanistan (WAGNER 2018). Oft vermittelt dies den Eindruck, dass Indien politisch am Westen orientiert ist und Bündnisse exklusiv mit anderen Demokratien eingeht. Eine starke Kooperation mit Russland oder auch dem Iran zeigen, dass dies nicht den Tatsachen entspricht. Indien bezieht beispielsweise nicht klar Stellung gegenüber Russlands Angriffskrieg in der Ukraine. Es lehnte eine Zustimmung zu den VN-Resolutionen bereits ein Dutzend Mal ab, die die russische Invasion international verurteilen sollten. Hashtags wie *#IStandWithPutin* waren zu Beginn der russischen Invasion in indischen sozialen Medien verbreitet (SEN 2022). Russland und Indien pflegen seit Jahrzehnten starke diplomatische, kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen. Bereits 1971 schlossen Indien und die Sowjetunion ein „Abkommen für Frieden, Freundschaft und Zusammenarbeit“ (Government of India 1971), denn die Sowjetunion war Indiens wichtigster Handelspartner. Es folgten im Jahr 2000 die „Erklärung einer strategischen Partnerschaft“ und 2010 das „*Special and Strategic Partnership*“ zum zehnjährigen Jubiläum (GOVERNMENT OF INDIA 2000; EMBASSY OF INDIA IN MOSCOW 2022). Darin unterstützt Russland konsequent Indiens Haltung im Kaschmir-Konflikt. Auch 2019, als Indien den gesamten pakistanischen Teil Kaschmirs beanspruchte, stärkte Russland Indien den Rücken. Als 2020 China eine internationale

Intervention in Kaschmir forderte, trat Russland für Indien sogar mit der Volksrepublik in Konfrontation und erklärte die Sache für eine bilaterale Angelegenheit zwischen Indien und Pakistan (SEN 2022). Zuletzt sorgte der Abschuss einer indischen Rakete im März 2022 auf pakistanisches Territorium für Aufsehen. Zwar soll die Zündung versehentlich, durch einen technischen Fehler bei Wartungsarbeiten, geschehen sein und wird von Indien politisch missbilligt, dennoch schürt es erneut Misstrauen zwischen beiden Konfliktparteien und verdeutlicht die überaus angespannte Lage sowie das Risiko von Fehlkalkulationen und vermeintlichen Bedrohungsperzeptionen (DW 2022a).



Treffen von Putin (links), Modi (mittig) und Jinping (rechts) beim G20-Gipfel 2019 in Osaka.

Nach den Kriegen mit Pakistan und China machte sich Indien in einzelnen Teilen der Rüstungsproduktion unabhängig, darunter vor allem Infanteriewaffen. Dennoch bleibt Indien mit 9,5 % der zweitgrößte Rüstungsimporteur weltweit. Zwischen Indien und Russland herrscht neben allen politischen und kulturellen Banden, vor allem im Rüstungssektor eine enge Beziehung. Im Zeitraum von 2000–2020 importierte Indien 67 % seiner ausländischen Rüstungsgüter aus Russland. Über die Jahrzehnte lieferte Russland nahezu alle marktverfügbaren Waffensysteme an Indien. Von einem Flugzeugträger über Kampfflugzeuge bis hin zum modernen Luftverteidigungssystem S-400 TRIUMF (KAUSHIK 2022). Schätzungen zufolge sind 60–85 % der heutigen Ausrüstung und Waffensysteme der indischen Streitkräfte russischer Herkunft (LALWANI ET AL. 2021). Dementsprechend muss eine starke Abhängigkeit Indiens gegenüber Russland im Verteidigungssektor festgestellt werden, um auch sicherheitspolitisch gegen China und Pakistan zu bestehen. Nicht zuletzt in den Grenzstreitigkeiten werden die russischen Rüstungsimporte benötigt (WAGNER 2022).



Narendra Modi besucht 2020 zum Feiertag Diwali die indische Armee in Jaisalmer.

Nach *The Military Balance 2021* umfassen die indischen Streitkräfte etwa 1.458.500 Soldaten und Soldatinnen. Bis zu 100.000 Soldaten und Soldatinnen, sollen alleine in Kaschmir stationiert sein. 2020 betrug der Verteidigungshaushalt 2,5 % des indischen BIPs. Die *Border Security Force* hat eine Stärke von insgesamt 186 Bataillonen (GOTTSCHLICH 2022). Auch zählt Indien seit 1998 als de-facto-Atommacht, mit schätzungsweise bis zu 156 Atomsprengköpfen. Anders als China hat es den international gültigen Atomwaffensperrvertrag nicht unterschrieben. Da die Nukleardoktrin Indiens sehr vage formuliert ist, lässt sich aus ihr kaum ablesen, ob sie gegen China oder Pakistan gerichtet ist. Mit Blick auf den Kargil-Krieg von 1999, in dem Pakistan und Indien bereits mit dem Einsatz von Atomwaffen gedroht hatten, sowie dem andauernden Aufrüsten Indiens und dem angespannten Verhältnis der drei asiatischen Länder, entsteht daraus ein enormes Bedrohungspotenzial für

den gesamten asiatischen Kontinent (STATISTA RESEARCH DEPARTMENT 2022; BIDWAI 2014). Überdies haben auch die Klimawandelfolgen einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Funktionalität der indischen Armee. Durch Extremwetterereignisse muss das Militär häufig bei Katastrophen helfen oder in innerstaatliche Konflikte eingreifen, die durch Wetterereignisse ausgelöst wurden. Dies bindet enorm Kräfte. Auch ist die militärische Infrastruktur durch Wetterphänomene und Klimawandelfolgen wie Trockenheit, Überflutungen oder den Monsun gefährdet. Indiens Militär hat einige seiner Niederlassungen an besonders gefährdeten Orten stationiert, wie im vergletscherten Himalaya-Gebirge oder der Küste. Insbesondere die Westküste ist der Schwerpunkt der indischen Marine und gleichzeitig stark vom steigenden Meeresspiegel betroffen (GAMBHIR 2021; JAYARAM 2018).



AGNI-II Rakete bei der Republic Day Parade 2004.

5.2 Interessen der Volksrepublik China

China entwickelte sich seit Ende der 1970er-Jahre in rasantem Tempo zur wichtigsten globalen Volkswirtschaft, ist zudem Nuklearmacht und verfügt über einen ständigen Sitz im VN-Sicherheitsrat. Die aus innenpolitischen Zwängen heraus entstandene außenpolitische Kernstrategie der BRI besteht seit 2013. Sie untermauert die neuen regionalen und globalen Machtansprüche der chinesischen Regierung (WAGNER 2018). Denn wenn von Chinas Interessen oder den Interessen der chinesischen Regierung die Rede ist, ist immer die Kommunistische Partei Chinas (KP) gemeint: „Aus philosophischer Überzeugung und praktischer Notwendigkeit meint die chinesische Führung, nichts stehe über der Partei“ (SCHNEIDER 2022, S. 5). Diese Partei strebt nicht nur eine regionale Vorherrschaft in Asien, sondern höchstwahrscheinlich weltweit an. In China gehört deshalb nicht nur die Volksbefreiungsarmee der Partei, der Staat selbst gehört der Partei (STRITTMACHER 2018, S. 9). Diese hegemoniale Stellung wird von China mit verschiedenen Mitteln auf allen möglichen wirtschaft-

lichen und politischen Wegen aufrechterhalten. Zum Verständnis der strategischen Interessen Chinas lohnt sich deshalb eine genauere Betrachtung des Begriffs Hegemonie.

Hegemonie ist die Vorherrschaft eines Staates über andere Staaten. Der Begriff bezeichnet Formen der Vorherrschaft, die auf militärischer, wirtschaftlicher, politischer oder kultureller Überlegenheit beruhen können. Charakteristisches Merkmal einer Hegemonie ist die freiwillige oder unfreiwillige Unterordnung von Staaten. Die hegemonial beherrschten Staaten sind dann auf den jeweiligen Beherrschungsfeldern in ihren Entfaltung- und Entwicklungsmöglichkeiten eingeschränkt (KEMPEN 2019). Deshalb sind alle Politikfelder, die der geplanten Hegemonie Chinas dienen, im Interesse der Volksrepublik. Diese sind der Ausbau des Militärs zu einer ‚Weltklassearmee‘, ein starkes Wirtschaftswachstum durch die Beförderung der BRI und des sog. ‚Chinesischen Traums‘ (TAUS 2020, S. 760), sowie die Schwächung und Delegitimierung des Westens in allen

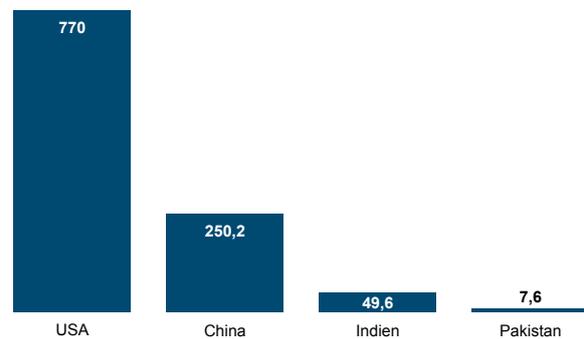
internationalen Institutionen. Der 2013 erstmalig von Xi genannte ‚Chinesische‘ Traum (BROWN 2018, S. 58), den gleichen Lebensstandard der Mittelklasse des Westens zu erreichen, ist das Jahrhundertziel bis 2049.



Chinesische Soldaten beim Antreten.

Im März 2022 legte der chinesische Volkskongress das Wachstumsziel für den diesjährigen Militärhaushalt Chinas auf 7,7 % fest. Diese deutliche Steigerung geschah vor dem Hintergrund zunehmender Spannungen mit Taiwan und territorialer Konflikte im Süd- und Ostchinesischen Meer, trotz einer insgesamt schwächelnden Weltwirtschaft und Unsicherheit aufgrund des Krieges in der Ukraine (GREVATT & MACDONALD 2022). Gemäß *The Military Balance des International Institute for Strategic Studies*, gab China im Jahr 2020 rund 193,3 Mrd. US-\$ für seine Verteidigung aus und damit deutlich weniger als die USA mit 738 Mrd. US-\$, aber rund dreimal so viel wie Indien mit 64.1 Mrd. US-\$ (IISS 2021, S. 23).

Für das Jahr 2022, hat sich die strategische Situation bei den Verteidigungsausgaben weiter manifestiert. Eine langfristige militärische Rivalität zwischen den USA und China zeichnet sich ab. Schon heute hat China mit seinen 2,035 Mio. Soldatinnen und Soldaten, gemessen an der Personenstärke, die größte Armee der Welt. Gleichzeitig investiert, im Verhältnis zu anderen Staaten, Indien weniger in das Militär: Von Platz 3 der weltweit höchsten Ausgaben für Verteidigung im Jahr 2020, rutscht Indien auf Platz 6 im Jahr 2022, mit nur noch 49,6 Mrd. US-\$ (GLOBAL FIREPOWER 2022).



△ Abb. 9: Verteidigungshaushalt ausgewählter Staaten für das Jahr 2022 in Mrd. US-\$

Zu den deutlich höheren Verteidigungsausgaben, kommen die massiven Investitionen in die BRI, die Indien vor neue außenpolitische Herausforderungen stellt. Neben dem im Kapitel zu Pakistan ausführlich beleuchteten Wirtschaftskorridor in Pakistan, dem *China Pakistan*

Die Seidenstraße ist ein altes Wegenetz für verschiedene Verkehrsmittel und sorgte nicht nur für den Austausch von Gütern, sondern auch von Kulturen, Religionen und Wissen.



Economic Corridor (CPEC), investierte China bereits in Nepal (rund 8 Mrd. US-\$), Bangladesch (38 Mrd. US-\$) und Sri Lanka (14 Mrd. US-\$) (WAGNER 2018).

Indien sieht sich durch die Investitionen herausgefordert und seinen Einfluss im Indischen Ozean gefährdet. Besonders der Schwerpunkt Chinas auf die Entwicklung von strategisch günstig gelegenen Häfen im Zuge des BRI-Teilprojekts *21st Century Maritime Silk Road*, erweckt in Indien den Eindruck einer Einkreisung in Südasien (NDRC 2015). Aus Sicht Indiens sind die Hafeninvestitionen in Myanmar (Hafen von Kyaukpyu), Sri Lanka (Hambantota) und Pakistan, (Gwadar) nichts anderes, als Perlen in einer Kette um den indischen Subkontinent:

„*The Maritime Silk Road is just a cover for what China has been pursuing for a long time, which is the string of pearls*“ (CHELLANEY IN MILLER 2017, S. 169).

China bot Indien bereits einige Male an, Teil der BRI zu werden. Indien lehnte dies bislang ab, da der CPEC durch den von Pakistan kontrollierten, aber von Indien beanspruchten Teil Kaschmirs verläuft. Im CPEC sieht Indien somit eine Verletzung seiner territorialen Souveränität. Chinas strategisches Vorgehen im Indischen Ozean ist also eng mit dem Konflikt im Himalaya und darüber hinaus auch mit dem landbasierten Teil der BRI

verknüpft. Der *Silk Road Economic Belt* verläuft von der wirtschaftlich starken Küstenregion Chinas, über den dünn besiedelten und wirtschaftlich marginalisierten Westen Chinas nach Zentralasien (NDRC 2015). Die BRI ist damit auch eine innenpolitische Strategie, um eine homogenere wirtschaftsräumliche Entwicklung innerhalb Chinas zu fördern. Entlang des Korridors zu Land, soll der Wohlstand der Küstenregionen exportiert werden und sog. *Spill Over*-Effekte ins Landesinnere generiert werden. Der CPEC in Pakistan hat dadurch eine enorme Bedeutung sowohl für China als auch für Pakistan. Der in weiten Teilen noch im Planungsstadium befindliche Korridor wird der räumlichen Verbindung der abgelegenen Provinzen im Westen Chinas, wie z. B. Xinjiang mit wichtigen Häfen im Indischen Ozean dienen. Pakistan erhofft sich durch die hohen Investitionssummen des CPEC-Projektes ökonomische und soziale *Spinn-Off*-Effekte im Inland.

Für die Realisierung des *Silk Road Economic Belt*, als Gegenstück zur Maritimen Seidenstraße, hat Nepal eine wichtige Bedeutung. Für die Nepalesen wiederum ist China ein gern gesehener Partner, weil es die politische und wirtschaftliche Abhängigkeit von Indien reduzieren soll. China ist mittlerweile der größte ausländische Direktinvestor im Land.



CHINA UND INDIEN IN AFRIKA

Chinas und Indiens Investitionen und Projekte in Afrika verfolgen im Prinzip dasselbe Ziel: die Etablierung von strategischen Beziehungen zu afrikanischen Ländern und damit eine Legitimierung in der internationalen Politik als ernstzunehmende Großmacht. Indien versteht sich als Repräsentant der Entwicklungsländer und Fürsprecher des Globalen Südens. Mit seinen Projekten in Afrika, verspricht sich Indien vor allem politische Vorteile. So beispielsweise die Bemühungen um einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat der VN, bei dem die afrikanischen Länder ein entscheidendes Stimmgewicht innehaben. Zusätzlich ist auch die Diversifizierung der Energieeinfuhren ein Faktor, bei dem Afrika Indien helfen würde, die Abhängigkeit vom Nahen und Mittleren Osten zu verringern. Indiens Afrikapolitik ist teils auch ein Ergebnis der Rivalität mit China. Aufgrund dessen, beteiligte sich Indien unter anderem am AAGC, obwohl außer Frage steht, dass China weitaus mehr Mittel zur Verfügung stehen (WAGNER 2019, S. 5–6).

Bislang ist China der größte Handelspartner Afrikas. Mit der BRI und insbesondere der maritimen Seidenstraße, will China ein Handelsnetz schaffen, das vom Suezkanal bis hin zu Häfen in Westafrika führt.

Da Chinas Wirtschaftsmodell wachstumsorientiert ist und sich dieses zunehmend entschleunigt, sollen neue Märkte erschlossen werden. Afrikas immense Ressourcenvorkommnisse und Investitionsbedarfe bieten für China Chancen. Neben der daraus entstehenden Rohstoff- und Energiesicherheit, vertritt China damit seine Machtansprüche auf internationaler Ebene. Dabei ignoriert es die innenpolitischen Herausforderungen der Partnerländer und setzt auf das Souveränitätsprinzip, womit die demokratische, transparente und präventive Beeinflussung westlicher Staaten auf die afrikanischen Regierungen teilweise untergraben wird. China kann sich in Afrika so als Alternative zur EU und den USA darstellen (BEER 2019, S. 1–3; TULL 2005, S. 5f.).

Afrika kann als weiterer Austragungsort des chinesisch-indischen Wettstreits um die Vormachtstellung in Asien verstanden werden. Zwar besitzt China größere wirtschaftliche Ressourcen, um seinen Einfluss in Afrika zu festigen. Durch die Bemühungen Indiens, verstärkt auf multilaterale Kooperationen zu setzen, könnte das Land jedoch zukünftig zu einem ernsthaften Konkurrenten werden (nach BEER 2019, S. 3; TULL 2005, S. 6).

Da für Chinas Infrastrukturprojekte in Nepal eine stabile und ausreichende Stromversorgung nötig ist, wird vor allem in den Ausbau von Wasserkraft investiert. So gewinnt China zunehmend Einfluss auf die kritische Infrastruktur Nepals und kann den Himalaya-Staat so in seine Sicherheitsstrategie und Tibet-Politik integrieren (GROSCH 2021, S. 755). Ein genauerer Blick zeigt aber auch, dass die angekündigten Investitionsprojekte unter dem Begriff der BRI in Nepal auf sich warten lassen. Von der angekündigten Eisenbahnverbindung von Tibet in die Hauptstadt Kathmandu, die 2022 fertiggestellt werden soll, ist nichts zu sehen. Der Bau weiterer Eisenbahnverbindungen, wie die geplante Strecke vom chinesischen Kerung nach Kathmandu und weiter nach Pokhara wurde ebenfalls noch nicht gestartet. Tatsächlich wurde bisher nicht ein einziges der insgesamt neun BRI-Projekte in Nepal begonnen (GIRI 2021). Ob dies auch am großen politischen Einfluss Indiens in Nepal liegt, ist nicht zu belegen, kann jedoch als eine mögliche Ursache betrachtet werden.

Ein Grund für die Absicht der Zentralregierung, den Westen Chinas zu entwickeln, ist die innere Sicherheit. Auch China litt in der Vergangenheit unter Terrorismus und Extremismus. 2014 stürmten mehrere Attentäter, die der Ethnie der Uiguren angehörten, einen Bahnhof in der Stadt Kunming im Südwesten Chinas und erschlugen 31 Menschen. Die Staatsmedien verglichen das Attentat innerhalb Chinas mit den Terroranschlägen vom 11. September 2001. Nur wenige Wochen danach fuhren fünf Uiguren in Urumqi, der Hauptstadt Xinjiangs, auf einen Markt und töteten 41 Menschen durch einen Sprengstoffanschlag (THE ECONOMIST 2022a). Spätestens unter Xi Jinping entwickelte sich eine regelrechte Sicherheitshysterie. Die Staatsausgaben für innere Sicherheit überstiegen den Verteidigungshaushalt 2017 um geschätzte 19 % (STRITTMACHER 2018, S. 35). Die Zivilgesellschaft wird von der KP, einem öffentlich gewordenen internen Parteidokument nach, offenbar als eine von sieben „[...] politischen Gefahren[...]“ (CHINAFILE 2013) eingestuft, die es zu bekämpfen gilt. Die Provinz Xinjiang und der Südwesten Chinas, mit seiner Grenze zu Kaschmir, ist Schwerpunktregion der BRI, weil die KP hofft, so nachhaltig Stabilität in der Region herzustellen. Die Uiguren-Bevölkerung soll durch den Zuzug von Han-Chinesen und repressiven politischen Maßnahmen zwangsassimiliert werden. Schätzungen gehen von bis zu einer Millionen Uiguren aus, die in Lagern zur Umerziehung auf Anweisung der KP eingesperrt sind (CASTETS 2019, S. 17). Die USA gehen mittlerweile sogar von bis zu zwei Millionen Menschen aus (RIVERS 2019).

Meldungen über Chinas Pläne, in Tadschikistan einen Außenposten zu finanzieren, untermauern das Sicherheitsinteresse Chinas im äußersten Westen des Landes an den Grenzen zu Afghanistan, Tadschikistan und Kirgisistan. Der Abzug der USA aus Afghanistan hat

die Sicherheitsarchitektur in Zentralasien fundamental verändert. Die tadschikische und pakistanische Grenze nach Afghanistan ist durchlässig und unterliegt kaum einer Kontrolle. Der Schmuggel von Waffen, Drogen und Menschen zwischen den Staaten ist daher ein schlecht zu kontrollierendes Sicherheitsproblem für China. In der Nähe der nur 79 Kilometer langen afghanisch-chinesischen Grenze gibt es daher bereits einen Außenposten der *China's People Armed Police*. Dies ist möglicherweise weniger als Schritt zur Nachfolge der USA in Afghanistan zu deuten. Es drückt vielmehr die Sorge aus, bestimmte Gruppierungen innerhalb der Taliban könnten die Rechte der Uiguren nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten unterstützen (SCIORATI 2021).



Nach den Anschlägen 2014 wurden umfassende Sicherheitsmaßnahmen in China getroffen, wie diese Barrikaden.

Die Situation des buddhistischen Tibet im Grenzgebiet zu Nepal ist ähnlich wie die Situation der Uiguren in Xinjiang zu bewerten. Die Repression von Minderheiten wird dort mit zunehmender Härte verfolgt. Die Überwachung von ethnischen Minderheiten durch Kameras wurde in Tibet noch vor Xinjiang eingeführt. Die US-Regierung berichtete von den religiösen Zentren Larung Gar und Yachen Gar, die durch China unangekündigt zwangsgeräumt und zu großen Teilen zerstört wurden. Zehntausende Mönche, Nonnen und Priester wurden vertrieben (nach BUSBY 2018, S. 3). Die vollständige Kontrolle des Territoriums und der Bevölkerung Tibets ist ein Kerninteresse Chinas im Himalaya. Denn das seit 1950/1951 von China besetzte und annektierte ‚Autonome Gebiet Tibet‘ ist eine wichtige Mauer zum Rivalen Indien. Im indisch-chinesischen Grenzkrieg von 1962 beanspruchte China einen Großteil des indischen Bundesstaates Arunachal Pradesh. Hintergrund ist die historische Grenzziehung zwischen Britisch-Indien und Tibet, die nach dem britischen Unterhändler McMahon-Linie benannt wurde. Großbritannien legte mit der Linie eine Grenzverschiebung fest, die China nicht anerkannte. Als Indien seine Unabhängigkeit erlangte, wurde die McMahon-Linie als Staatsgrenze beibehalten, was zu zwei, bis heute ungelösten Grenzstreitig-

keiten führte; um Arunachal Pradesh (vgl. **Abb. 5**) und um Aksai Chin (vgl. **Abb. 6**) in Kaschmir. Zusätzlich ist die Kontrolle über Tibet für China unverzichtbar, weil die dortigen Gewässer und Gletscher für die Land- und Energiewirtschaft von herausragender Bedeutung sind. Über 20 größere Flüsse entspringen dem tibetischen Zentralmassiv und seinen Gletschern, die ca. 30 % des Wasserhaushaltes in China speisen. In Tibet entspringen beispielsweise die Flüsse Jangtse, mit 6380 km der längste Fluss Chinas, sowie der Huang He (Gelber Fluss). Auch deshalb sind in Tibet bislang über 100 Wasserkraftwerke in Betrieb, in Bau oder in Planung. Schlussendlich kann China durch die Kontrolle über Tibet wichtige Ströme und Flüsse als Druckmittel gegen die Unterlieger Indien, Myanmar, Laos und Vietnam

instrumentalisieren. Durch Staudämme und Bewässerungsprojekte könnte China theoretisch die Wasserverfügbarkeit von Flüssen wie dem Indus, dem Mekong, dem Irawadi oder dem Brahmaputra reduzieren oder sogar umleiten. Bis heute weigert sich China, einem regionalen Abkommen über das Wasser aus Tibet beizutreten (GROSCH 2021, S. 756).

Diese geopolitische Situation verdeutlicht die militärstrategische Bedeutung Tibets für China. Ein unabhängiges Tibet würde möglicherweise unter indischen Einfluss gelangen: „Wer Tibet kontrolliert, hat im strategischen Dreieck von China, Indien und Russland einen klaren Vorteil. Und diesen wird sich China nicht mehr nehmen lassen“ (GROSCH 2021, S. 754f.).



Satellitenaufnahmen zeigen die Veränderungen durch die Drei-Schluchten-Talsperre am Jangtse.

5.3 Interessen der Islamischen Republik Pakistan

Pakistans innen- sowie außenpolitische Interessen sind eng miteinander verbunden. Dies liegt an der Macht des Militärs, welches einen zentralen Faktor im Land ausmacht. Durch die angespannten Verhältnisse zu seinen Nachbarländern Indien und Afghanistan und dem Putsch 1958 wurde Pakistan zu einem stark vom Militär und Polizei bestimmten Staat (Garnisonsstaat). Nach den Niederlagen in den pakistanisch-indischen Kriegen um Kaschmir entwickelte Pakistan ein Nuklearprogramm, welches jedoch ausschließlich vom Militär kontrolliert wurde. Hier zeigt sich die Dominanz des pakistanischen Militärs im politischen Geschehen deutlich. Der Kaschmirkonflikt war und ist in Pakistan ein identitätsstiftender Faktor für die muslimisch-pakistanische Gesellschaft. Der Konflikt im Himalaya und die Rivalität zwischen Pakistan und Indien dienen der Legitimation des Einflusses des Militärs in außen- und sicherheitspolitischen Fragen. Den Streitkräften werden hohe Rüstungsausgaben ermöglicht und so die Investitionen in anderen Bereichen, wie im Gesundheits- und Bildungswesen, eingeschränkt (WAGNER 2007, S. 33).

Stand 2020 liegt Pakistan beim HDI der VN auf Rang 154 (BTI 2022, S. 3). Auch verhinderte das Militär 1999 eine Annäherung, im Rahmen der Lahore-Erklärung, von Indiens und Pakistans Premierministern. Ergebnis war der Kargil-Krieg, der durch eine Infiltration des pakistanischen Militärs in Kaschmir begonnen hatte (WAGNER 2007, S. 33). Innenpolitisch dominieren drei Konflikte. Erstens gibt es einen Konflikt über die Vorstellung der politischen Ausrichtung des Staates, in der auf der einen Seite die Re-Islamisierung von religiös-konservativen Akteuren gefordert und auf der anderen Seite ein modern-demokratischer Staat angestrebt wird. Zweitens gibt es unterschiedliche Ansichten über eine entweder militärisch-autoritäre oder zivil-demokratische Staatsführung. Drittens ist auch das Verständnis von Pakistan als Nation selbst umstritten; die nationale Identität steht im Spannungsverhältnis verschiedener Identitätskonzepte (GAIER & MATTES 2008, S. 1).



Mike Mullen (ehemaliger Vorsitzender der Joint Chiefs of Staff der USA) beim Besuch Pakistans zur Beratung von Sicherheitsfragen.

Durch Indiens Dominanz in Südasien versucht Pakistan, seinem strategischen Nachteil durch Allianzen entgegenzuwirken zunächst mit den USA und später mit China (BETZ 2007, S. 40–42). Die chinesisch-pakistische Freundschaft begann mit der Anerkennung der neu entstandenen Volksrepublik China 1950 seitens Pakistans. Kurz darauf wurden die ersten diplomatischen Beziehungen aufgebaut. Der sino-indische Grenzkrieg 1962 war das Ausschlagkriterium für die strategische Beziehung zwischen China und Pakistan. Indiens Stabilität in der Region konnte so gestört werden, da Indiens Rivale Pakistan militärisch gestärkt wurde. Pakistan wurde als eine Art Absicherung für China gegen Indiens Einfluss in Südasien verstanden. Auf der anderen Seite profitierte Pakistan sicherheitspolitisch von Chinas Unterstützung (AFRIDI & BAJORIA 2010; WILKE 2003, S. 16). 1963 beschlossen beide Länder ein Grenzabkommen, welches den Verlauf der Grenze zwischen Pakistan und China neu definierte. Das Shaksgam-Tal, welches im pakistanisch kontrollierten Teil Kaschmirs lag, wurde im Zuge dessen an China abgetreten (STANZEL & WAGNER 2020). Shaksgam grenzt nördlich an das umstrittene Karakorum-Gebirge und dem darin liegenden Siachen-Gletscher. Auch ein erstmaliges Handelsabkommen wurde 1963 vereinbart (ONDRIS 2015). Ab den späten 1980er-Jahren wurde neben der militärisch-strategischen Beziehung auch der Handel mit Energie immer wichtiger. Als Reaktion auf das Nuklearabkommen von Indien und den USA begannen auch China und Pakistan eine ähnliche Handhabung untereinander. Seit 1986 wurden Projekte zu Atomkraftwerken vereinbart, die mit Hilfe Chinas errichtet werden sollten (AFRIDI & BAJORIA 2010; SCHÄFER 2006). Eines der wichtigsten ökonomischen Projekte in Pakistan

stellt der *China-Pakistan-Economic-Corridor* (CPEC) (vgl. Abb. 10) dar. Als Teil der BRI ist der CPEC das größte Projekt innerhalb der neuen Seidenstraße. Es soll die alte Seidenstraße neu beleben und erweitern. Dies beinhaltet Infrastruktur- und Wirtschaftsprojekte, die Asien, Europa und Afrika mit ihren jeweilig angrenzenden Meeren miteinander verbinden soll und auf engere Beziehungen untereinander abzielt. Insgesamt sind 71 Länder Teil der BRI (BRI o. J.). Europa versucht mit der Initiative *Build Back Better World* ein Konkurrenzprojekt zur neuen Seidenstraße zu etablieren, um damit weniger entwickelten Ländern eine attraktive Kooperationsalternative zu China bieten zu können (THE ECONOMIST 2021; BLECHNER 2021, THE WHITE HOUSE 2021). Beim G7-Gipfel auf Schloss Elmau im Juni 2022 einigten sich die Staats- und Regierungschefs schließlich auf ein sog. *Partnership for Global Infrastructure and Investment*, als Gegenentwurf zu Chinas weltweiten Investitionsambitionen (THE WHITE HOUSE 2022). Ob die Partnerschaft der G7 komplementär zur Initiative *Build Back Better World* entsteht oder ob es eine Weiterentwicklung der Initiative von 2021 darstellt, ist derzeit unklar.



△ Abb. 10: Infrastrukturprojekte des CPEC.

Das seit 2015 geplante CPEC-Projekt schafft eine neue Handelsroute zwischen China und Pakistan und verläuft zwischen Kashgar in der Provinz Xinjiang und dem Hafen von Gwadar. Ein Netzwerk aus Eisenbahnlinien, Highways, Pipelines sowie Kabelverbindungen soll im Rahmen von CPEC entstehen (SHARMA & NIVEDITA 2016, S. 22; STANZEL & WAGNER 2020). Bislang wurden etwa 50 Mrd. US-\$ in das Großprojekt investiert. Darunter 35 Mrd. in Energie- und 15 Mrd. in Infrastrukturprojekte (HUSAIN o. J.). Pakistans Arbeitslosigkeit, das unzureichend ausgebaute Gesundheitssystem und schwache Sozialleistungen tragen zur seit Langem bestehenden politischen und wirtschaftlichen Fragilität Pakistans bei (WKO 2021). Durch das starke Bevölkerungswachstum muss die pakistanische Wirtschaft jährlich rund 7 % wachsen, damit den kommenden jungen Generationen Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Mittlerweile ist Pakistan, mit knapp 240 Mio. Einwohnern, das fünftbevölkerungsreichste Land der Welt (CIA 2022). Mit der jungen Bevölkerung und der hohen Arbeitslosigkeit steckt das Land in einer prekären Situation, in der der CPEC möglicherweise als wirtschaftliche Lösung gesehen wird. Zuletzt hat sich die wirtschaftliche Lage Pakistans in drastischem Maße weiter verschlechtert. Wegen einer Inflation von 13 % und steigenden Lebenshaltungskosten wurde im April 2022 von den Oppositionspolitikern (*Pakistan Muslim League*) ein Misstrauensvotum gegen Premierminister Imran Khan (*Pakistan Tehreek-e-Insaf*) eingeleitet. Sie warfen ihm schlechte Regierungsführung und Inkompetenz in Wirtschaftsfragen vor. Das Votum wurde jedoch gekippt, Präsident Arif Alvi löste das Parlament auf und kündigte Neuwahlen an. Den USA wurde vorgeworfen, die Regierung durch eine Verschwörung kippen zu wollen. Auch soll die Regierung die Unterstützung des Militärs verloren haben. Eine Woche später wurde das Votum vom Obersten Gerichtshof dennoch angeordnet und die Parlamentsauflösung rückgängig gemacht. Letztendlich wurde Imran Khan, als erster Premier überhaupt, durch das Misstrauensvotum abgesetzt. Mit der jüngsten politischen und wirtschaftlichen Krise im Land wird erneut die staatliche Fragilität Pakistans erkennbar (ZEIT ONLINE 2022; DW 2022b; TAGESSCHAU 2022).



Hafen von Gwadar.

Pakistans bilaterale Beziehungen zu Indien sind nahezu stillgelegt. Einer der wenigen Bereiche, in denen die beiden Länder miteinander kooperieren, ist im Rahmen des Indus-Wasservertrages. Er entstand 1960 und regelt bis heute die Wassernutzung sowie Wasserverteilung des Indus (LYER 2014). Der Indus und sein Flusssystem sind das größte zusammenhängende Bewässerungssystem der Welt. Es stellt die Energie, Wasserversorgung und Ernährungssicherheit von mehr als 215 Mio. Menschen bereit. Der Klimawandel wird in Zukunft jedoch zu einer Veränderung der Wasserverfügbarkeit beitragen. Zwar soll im 21. Jahrhundert die Wassermenge nicht schrumpfen, durch das Bevölkerungswachstum und die Verstädterung muss Pakistan jedoch sein Wassermanagement effizienter gestalten als bisher (vgl. POMEI & HERTIG 2022). Den höchsten Wasserverbrauch im Land weist die Landwirtschaft mit 95 % auf. Baumwolle, welche hauptsächlich in der pakistanischen Punjab-Region angebaut wird, ist die wichtigste Nutzpflanze vor Ort. Durch das aride Klima wird in der Region überwiegend Bewässerungslandwirtschaft betrieben. Das Wasser liefern die Indus-Nebenflüsse Chenab und Sutlej. Da alleine in der Punjab-Region 75 % der 35 Mio. Einwohner von der Landwirtschaft leben, ist die zukünftige Wasserverfügbarkeit von großer Bedeutung.



Baumwolle wird am Wagah-Attari Cargo Terminal umgeladen.

Die momentane Baumwollkrise zeigt die Verwundbarkeit der Agrarwirtschaft. Eine Verringerung der Wasserreserven durch ineffektive Nutzung, Versalzung der Böden, Schädlinge und Extremwetterereignisse setzten den Bauern zu, weswegen immer mehr gentechnisch verändertes Saatgut eingesetzt wird. Der gewünschte Erfolg resistenterer Saatgüter blieb allerdings bisher aus und führte zu einem drastischen Rückgang der Baumwollerträge. Kleinere Betriebe werden gezwungen ihre Anbaukulturen anzupassen oder ihre Lebensgrundlage aufzugeben und in die Städte abzuwandern. Die Landflucht wird auch durch Desertifikation, Wasserknappheit und Flutschäden angetrieben. Mit einem Verstädterungsgrad von circa 40 %, ist Pakistan einer der Spitzenreiter in Südasien (ZUBEI ET AL. 2022, S. 20–25).

Die Abhängigkeit gegenüber dem Indus und dessen vertraglich zugesicherten Durchflussmenge ist deshalb ein kritisches Thema nationalen Interesses. Es bleibt abzuwarten, ob Pakistan und Indien in Zukunft den Indus-Wasservertrag, trotz der kürzlichen Spannungen, weiter aufrechterhalten können. In den letzten Jahren gab es bereits einzelne Vorkommnisse, die einen künftigen Wasserkonflikt zwischen den Ländern nicht ausschließen. Beispielsweise verkündeten 2010 islamistische Gruppen einen ‚Wasser Jihad‘, 2014 forderten indische Hindu-Nationalisten einen Stopp der Wasserzufuhr nach Pakistan und zwischen den Ländern kam es zu Unstimmigkeiten bei Staudammprojekten (WAGNER 2022, S. 12).



Die Tarbela-Talsperre am Indus in Pakistan. Sie ist Teil des Indus-Wasservertrages und gleicht den Abfluss während der verschiedenen Jahreszeiten aus.

Ein für das Thema der vorliegenden Studie wichtiger Umstand der pakistanischen Außenpolitik ist die Verstrickung des Landes im internationalen Terrorismus. Neben der umstrittenen Grenze in Kaschmir ist auch die afghanisch-pakistanische Staatsgrenze, die sog. Durand-Linie, ungeklärt. Mit dem Rückzug der Sowjetunion 1989 aus dem Nachbarland Afghanistan nahm die Befürchtung zu, dass sich Afghanistan mit Indien gegen Pakistan verbünden würde. Um dem zuvorzukommen,

wurden die Taliban, pakistanfreundliche Kräfte in Afghanistan, unterstützt. Ein wichtiger Akteur, der sowohl bei Anschlägen in Afghanistan als auch in Indien (z. B. bei den Anschlägen 2008 in Mumbai) immer wieder genannt wird, ist der pakistanische Geheimdienst *Inter Services Intelligence*.

Schon zuvor war es ein Merkmal der pakistanischen Außenpolitik, militante Gruppen durch das Militär zu unterstützen. Dies zeigte sich bereits in den Anfängen des Kaschmirkonfliktes, in dem Stammeskrieger, zu denen auch Offiziere der pakistanischen Armee gehörten, versuchten Kaschmir zu erobern. 2002 kam es, nach dem Versuch pakistanischer Terroristen Neu-Delhi zu stürmen, zu erneuten Konflikten in Kaschmir. Indiens Regierung beabsichtigte daraufhin die islamistischen Gruppierungen an der LOC zurückdrängen. Weitere Eskalationen konnten durch die USA und Großbritannien jedoch verhindert werden. Die Konflikte an der LOC und der Durand-Linie verbindet weniger territorial begründete Motive, sondern die willkürliche Trennung von traditionellen Siedlungs- und Wirtschaftsregionen (WILKE 2003, S. 13; WAGNER 2007, S. 34–37).

Nach den Terroranschlägen am 11. September 2001 in den USA wurde der Druck seitens der internationalen Gemeinschaft auf Pakistan größer, sich gegen die Taliban zu positionieren. Seitdem wurden terroristische Gruppierungen eher als Destabilisierungsfaktor im Land gesehen (MILLER 2021). Die radikalislamischen Akteure sahen in der Annäherung mit den USA Verrat und Gottlosigkeit. Daraufhin erfuhr die Regierung große innenpolitische Ablehnung. Durch den starken Rückhalt innerhalb der Bevölkerung und den wenig effektiven Bemühungen der Regierung, die radikalen Organisationen einzudämmen, bilden islamistische Gruppen mittlerweile eine feste Komponente im pakistanischen Staat (DOMÍNGUEZ 2014). Die größten Terrororganisationen in Pakistan sind die *Tehrik-i-Taliban Pakistan* (TTP) und die *Baloch Liberation Army* (BLA). Auch mit der Abspaltung Bangladeschs fand der Islam einen immer stärkeren Einfluss in der internationalen Politik Pakistans, der bis heute anhält. Seitdem die Taliban wieder die Kontrolle über Afghanistan haben, mehren sich dennoch auch die Anschläge in Pakistan. Das Militär sowie die Regierung beschuldigen Indien, diese Anschläge zu unterstützen, um chinesische Investitionen im Land zu verhindern (KHAN 2022; WILKE 2003, S. 18). Pakistan überstellte Ende 2020 Beweismittel für diese Vorwürfe an die VN (AL JAZEERA 2020a). Indien wird darin vorgeworfen, die Terrormilizen TTP sowie die Separatisten der BLA staatlich zu finanzieren und zu Anschlägen auf pakistanischem Territorium anzustiften (AL JAZEERA 2020b). Sollten diese Anschuldigungen von unabhängiger Seite (VN) bestätigt werden, könnte der Konflikt weiter eskalieren. Bereits jetzt feuert die Artillerie der pakistanischen und indischen Streitkräfte in Kaschmir regelmäßig auf die Gegenseite des jeweils kontrollier-

ten Territoriums. Die geplante Beschaffung neuer Präzisionsmunition (EXCALIBUR) für leichte Haubitzen der indischen Armee an den Grenzen in Kaschmir zeigt, dass auf indischer Seite nicht von einer Entspannung der sicherheitspolitischen Lage ausgegangen wird (GREVATT 2021). Obwohl Pakistan und China wirtschaftlich und politisch kooperieren, ist auch der chinesische Einfluss im Land nicht überall gern gesehen. Anfang des Jahres 2022 starben drei chinesische Staatsbürger



Taliban stellen sich afghanischen Militärs.

bei einem Anschlag in Karachi. Die BLA bekannte sich zum Vorfall, bei dem unter anderem der Direktor des dortigen Konfuzius-Institut starb. Die Organisation wird mit der chinesischen Regierung in Verbindung gebracht und wirbt für die chinesische Sprache als auch Kultur (THE ECONOMIST 2022b).

Seit 1998 gilt Pakistan de-facto als Atommacht. Da Pakistans Kernwaffenprogramm nur über wenige finanzielle Mittel und fachliches Wissen verfügte, war es auf internationale Hilfe angewiesen. Besonders Iran, Libyen, Saudi-Arabien und China unterstützen das Vorhaben. China wirkte seit den 60er-Jahren an der technischen Weiterentwicklung mit (THRÄNERT & WAGNER 2009). In Bezug auf Pakistans Atomwaffenarsenal wird befürchtet, dass es im Falle einer Machtübernahme der Taliban, zu einem Nuklearanschlag auf Indien genutzt werden könnte (KAMP 2004, S. 51). Somit wird deutlich, dass sich Pakistan sowohl innen- als auch außenpolitisch mit dem Kaschmirkonflikt, der instabilen Staatlichkeit, den islamistischen Kräften und der Sorge um eine terroristisch motivierte Aneignung der Nuklearwaffen auseinandersetzen muss (WILKE 2003, S. 8).

6 BEWERTUNGEN UND FOLGERUNGEN ZUM MÖGLICHEN EINFLUSS DES KLIMAWANDELS AUF DIE RIVALITÄT ZWISCHEN INDIEN UND CHINA

Trotz der mittlerweile großen Anzahl an wissenschaftlichen Studien, die Konflikte im Zuge des Klimawandels als zunehmend wahrscheinlich beschreiben, sollte dieser Zusammenhang in der vorliegenden Geopolitischen Information kritisch geprüft und dessen Einfluss auf die Rivalität zwischen Indien und China nicht affirmativ vorweggenommen werden. Bei der näheren Betrachtung der Umweltveränderungen im Himalaya zeigt sich, dass China und Indien aufgrund des Klimawandels bereits heute mit extremen und negativen Umweltauswirkungen konfrontiert sind. Die Verfügbarkeit von Wasser aus dem Himalaya als Lebensgrundlage für einige hundert Millionen Menschen aus Indien, China und Pakistan wird als kritischer Faktor identifiziert, der durch einer künstlich oder natürlich entstehenden Mengenänderung Krisen und Konflikte entfachen oder zumindest verstärken könnte (vgl. **Kapitel 2**).

Diese Prognose lässt sich jedoch zeitlich nicht genauer eingrenzen. Die vom IPCC prognostizierten Auswirkungen des Klimawandels lassen vermuten, dass es bis in die 2050er- und 2060er-Jahre nahezu überall im Himalaya zu größeren Zuflüssen an Wasser in den Tälern kommen wird (IPCC 2019, S. 148f.). Der *Peak-Water* wird ungefähr zur Mitte des Jahrhunderts erreicht werden und bis zum Jahr 2100 deutlich ausgeprägte, negative Tendenzen zeigen. Deshalb muss die Verfügbarkeit von Wasser als möglicher Einflussfaktor in der geopolitischen Rivalität zwischen Indien und China weiterhin beobachtet werden. Eine direkte und eindeutige Kausalität zwischen Klimawandelfolgen und der Rivalität zwischen Indien und China konnte nach Auswertung zahlreicher Quellen zum jetzigen Zeitpunkt nicht festgestellt werden. Empirische Daten (**Kapitel 2.3**) aus den letzten Jahren bestätigten zwar den Zusammenhang von krisenhaften Konflikten und negativen Entwicklungen und Umweltveränderungen wie Wasserknappheit auf lokaler und regionaler Ebene, vor allem in Indien und in Pakistan, jedoch nicht auf zwischenstaatlicher Ebene. Dennoch ist der wissenschaftliche Nexus zu Klimawandel und Konflikten eindeutig und legt die Vermutung nahe, dass zukünftig eine nicht zu vernachlässigende Wahrscheinlichkeit für klimawandelbedingte Konflikte besteht. Alle Analysen und Studien haben gemein, dass besonders der asiatische Kontinent ein Schwerpunkt von Konflikten werden könnte und das Verhältnis zwischen Indien und China somit stark belastet und eine positive Entwicklung in Frage zu stellen ist.



Die Wasserverfügbarkeit in Südasien ist besonders in der Landwirtschaft gefährdet.

Wie in **Kapitel 3** beschrieben, entstehen geopolitische Spannungen auch dort, wo wichtige Flusseinzugsgebiete, wie das des Indus und des Brahmaputra (chin.: Yarlung Tsangpo), liegen und grenzübergreifend sind. Für Indien und Pakistan ist die Gletscherregion in Kaschmir von essenzieller Bedeutung für die Trinkwasserversorgung ihrer in den Sommermonaten stark von Dürren betroffenen Regionen. So ist der Siachen-Gletscher einer der größten natürlichen Trinkwasserspeicher der beiden Länder. Neben der existenziellen Bedeutung des Wassers in den Grenzgebieten, haben für China der CPEC in Pakistan sowie Staudammprojekte wie der *Great Bend Dam* besondere Bedeutung, um Energie an den weniger entwickelten Westen Chinas zu liefern. Bei der Untersuchung der aktuellen Situation an den Landesgrenzen der beiden Rivalen zeigte sich deutlich, dass die Interessen Pakistans untrennbar mit denen Chinas verknüpft sind und den Interessen Indiens deutlich zuwiderlaufen. Die vermeintlich bilaterale Rivalität zwischen Indien und China ist deshalb in Wirklichkeit bereits zu einem trilateralen Konflikt geworden (WAGNER 2022, S. 10). Betrachtet man die aktuelle militärische, personelle und materielle Aufrüstung an den Grenzen Indiens und Chinas im Himalaya, kommt man zu dem Schluss, dass die Spannung entlang der gesamten Grenze, von Kaschmir im Westen bis nach Arunachal Pradesh im Osten, offenbar steigt. Diese Beobachtung stärkt die eingangs formulierte Hypothese, dass Ressourcenknappheit und Konfliktpotential korrelieren und es ein zunehmendes Krisen- und Konfliktpotential zwi-

schen Indien und China in Gebieten gibt, die strategisch günstig für die Versorgung mit Trinkwasser liegen. Tibet, der nordindische Bundesstaat Arunachal Pradesh und die Grenzen zwischen Indien, Nepal und China, sind bereits heute Spannungsgebiete.

Es zeigte sich, dass insbesondere Staudambauten an großen Flüssen sowie der Wirtschaftskorridor CPEC wirtschafts- und sicherheitspolitische Kerninteressen der Rivalen berühren und dementsprechend auf nationalstaatlicher Ebene für die heutige spannungsgeladene trilaterale Rivalität im Himalaya sorgen. Der CPEC ist das größte Teilprojekt innerhalb der BRI und damit von überragender Bedeutung; nicht nur für die Beziehung zwischen China und Pakistan, sondern auch für Indien, das starke Kritik an dem Projekt hegt. Indien misstraut den rein wirtschaftlichen Absichten der maritimen Seidenstraße und sieht es als eine Aufrüstung und strategische Positionierung Chinas im Indo-Pazifik an. Chinesische U-Boote im pakistanischen Hafen von Gwadar lassen diese Skepsis berechtigt erscheinen. 2018 wurde in zahlreichen regionalen Medien Pakistans und Indiens darüber berichtet, dass China Einrichtungen für militärische U-Boote in diesem Hafen baut. Drei nuklearbetriebene U-Boote sollen dauerhaft im Hafen stationiert werden, nachdem sich hochrangige Militärs Chinas in Islamabad eingefunden hätten, wie die indische Zeitung DNA News berichtete (SHUKLA 2018). Die Informationen sind nicht durch offizielle Quellen zu verifizieren, dennoch würden diese die Sichtweise über den Hafen von Gwadar und auf die CPEC verändern. Gwadar würde nicht mehr nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus militär- und machstrategischen Gründen entwickelt. Folgt man der Aussage des US-amerikanischen Militärstrategen Mahan, bedeutet die Kontrolle einer Seemacht über den Indischen Ozean auch eine Kontrolle über Gesamtasien und somit Chinas Kontrolle über Indien (KANWAL 2018, S. 4). Hinzu kommt der Verlauf des Wirtschaftskorridors durch Kaschmir, der Indiens Anspruch auf das Gebiet untergräbt. Jedoch kann der CPEC auch zu einer Befriedung in Kaschmir führen. Durch die hohen chinesischen Investitionen in den CPEC und Chinas Staatsbürger, die durch die Arbeit am Korridor in Kaschmir leben, ist es auch von chinesischem Interesse, das pakistanische Militär im Zusammenhang mit Indien zu besänftigen (WAGNER 2016, S. 3–4).

Aufgrund mangelnder Transparenz beim Bau von Staudämmen an grenzüberschreitenden Flüssen, besteht zunächst ein grundsätzliches Misstrauen zwischen Indien und China, aber auch zwischen Pakistan und Indien. Dadurch entsteht neben den Risiken durch den Klimawandel ein zusätzliches sicherheitspolitisches Risiko von falschen Wahrnehmungen zu üblichen Wassermengen in den aufgestauten Flüssen. Die Staudammprojekte unter Chinas BRI am Indus im pakistanisch kontrollierten Teil Kaschmirs oder am

Brahmaputra, könnten daher Konflikte in Südasien schüren und zu regionaler Instabilität beitragen (SHIDORE 2021, S. 1).



Überflutung bei Sukkur.

Eine zusätzliche Bedrohungsperzeption könnte entstehen, wenn durch Effekte des Klimawandels Wassermengen ausbleiben oder es zu Überschwemmungen kommt. Studien zeigen, dass es im Einzugsgebiet des Brahmaputra, während der Hochsaison des Monsuns von Juli bis September, klimawandelbedingt zukünftig zu deutlich stärkeren und häufigeren Fluten in Indien kommen wird. China könnte fälschlicherweise vorgeworfen werden, Überflutungen absichtlich durch die Öffnung von Staudämmen zu verursachen. Wasserumleitungen durch China sind in diesem Zusammenhang ein weiterer Vorwurf, den Indien vorbringen könnte. Durch den Klimawandel werden für die ariden Gebiete in Chinas Norden zunehmend stärkere Dürren prognostiziert. Obwohl Experten nicht von einer Durchführbarkeit von Wasserumleitungen aus dem Himalaya in den Norden Chinas ausgehen, könnte Indien dies zusätzlich China vorwerfen, sollte es zu abnehmender Wasserverfügbarkeit während Dürreperioden im Brahmaputra oder Indus kommen. Auch beeinflussen die Dämme das Weitertragen von Sedimenten, welche unbedingt notwendig für die Fruchtbarkeit von Ackerflächen sind (SHIDORE ET AL. 2021, S. 1–8).

Alleine im sog. Großen Bogen (engl.: *Great Bend*) des Brahmaputra (chin.: *Yarlung Tsangpo*), der sich im Südosten Tibets befindet, werden mehrere Dämme in Dagu, Jiexu und Jiacha dicht hintereinander gebaut, die zum Großprojekt des *Great Bend Dam* gehören.

Dadurch besteht nicht nur für den Bundesstaat, sondern den gesamten Nordosten Indiens ein nicht zu vernachlässigendes Sicherheitsrisiko, wenn die Staudämme bei Hochwassern nacheinander überlaufen und es zu kaskadenartigen Fluten kommen könnte. Die Option, dass China die Dämme zur Regulierung der Wasserverfügbarkeit des Brahmaputra in Indien missbrauchen könnte, ist jedoch unwahrscheinlich, da der Großteil des Brahmaputra aus seinem riesigen Wassereinzugsgebiet innerhalb Indiens gespeist wird (MUKHERJEE 2021).



Der Yarlung Tsangpo in Tibet, bevor er als Brahmaputra weiter nach Indien fließt.

Zu den konkreten und räumlich zu verortenden Konfliktgebieten in Bezug auf Staudämme und das Großprojekt CPEC, herrscht schließlich auch ein Konfliktpotenzial entlang der Grenze, da verschiedene Staatsideologien, Kulturen und politische Systeme im Himalaya und insbesondere in der Region Kaschmir aufeinandertreffen. Für alle drei Staaten hat Kaschmir eine unterschiedliche Bedeutung (WAGNER 2022, S. 14).

Sowohl Indien als auch China sehen sich als Hegemon Asiens. Deshalb dreht sich die Rivalität sowohl um die Demonstration von Macht im Indo-Pazifik als auch um die Legitimität der jeweiligen Staatsysteme nach Innen und Außen, wie im **Kapitel 5** zu den Interessen Chinas, Indiens und Pakistans beschrieben wurde. Sowohl Indien als auch China werden innenpolitisch von nationalistisch motivierten Regierungen gesteuert (BJP bzw. KP). Chinas Partnerschaft mit Indiens Lokalrivalen Pakistan führt zu einer stets angespannten Situation mit Indien. Für Pakistan sichert die angespannte Lage in Kaschmir jedoch die Legitimation für das Primat der Streitkräfte gegenüber den gewählten Parteien (WAGNER 2022, S. 14).

Dadurch besteht ein Risiko für den gesamten Indo-Pazifik. China unternimmt viel, um Indien geopolitisch einzukreisen, zu isolieren und ständig unter Druck zu setzen. Die maritime Seidenstraße mit möglichen Militärstützpunkten in den Häfen von Gwadar (Pakistan), Hambantota (Sri Lanka) oder Kyaukphyu (Myanmar) sowie die dazugehörigen Wirtschaftskorridore westlich und östlich des indischen Subkontinents werden von Indien als Versuch der Einkreisung bewertet. Der von Indien neu aufgegriffene QUAD soll dabei die Interessen und den Einfluss weiterer Staaten im Indo-Pazifik bündeln, um im Konflikt mit China um Territorium, Ressourcen und Verkehrswege im Himalaya zu verlieren. Pakistan bleibt darin ein politisch fragiler und unberechenbarer Akteur, wie die Auflösung des pakistanischen Parlaments im April 2022 zeigte, welcher darüber hinaus über Atomwaffen verfügt.

Im Himalaya geht es in erster Linie um die Demonstration von Macht im Indo-Pazifik, aber auch um den Erhalt der eigenen Regierungsfähigkeit in den zuneh-

mend nationalistisch regierten Ländern. Die kleineren Anrainerstaaten wie Nepal und Bhutan haben dabei keinerlei Möglichkeiten zur Einflussnahme auf diese geopolitischen Konfliktkonstellationen. Auslöser der in den letzten Jahren zunehmenden Unruhen im Himalaya sind deshalb derzeit nur bedingt mit den dort herrschenden Umweltveränderungen zu begründen. Chinas Aufstieg im Indo-Pazifik und die Durchsetzung der BRI, durch massive Unterstützung Pakistans, führt zunehmend zu einem Interessenkonflikt mit Indien. Zwar versteht sich Indien innerhalb des QUAD nicht als geopolitischer Gegner Chinas, sondern plädiert für ein inklusives Verständnis des Indo-Pazifiks, doch kann dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass die gesamte Himalaya-Grenze entlang der Waffenstillstandslinien in Kaschmir und der McMahon-Linie, zu einem klassischen Konflikt um strategisch wichtige Pässe, Straßen und Gebiete zwischen den beiden rivalisierenden Staaten geworden ist (WAGNER 2020, S. 39). China unternimmt sowohl landseitig als auch im Indischen Ozean vieles, um Indien geopolitisch in die Schranken zu weisen. Indien dagegen versteht sich selber als Hegemon Südasiens und scheut nicht davor, sich in die inneren Angelegenheiten von Nachbarstaaten, auch mit militärischen Mitteln, einzumischen (NISSEL 2020, S. 562). Pakistan trägt mit seinen eigenen Interessen und seinem politischen Gewicht als Atommacht und bevölkerungsreicher Staat zu einer Verschärfung des Konflikts in Kaschmir bei. Alle drei Staaten berufen sich auf tatsächliche oder subjektive historische Gegebenheiten, um vehement eigene Interessen durchzusetzen.

Die Rivalitäten im Himalaya sind aufgrund der großen Bedeutung der drei Atomkräfte auch für Europa und seine Verbündeten äußerst wichtig. Der Kampf um Macht im indo-pazifischen Raum, der Erfolg der BRI sowie die zukünftige Rolle der USA in Asien könnten im Himalaya mitentschieden werden.

In den „Leitlinien zum Indo-Pazifik“ der Bundesregierung wird das Gebiet als die „[...] Gesamtheit des vom Indischen Ozean und vom Pazifik geprägten Raums [...]“ (AUSWÄRTIGES AMT 2020, S. 8) beschrieben.

Dieser Raum umfasst unter anderem China, Indien sowie die USA. Für Deutschland und seine Verbündeten und Partner stellt der Konflikt zwischen Indien und China ein Risiko ihrer Interessen im Indo-Pazifik dar. Insbesondere Indien ist beispielsweise für die USA von entscheidender Bedeutung, wenn es um seine Rivalität mit China geht. Dennoch ist auch China ein nicht wegzudenkender Akteur, vor allem im Bereich der Wirtschaft. Verdeutlicht wird dies am Handelsvolumen, bei dem Indien 2020 nicht einmal 10 % des Volumens Chinas mit Deutschland erreichte (WAGNER ET AL. 2022). Da der asiatische Raum 20 % des deutschen Außenhandels abdeckt und weltweit 90 % des Handels durch die Seewege des Indischen Ozeans und des Pazifiks verlaufen, sind sichere Handelsrouten für die wirtschaftliche Stabilität in Europa ausschlaggebend (BMVG 2021, S. 57). Daher muss an dieser Stelle verdeutlicht werden, dass mögliche Konfliktszenarien in Südasien auch für Deutschland von enormer Bedeutung sind. Im Falle des Klimawandels wäre es also fatal, wenn die mögliche Gefahr, die daraus entsteht, unterschätzt würde. Wird also tatsächlich in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts, wenn das sog. *Peak-Water* erreicht wurde, eine Zeit von Konflikten und Kriegen zwischen den zwei bevölkerungsreichsten Ländern der Welt anbrechen? IYUGN ET AL. (2017) weisen in diesem Zusammenhang auf mildernde Umstände der modernen Gesellschaft hin: Die durch Technologie und Bildung mögliche Anpassungsgeschwindigkeit in Ländern wie Indien und China, könne die Intensivierung der Folgen des Klimawandels verlangsamen oder gar abfedern. Verändertes Saatgut, gute Infrastruktur und ein globalisierter Handel können Staaten weiterhin versorgen (IYIGUN ET AL. 2017, S. 51). So ist auch die Ernährungssicherheit weiterhin gewährleistet.

Wasserknappheit in den Regionen des globalen Südens, verursacht durch den Klimawandel, wird mindestens in den nächsten Jahrzehnten nicht zu zwischenstaatlichen Kriegen führen. Über die Jahrzehnte zunehmender Wassermangel im Zuge der Gletscherschmelze, gepaart mit anderen politischen Einflussfaktoren, werden die Wahrscheinlichkeit für bewaffnete Konflikte jedoch immer mehr weiter erhöhen:

„Consequently, water scarcity, by itself, will most likely not lead to war. However, water insecurity when coupled with other factors, such as increasing water scarcity at the source of transnational rivers, threatening behavior by the upstream state, overlapping linkages between water insecurity and national sovereignty, and decreasing political stability in the upstream state, will increase the likelihood of war. In the case of China and India, all these conditions exist“ (PAK 2016, S. 67).



Narendra Modi und Xi Jinping.

Offen bleibt, welche Arten von Konflikten sich aufgrund geopolitischer und naturgegebener Voraussetzungen im Himalaya, zwischen Indien und China, langfristig entwickeln könnten. Dazu schreibt Lee:

„Terrorism is likely to become a common feature of future resource wars. In habitats where resource wars are likely, inhabitants may find themselves in asymmetric wars against larger and more advanced military forces“ (LEE 2009, S. 19).

Terrorismus als Waffe der Schwachen und Benachteiligten scheint, in einem asymmetrischen Kriegsszenario zwischen unterdrückten Ethnien, Religionen oder aber von extremem Wassermangel betroffenen Regionen, als realistische Option. Dies zeigt sich bereits heute in der Region Kaschmir, in der es immer wieder zu Terroranschlägen von Extremisten kommt. Diese Entwicklung ist auch den USA nicht entgangen, weshalb Konfliktszenarien wie in Afghanistan durchaus in Zukunft möglich wären:

„The United States has identified South Asia as an epicenter of terrorism and religious extremism and therefore has an interest in ensuring regional stability, preventing nuclear weapons proliferation, and minimizing the potential of a nuclear war between India and Pakistan“ (CFR 2020).

Zentralasien, der Himalaya und insbesondere Kaschmir als Symbol der neuen trilateralen Rivalität zwischen Indien, Pakistan und China, wird so in der Weltpolitik durch den Klimawandel an Bedeutung gewinnen und das *Great Game*, wie Lee es in Anlehnung an das 19. Jahrhundert der Asienpolitik nennt, wird von der Kontrolle um Wasserressourcen geprägt sein (LEE 2009, S. 142).

LITERATURVERZEICHNIS

- AFRIDI, J. & BAJORIA, J. (2010): China-Pakistan Relations. <https://www.cfr.org/backgrounder/china-pakistan-relations> (Stand: 3.3.22).
- AGARWAL, R. (2014): Indiens umweltpolitische Herausforderungen. <https://www.bpb.de/themen/asien/indien/189166/indiens-umweltpolitische-herausforderungen/> (Stand: 3.5.22).
- AHMAD, M. A. (2017): Snooping into the Belt & Road Initiative: a Comparative Study of Gwadar with Chabahar Port. In: Journal of the Punjab University Historical Society. Vol. 30, Issue 2, pp. 69–80.
- AL JAZEERA (2020A): Pakistan says it has evidence of India sponsoring attacks. <https://www.aljazeera.com/news/2020/11/14/pakistan-says-it-has-evidence-of-india-sponsoring-attacks> (Stand: 31.1.22).
- AL JAZEERA (2020B): Pakistan gives UN a dossier on India, New Delhi dubs it lies. <https://www.aljazeera.com/news/2020/11/25/pakistan-gives-un-a-dossier-on-india-new-delhi-dubs-it-lies> (Stand: 10.3.22).
- ALLEN, S. K., RANDHAWA, S. S., HUGGEL, C., KUMARI, A., LINSBAUER, A. & RANA, P. (2016): Glacial lake outburst flood risk in Himachal Pradesh, India: an integrative and anticipatory approach considering current and future threats. Nat. Hazards, Vol. 84, Issue 3, S. 1741–1763. https://www.researchgate.net/publication/306009887_Glacial_lake_outburst_flood_risk_in_Himachal_Pradesh_India_an_integrative_and_anticipatory_approach_considering_current_and_future_threats (Stand: 3.2.22).
- ALEX, B. (2020): Flächendeckende Wasserversorgung bis 2024. <https://www.gtai.de/de/trade/indien/specials/flaechendeckende-wasserversorgung-bis-2024-221418> (Stand: 27.4.22).
- ALI, S. A., AADHAR, S., SHAH, H.L. & MISHRA, V. (2018): Projected increase in hydropower production in India under climate change. Sci. Rep., Vol. 8, Issue 1, No. 12450. <https://www.nature.com/articles/s41598-018-30489-4> (Stand: 3.2.22).
- AMOS, J. (2021): Chamoli disaster: ‚It hit the valley floor like 15 atomic bombs‘. <https://www.bbc.co.uk/news/science-environment-57446224> (Stand: 3.2.22).
- AQUEDUCT (2020): Aqueduct Beta- Water Risk Atlas. <https://www.wri.org/applications/aqueduct/water-risk-atlas> (Stand: 11.1.21).
- ASADIEH, B. & KRAKAUER, N. Y. (2017): Global change in streamflow extremes under climate change over the 21st century. Hydrology and Earth System Science, Vol. 21, S. 5863–5874. doi.org/10.5194/hess-21-5863-2017 (Stand: 12.1.22).
- AUSWÄRTIGES AMT (2020): Leitlinien zum Indo-Pazifik. <https://www.auswaertiges-amt.de/blob/2380500/33f978a9d4f511942c241eb4602086c1/200901-indo-pazifik-leitlinien--1--data.pdf> (Stand: 8.7.22).
- AUSWÄRTIGES AMT (2021): Pakistan: Steckbrief. <https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/pakistan-node/pakistan/204658> (Stand: 3.3.22).
- BAERBOCK, A. (2022): „Die Sicherheit der Freiheit unseres Lebens“. Rede der Außenministerin Annalena Baerbock bei der Auftaktveranstaltung zur Entwicklung einer Nationalen Sicherheitsstrategie am 18.3.22. <https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/baerbock-nationale-sicherheitsstrategie/2517738> (Stand: 28.3.22).
- BAMF, BUNDESAMT FÜR MIGRATION UND FLÜCHTLINGE (2020): Länderreport 29 Indien. Kaschmir-Konflikt: Geschichte und Gegenwart. https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Behoerde/Informationszentrum/Laenderreporte/2020/laenderreport-29-indien.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (Stand: 3.5.22).
- BANERJEE, A. (2019): India completes vital Ladakh road. <https://www.tribuneindia.com/news/archive/nation/india-completes-vital-ladakh-road-762332> (Stand: 31.1.22).
- BBC, BRITISH BROADCASTING CORPORATION (2020): Article 370: What happened with Kashmir and why it matters. <https://www.bbc.com/news/world-asia-india-49234708> (Stand: 31.1.22).
- BEER, L. (2019): Chinas Afrika-Strategie: Masterplan oder Marshallplan? In: Deutsche Afrika Stiftung e.V. (Hrsg.): Afrikapost aktuell. Berlin. <https://www.kas.de/documents/252038/253252/Chinas+Afrika-Strategie+-+Masterplan+statt+Marshallplan.pdf/20c658e5-54b3-7b78-c351-178479b2059c?version=1.0&t=1577444840305> (Stand: 9.5.22).
- BEHERA, N. C. (2016): The Kashmir Conflict: Multiple Fault Lines. In: Journal of Asian Security and International Affairs, S. 41–63. <https://journals.sagepub.com/doi/epub/10.1177/2347797015626045> (Stand: 20.9.22).

- BRI, BELT AND ROAD INITIATIVE (O. J.): Belt and Road Initiative. <https://www.beltroad-initiative.com/belt-and-road/> (Stand: 3.3.22).
- BETZ, J. (2007): Hintergründe des anhaltenden indisch-pakistanischen Dialogs. In: bpb, Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Afghanistan und Pakistan. Aus Politik und Zeitgeschichte, 39/2007, S.39–46. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/30210/afghanistan-und-pakistan/> (Stand: 3.3.22).
- BETZ, J. (2017): Indien. In: bpb, Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung, Länderbericht, 4/2017, Nr. 335. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/263190/indien/> (Stand: 20.09.22).
- BIDWAI, P. (2014): Indiens Nuklearwaffenprogramm: Vom Mythos der Mäßigung. <https://www.boell.de/de/2014/03/24/indiens-nuklearwaffenprogramm-der-mythos-der-maessigung> (Stand: 3.5.22).
- BIGGERS, C. (2022): China progresses dual-lane bridge over Pangong Tso. In: Janes Defence Weekly, 2/2022, S. 4.
- BLECHNER, N. (2021): G7-Länder beschließen globalen Infrastruktur-Plan. <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/weltwirtschaft/g7-laender-beschliessen-globalen-infrastruktur-plan-101.html> (Stand: 28.4.22).
- BROWN, K. (2018): Die Welt des Xi Jinping. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlags GmbH.
- BTI, BERTELSMANN STIFTUNG'S TRANSFORMATION INDEX 2022: BTI 2022 Country Report. Pakistan. https://bti-project.org/fileadmin/api/content/en/downloads/reports/country_report_2022_PAK.pdf (Stand: 3.3.2022).
- BUSBY, S. (2018): Testimony of Deputy Assistant Secretary Scott Busby, Senate Foreign Relations Committee, Subcommittee On East Asia, The Pacific, And International Cybersecurity Policy. https://www.foreign.senate.gov/imo/media/doc/120418_Busby_Testimony.pdf (Stand: 5.4.22).
- BUYTAERT, W., ZULKAFLI, Z. GRAINGER, S., ACOSTA, L., ALEMIE, T. C., BASTIAENSEN, J., DE BIÈVRE, B., BHUSAL, J., CLARK, J., DEWULF, A., FOGGIN, M., HANNAH, D. M., HERGARTEN, C., ISAEVA, A. KARPOUZPGLOU, T., PANDEYA, B., PAUDEL, D., SHARMA, K., STEENHUIS, T., TILAHUN, S., VAN HECKEN, G. & ZHUMANOVA, M. (2014): Citizen science in hydrology and water resources: Opportunities for knowledge generation, ecosystem service management, and sustainable development. *Frontiers in Earth Science*, Vol. 2, Article 26. <https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/feart.2014.00026/full> (Stand: 30.12.21).
- CASTETS, R. (2019): Les Ouïgours à l'épreuve du « vivre-ensemble » chinois. <https://www.monde-diplomatique.fr/2019/03/CASTETS/59639> (Stand: 5.4.22).
- CFR- COUNCIL ON FOREIGN RELATIONS (2020): Global Conflict Tracker: Conflict Between India and Pakistan. <https://www.cfr.org/global-conflict-tracker/conflict-conflict-between-india-and-pakistan> (Stand: 31.1.22)
- CHAKMA, S. (2007): Naxaliten: „Größte Herausforderung für die innere Sicherheit“. 18.1.2007. <https://www.bpb.de/themen/asien/indien/44474/naxaliten-groesste-herausforderung-fuer-die-innere-sicherheit/> (Stand: 3.5.22).
- CHINAFILE (2013): Document 9: A ChinaFile Translation. 8.11.2013. <http://www.chinafile.com/document-9-china-file-translation> (Stand: 5.4.22).
- CIA, CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY (2022): Pakistan. *The World Factbook*. <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/pakistan/> (Stand: 3.3.22).
- CLIMATE SERVICE CENTER (2019): RCP- Szenarien- Klimawandel. <http://wiki.bildungsserver.de/klimawandel/index.php/RCP-Szenarien> (Stand: 31.1.22).
- CLINTON, B. (2000): Remarks by the President and Prime Minister Vajpayee of India in Joint Press Statement March 20, 2000. <https://clintonwhitehouse4.archives.gov/WH/New/SouthAsia/speeches/20000322.html> (Stand: 26.1.20).
- CNA CORPORATION (2007): National security and the threat of Climate Change. https://www.cna.org/CNA_files/pdf/National%20Security%20and%20the%20Threat%20of%20Climate%20Change.pdf (Stand: 30.12.21).
- CNA CORPORATION (2014): National Security and the Accelerating Risks of Climate Change. https://www.cna.org/CNA_files/pdf/MAB_5-8-14.pdf (Stand: 30.12.21).
- CNA CORPORATION (2017): The Role of Water Stress in Instability and Conflict. https://www.cna.org/CNA_files/pdf/CRM-2017-U-016532-Final.pdf (Stand: 11.1.2022).

- CRED, CENTRE FOR RESEARCH ON THE EPIDEMIOLOGY OF DISASTERS & UNDRR – UN OFFICE FOR DISASTER RISK REDUCTION (2019): Human cost of disasters. An overview of the last 20 years. 2000–2019. <https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/Human%20Cost%20of%20Disasters%202000-2019%20Report%20-%20UN%20Office%20for%20Disaster%20Risk%20Reduction.pdf> (Stand: 3.2.22).
- DABAS, M. (2017): Here is all you should know about 'String of Pearls', China's Policy to encircle India. <https://www.indiatimes.com/news/india/here-is-all-you-should-know-about-string-of-pearls-china-s-policy-to-encircle-india-324315.html> Stand: 3.5.22.
- DESTRADE, S. (2021): Kaschmir. <https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/innerstaatliche-konflikte/54616/kaschmir/> (Stand: 3.5.22).
- DIA, DEFENCE INTELLIGENCE AGENCY, NATIONAL GEOGRAPHIC INTELLIGENCE AGENCY, CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY, BUREAU OF INTELLIGENCE AND RESEARCH & DEPARTMENT OF ENERGY (2012): Global Water Security. Intelligence Community Assessment. https://www.dni.gov/files/documents/Special%20Report_ICA%20Global%20Water%20Security.pdf (Stand: 30.12.21).
- DIENSTBIER, P. & VÖLKL, B. (2021): Die Quad ist erwachsen geworden. In: KAS, Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): Analysen & Argumente, Nr. 445, Juni 2021. <https://www.kas.de/de/analysen-und-argumente/detail/-/content/die-quad-ist-erwachsen-geworden> (Stand: 3.3.22).
- DNI, DIRECTOR OF NATIONAL INTELLIGENCE (2021): National Intelligence Estimate on Climate Change. https://www.dni.gov/files/ODNI/documents/assessments/NIE_Climate_Change_and_National_Security.pdf (Stand: 26.1.21).
- DOGRA, B. (2021): Bauern in Aufruhr- ihre Bewegung bringt Einheit und Hoffnung. <https://www.welthungerhilfe.de/welternaehrung/rubriken/agrar-ernaehrungs-politik/warum-indiens-bauern-zu-zehntausenden-demonstrieren/> (Stand: 3.5.22).
- DOMÍNGUEZ, G. (2014): Who are the Pakistani Taliban?, 17.12.2014. <https://p.dw.com/p/1E63f> (Stand: 3.3.22).
- DSW, DEUTSCHE STIFTUNG WELTBEVÖLKERUNG & PRB, POPULATION REFERENCE BUREAU (2021): DSW-Datenreport 2021. Hannover, S. 14–17. https://www.dsw.org/wp-content/uploads/2021/10/DSW-Datenreport_2021_web.pdf (Stand: 20.9.22).
- DW, DEUTSCHE WELLE (HRSG.) (2022A): Indien schießt versehentlich Rakete auf Pakistan ab. 11.3.2022. <https://p.dw.com/p/48MhB> (Stand: 26.4.22).
- DW, DEUTSCHE WELLE (HRSG.) (2022B): Pakistans Premier Imran Khan setzt Neuwahlen durch. 3.4.2022. <https://p.dw.com/p/49ORh> (Stand: 28.4.22).
- DYER, G. (2008): Climate Wars. The Fight for Survival as the World Overheats. London: Oneworld Publications.
- EASAC, EUROPEAN ACADEMIES' SCIENCE ADVISORY COUNCIL (2018): Extreme Weather Events in Europe: Preparing for Climate Change Adaptation: An Update on EASAC's 2013 Study. easac.eu/publications/details/extreme-weather-events-in-europe/ (Stand: 12.1.22).
- EBBIGHAUSEN, R. & SPROSS, H. (2020): Chinas Schulden-Diplomatie – ein Mythos? In: DW, Deutsche Welle. <https://www.dw.com/de/chinas-schulden-diplomatie-ein-mythos/a-54713179> (Stand: 3.3.2022).
- EHTESHAMI, A. & HORESH, N. (HRSG.) (2019): China's Presence in the Middle East. The Implications of the One Belt, One Road Initiative. New York: Routledge.
- EMBASSY OF INDIA IN MOSCOW (2022): Bilateral Relations: India-Russia Relations. <https://indianembassy-moscow.gov.in/bilateral-relations-india-russia.php> (Stand: 4.4.22).
- EM-DAT, EMERGENCY EVENTS DATABASE (2019): The Emergency Events Database. Brussels: Centre for Research on the Epidemiology of Disasters (CRED), Université catholique de Louvain. <https://public.emdat.be/> (Stand: 12.1.22).
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2022): DRMKC – INFORM. Results and data. <https://drmkc.jrc.ec.europa.eu/inform-index/INFORM-Risk/Results-and-data/moduleId/1782/id/433/controller/Admin/action/Results> (Stand: 11.2.22).
- FALKENMARK, M. & LINDH, G. (1976): Water for a Starving World. Boulder: Westview Press.
- FAO, FOOD AND AGRICULTURAL ORGANIZATION OF THE UNITED NATIONS (2011): The State of the World's Land and Water Resources: Managing Systems at Risk. London/Rome, Earthscan/FAO. <https://www.fao.org/3/i1688e/i1688e00.htm> (Stand: 12.1.22).
- FAO, FOOD AND AGRICULTURAL ORGANIZATION OF THE UNITED NATIONS (2016): Livestock & Climate Change. <http://www.fao.org/3/a-i6345e.pdf> (Stand: 1.2.22).
- FAO, FOOD AND AGRICULTURAL ORGANIZATION OF THE UNITED NATIONS (2017A): Water for Sustainable Food and Agriculture. A report produced for the G20 Presidency of Germany. <http://www.fao.org/3/a-i7959e.pdf> (Stand: 12.1.22).

- FAO, FOOD AND AGRICULTURAL ORGANIZATION OF THE UNITED NATIONS (2017b): The State of Food Security and Nutrition in the World 2017. <http://www.fao.org/3/a-17695e.pdf> (Stand: 12.1.21).
- FAO, FOOD AND AGRICULTURAL ORGANIZATION OF THE UNITED NATIONS/ AQUASTAT (2020): FAO's Global Information System on Water and Agriculture <http://www.fao.org/aquastat/en/overview/methodology/water-use> (Stand: 12.1.22).
- GAIER, M. & MATTES, M. (2008): Pakistans innenpolitische Krise: Militärherrschaft und ihre Gegenkräfte. In: GIGA Focus, Nr. 1. https://pure.giga-hamburg.de/ws/files/24646696/gf_nahost_0801.pdf (Stand: 4.5.22).
- GAMBHIR, M. (2021): Climate Change and its Implications on India's National Security. In: Centre for land warfare studies. Issue Brief, Nr. 281. https://www.claws.in/static/IB-281_Climate-Change-and-its-Implications-on-India%E2%80%99s-National-Security.pdf (Stand: 20.5.22).
- GERBER, W. (2019): Das Wasser der Erde. Vorkommen, Verteilung, Verbrauch. In: Geographie heute, Nr. 342, Hannover: Friedrich Verlag.
- GETTLEMAN, J. (2020): Caught Between Indian and Chinese Troops, at 15,000 Feet. In: The New York Times. <https://www.nytimes.com/2020/07/11/world/asia/india-china-border-ladakh.html> (Stand: 31.1.22).
- GIRI, A. (2021): With new dispensation in Kathmandu, talks resume on projects under BRI. In: The Kathmandu Post. 27.9.2021. <https://kathmandupost.com/national/2021/08/27/with-new-dispensation-in-kathmandu-talks-resume-on-projects-under-bri> (Stand: 13.4.22).
- GLEICK, P., COOLEY, H. & FEINSTEIN, L. (2020): Hand-washing is critical in the fight against coronavirus, but what if you don't have safe water? In: The Hill. <https://thehill.com/opinion/healthcare/489514-hand-washing-is-critical-in-the-fight-against-coronavirus-but-what-if-you> (Stand: 12.1.22).
- GLOBAL FIREPOWER (2022): Defense Spending by Country (2022). <https://www.globalfirepower.com/defense-spending-budget.php> (Stand: 28.3.22).
- GLOBAL TIMES (2022): China-Pakistan Economic Corridor bearing fruit: foreign ministry. <https://www.globaltimes.cn/page/202201/1246547.shtml> (Stand: 3.3.22).
- GOTTSCHLICH, P. (2018): Hindu-Nationalismus. Indien auf dem Weg in einen Hindu-Staat? In: bpb, Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): APuZ, Aus Politik und Zeitgeschichte: Nation und Nationalismus. Zeitschrift der Bundeszentrale für politische Bildung, Nr. 48, S. 34–39. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/280574/hindu-nationalismus/> (Stand: 20.9.22).
- GOTTSCHLICH, P. (2022): Indien - Politik. In: Munzinger Online/Länder- Internationales Handbuch.
- GOVERNMENT OF INDIA (1971): Treaty of Peace, Friendship and Cooperation. <https://mea.gov.in/bilateral-documents.htm?dtl/5139/Treaty+of> (Stand: 4.4.22).
- GOVERNMENT OF INDIA (2000): Declaration on Strategic Partnership Between the Republic of India and the Russian Federation. <https://mea.gov.in/Images/pdf/DeclarationStrategicPartnership.pdf> (Stand: 4.4.22).
- GREVATT, J. (2021): India launches bid to procure precision-guided munitions from local industry. In: Janes Defence Weekly, S. 7 <https://www.janes.com/defence-news/news-detail/india-launches-bid-to-procure-guided-munitions-from-local-industry> (Stand: 22.9.22).
- GREVATT, J. & MacDONALD, A. (2022): China increases 2022 defence budget by 7.1%. <https://www.janes.com/defence-news/news-detail/china-increases-2022-defence-budget-by-71> (Stand: 29.3.22).
- GROSCH, M. (2021): Chinas Tibetpolitik aus geopolitischer Perspektive. In: Österreichische Militärische Zeitschrift, Wien: Bundesministerium für Landesverteidigung, S. 755–756.
- HABIB, N. (2010): Water conflict in Pakistan's tribal region leaves dozens dead. In: CNN, Cable News Network. 19.9.2010. <http://edition.cnn.com/2010/WORLD/meast/09/19/pakistan.water.dispute/> (Stand: 10.2.22).
- HADDAD, M. & KHALID, S. (2020): Mapping India and China's disputed Borders. <https://interactive.aljazeera.com/aje/2020/mapping-india-and-china-disputed-borders/index.html> (Stand: 31.1.20).
- HAMUDUDU, B. & KILLINGTVEIT, A. (2012): Assessing climate change impacts
- ON GLOBAL HYDROPOWER. Energies, Vol. 5, Issue 2, S. 305–322. <https://www.mdpi.com/1996-1073/5/2/305> (Stand: 3.2.21).
- HARDIN, G. (1974): Lifeboat Ethics: The Case Against Helping the Poor. <https://rintintin.colorado.edu/~van-ceed/phil1100/Hardin.pdf> (Stand: 20.1.22).

- HIRABAYASHI, Y., MAHENDRAN, R., KOIRALA, S., KONOSHIMA, L., YAMAZAKI, D., WATANABE, S., KIM, H. & KANAE, S. (2013): Global flood risk under climate change. *Nature Climate Change*, Ausg. 3, Issue 9, S. 816–821. doi.org/10.1038/nclimate1911 (Stand: 12.1.22).
- HORNUNG, P. (2022): Indien ächzt unter Hitzewelle. In: *Tagesschau*. 28.4.22. <https://www.tagesschau.de/ausland/indien-duerre-105.html> (Stand: 18.5.22).
- HOUDRET, A. (2014): Innerstaatliche Konflikte um Wasser. *Ursachen und Präventionsmöglichkeiten*. In: *Leiter Geoinformationsdienst der Bundeswehr (Hrsg.): Jahresheft Geopolitik 2013*. Schriftenreihe Geoinformationsdienst der Bundeswehr. Selbstverlag Euskirchen, S. 14–19.
- HUSAIN, I. (o. J.): CPEC & Pakistani Economy: An Appraisal. http://cpec.gov.pk/brain/public/uploads/documents/CPEC-and-Pakistani-Economy_An-Appraisal.pdf (Stand: 3.3.22).
- HÖLZLE, M. & HAUCK, C. (2018): Permafrost als eine Komponente der Kryosphäre im Klimasystem. In: *Geographische Rundschau*, Braunschweig: Westermann Verlag, S. 4–10.
- IDE, T., BRZOSKA, M., DONGES, J. F. & SCHLEUSSNER, C. (2020): Multi-method evidence for when and how climate-related disasters contribute to armed conflict risk. In: *Global Environmental Change*, Ausg. 62. <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0959378019307307> (Stand: 30.12.21).
- IISS, INTERNATIONAL INSTITUTE FOR STRATEGIC STUDIES (2021): *The Military Balance*. London: Routledge.
- IPCC, INTERGOVERNMENTAL PANEL ON CLIMATE CHANGE (2001): *Climate Change 2001. The Scientific Basis*. https://www.ipcc.ch/site/assets/uploads/2018/03/WGI_TAR_full_report.pdf (Stand: 27.1.21).
- IPCC, INTERGOVERNMENTAL PANEL ON CLIMATE CHANGE (2007): “Summary for Policy makers “. In: Solomon, S. et al. (2007): *Climate Change 2007: The Physical Sciences Basis. Contribution of Working Group I to the fourth assessment report of the Intergovernmental Panel on Climate Change*. Cambridge: Cambridge University Press. <https://www.ipcc.ch/report/ar4/wg1/> (Stand: 11.1.21).
- IPCC, INTERGOVERNMENTAL PANEL ON CLIMATE CHANGE (2014): *Climate Change 2014: Impacts, Adaptation, and Vulnerability. Part A: Global and Sectoral Aspects. Contribution of Working Group II to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change*. Cambridge/New York, United Kingdom/USA: Cambridge University Press. https://www.ipcc.ch/site/assets/uploads/2018/02/WGIIAR5-PartA_FINAL.pdf (Stand: 30.12.21).
- IPCC, INTERGOVERNMENTAL PANEL ON CLIMATE CHANGE (2018): *Climate Phenomena and their Relevance for Future Regional Climate Change Supplementary Material*. <https://www.ipcc.ch/report/ar5/wg1/climate-phenomena-and-their-relevance-for-future-regional-climate-change/> (Stand: 21.4.20).
- IPCC, INTERGOVERNMENTAL PANEL ON CLIMATE CHANGE (2018A): *Summary for Policymakers. Global Warming of 1.5°C. An IPCC Special Report on the impacts of global warming of 1.5°C above pre-industrial levels and related global greenhouse gas emission pathways, in the context of strengthening the global response to the threat of climate change, sustainable development, and efforts to eradicate poverty*. Geneva: IPCC. <https://www.ipcc.ch/sr15/chapter/spm/> (Stand: 30.12.21).
- IPCC, INTERGOVERNMENTAL PANEL ON CLIMATE CHANGE (2019): *IPCC Special Report on the Ocean and Cryosphere in a Changing Climate*. Geneva: IPCC. <https://www.ipcc.ch/srocc/> (Stand: 30.12.21).
- IYIGUN, M., NUNN, N. & QIAN, N. (2017): Winter is Coming. The long run effects of Climate Change and Conflict, 1400-1900. National Bureau of economic research. <http://www.nber.org/papers/w23033> (Stand: 20.1.22).
- JAYARAM, D. (2018): Indian Military Recognizes Environmental as “Critical” Security Issue, But Response Is Still Fragmented. In: ECSP, Environmental Change and Security Program: *New Security Beat*. 29.1.2018. <https://www.newsecuritybeat.org/2018/01/indian-military-recognizes-environment-critical-security-issue-response-fragmented/> (Stand: 20.5.22).
- JEVREJEVA, S., JACKSON, L.P., RIVA, R. E. M., GRINSTED, A. & MOORE, J. C. (2016): Coastal sea level rise with warming above 2 °C. In: *PNAS* November 2016, Vol. 113, Nr 47. <https://doi.org/10.1073/pnas.1605312113> (Stand: 31.01.22).
- KAISER, A. (2022): Was die extreme Hitzewelle in Indien und Pakistan anrichtet. In: Augstein, R. (Hrsg.): *Der Spiegel*. 3.5.22. <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/indien-und-pakistan-die-oekologischen-folgen-der-hitzewelle-a-44b48d95-d337-48f9-987e-143fcc5ada77> (Stand: 18.5.22).
- KAMP, K. (2004): Wie sicher sind Pakistans Atomwaffen? In: *Asiens Ambitionen. Internationale Politik*, S. 51–56. <https://internationalepolitik.de/de/wie-sicher-sind-pakistans-atomwaffen> (Stand: 3.5.22).

- KANWAL, G. (2018): Pakistan's Gwadar Port. A New Naval Base in China's String of Pearls in the Indo-Pacific. In: CSIS Brief. <https://www.csis.org/analysis/pakistans-gwadar-port-new-naval-base-chinas-string-pearls-indo-pacific> (Stand: 3.5.22).
- KANSAL, S. (2022): Revisiting Misperceptions: The 1962 Indo-China War. <https://thegeopolitics.com/revisiting-misperceptions-the-1962-indo-china-war/> (Stand: 3.5.22).
- KATOCH, P. (2014): Siachen Unmasked. In: Indian Defence Review. 1.7.2014. <http://www.indiandefence-review.com/news/siachen-unmasked/> (Stand: 31.1.22).
- KAUSHIK, K. (2022): Explained: How dependent is India on Russia's weapons? In: The Indian Express. 3.3.22 <https://indianexpress.com/article/explained/india-russia-military-weapons-defence-ties-7795804/> (Stand: 4.4.22).
- KEMPEN, B. (2019): Hegemonie. In: Staatslexikon (online). <https://www.staatslexikon-online.de/Lexikon/Hegemonie> (Stand: 10.3.22).
- KHAN, Z. A. (2013): China's Gwadar and India's Chahbahar: an analysis of Sino-India geo-strategic and economic competition. In: ISSI, Institut of Strategic Studies Islamabad, Strategic Studies, 13 (1), pp. 79–101. https://issi.org.pk/wp-content/uploads/2014/06/1379479541_87064200.pdf (Stand: 22.9.22).
- KHAN, S., A. (2022): Resurgence of Terrorism in Pakistan. In: The Diplomat. 11.2.22. <https://thediplomat.com/2022/02/resurgence-of-terrorism-in-pakistan/> (Stand: 3.3.22).
- KI-MOON, B. (2007): A Climate Culprit in Darfur. In: United Nations. 16.6.2007. <https://www.un.org/sg/en/content/sg/articles/2007-06-16/climate-culprit-darfur> (Stand: 5.5.22).
- Klare, M. T. (2019): Kriegstreiber Klimawandel. In: Internationale Politik. Berlin: Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V.. <https://internationalepolitik.de/de/kriegstreiber-klimawandel> (Stand: 30.12.21).
- KLAS, G. (2012): Rebellen gegen die Moderne – Indiens Naxaliten. In: Welt-Sichten. <https://www.welt-sichten.org/tipps-und-termine/787/rebellen-gegen-die-moderne-indiens-naxaliten> (Stand: 3.5.22).
- KONDAPALLI, S. & XIAOWEN, H. (2017): One Belt One Road. China's Global Outreach. New Delhi: Pentagon Press.
- LALWANI, S., O'DONNELL, F., SAGERSTROM, T. & VASUDEVA, A. (2021): The Influence of Arms: Explaining the Durability of India – Russia Alignment. <https://www.airuniversity.af.edu/JIPA/Display/Article/2473328/the-influence-of-arms-explaining-the-durability-of-indiarussia-alignment/> (Stand: 4.4.22).
- LEE, J. R. (2009): Climate Change and Armed Conflict: Hot and Cold Wars. New York: Routledge.
- LEVY, B., SIDEL, V. & PATZ, J. (2017): Climate Change and Collective Violence. The Annual Review of Public Health. https://www.researchgate.net/publication/312476327_Climate_Change_and_Collective_Violence (Stand: 20.1.22).
- LI, Z. (2010): China-India Relations. Strategic Engagement and Challenges. In: ifri, French Institute of International Relations, Asie Vision. <https://www.ifri.org/en/publications/notes-de-lifri/asie-visions/china-india-relations-strategic-engagement-and-challenges> (Stand: 23.9.22).
- MARDELL, J. (2020): Die BRI in Pakistan: Chinas Vorzeigeprojekt. In: MERCIS, Mercator Institute for China Studies. 20.5.2020. <https://merics.org/de/analyse/die-bri-pakistan-chinas-vorzeigeprojekt> (Stand: 3.3.22).
- MEKONNEN, M. M. & HOEKSTRA, A. Y. (2012): A global assessment of the water footprint of farm animal products. Ecosystems 15, S. 401–415. <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s10021-011-9517-8.pdf> (Stand: 30.12.21).
- MEYERS, S. L. (2020): Beijing Takes Its South China Sea Strategy to the Himalayas. In: The New York Times. <https://www.nytimes.com/2020/11/27/world/asia/china-bhutan-india-border.html> (Stand: 31.1.22).
- MILLER, M. C. (2021): Pakistan's Support for the Taliban: What to Know. In: CFR, Council of Foreign Relations. 25.9.21. <https://www.cfr.org/article/pakistans-support-taliban-what-know> (Stand: 3.3.22).
- MILLER, T. (2017): Chinas Asian Dream. Empire Building Along the New Silk Road. London: Zed Books.
- MODI, N. (2017): The aim of my Government is reform, perform and transform: PM Modi. Rede vom 5.7.2017. <http://www.narendramodi.in/text-of-pms-speech-at-community-reception-in-israel--536199> (Stand: 31.1.22).

- MUKHERJEE, A. (2021): China's Dam Building Is a Security Risk for India's Northeast. In: *The Diplomat*. <https://thediplomat.com/2021/03/chinas-dam-building-is-a-security-risk-for-indias-northeast/> (Stand: 20.4.22).
- MUSCHTER, R. (2022): Indien: Anteile der Wirtschaftssektoren* am Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 2010 bis 2020. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/170838/umfrage/anteile-der-wirtschaftssektoren-am-bruttoinlandsprodukt-indiens/#professional> (Stand: 30.3.22).
- NDRC, NATIONAL DEVELOPMENT AND REFORM COMMISSION (HRSG.) (2015): Full Text: Vision and actions on jointly building Belt and Road. http://de.china-embassy.org/det/zt/yidaiyilude/201503/t20150330_3126178.htm#:~:text=The%20Chinese%20government%20has%20drafted,African%20countries%20more%20closely%20and (Stand: 4.4.22).
- NISSEL, H. (2020): Indien und China. Konkurrenten in der neuen Weltordnung. In: *ÖMZ*, Wien: Bundesminister für Landesverteidigung und Sport.
- NÜSSER, M. & SCHMIDT, S. (2017): Nanga Parbat Revisited: Evolution and Dynamics
- OF SOCIOHYDROLOGICAL INTERACTIONS IN THE NORTHWESTERN HIMALAYA. In: *Climate and Development*, S. 403–415. <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/24694452.2016.1235495> (Stand: 3.2.22).
- OECD/FAO, ORGANIZATION FOR ECONOMIC COOPERATION AND DEVELOPMENT/FOOD AND AGRICULTURAL ORGANIZATION OF THE UNITED NATIONS (2018): *Agricultural Outlook 2018–2027*. https://www.oecd-ilibrary.org/agriculture-and-food/oecd-fao-agricultural-outlook-2018-2027_agr_outlook-2018-en (Stand: 1.2.21).
- OECD, ORGANIZATION FOR ECONOMIC COOPERATION AND DEVELOPMENT (2012): *OECD Environmental Outlook 2050. The Consequences of Inaction*. <https://www.oecd.org/g20/topics/energy-environment-green-growth/oecd-environmentaloutlookto2050theconsequencesofinaction.htm> (Stand: 11.1.22).
- OGDEN, C. (2013): Tracing the Pakistan- Terrorism Nexus in Indian Security Perspectives: From 1947 to 26/11. In: *India Quarterly*. Vol. 69, Issue 1, Los Angeles: SAGE Publications, S. 35–50. <https://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/0974928412472102> (Stand: 23.9.22).
- ONDRIS (2015): Sino-Pakistani Relations from 1960 to 1974. In: *Studia Orientalia Slovaca*. Vol. 14, Issue 1, S. 77–105. https://fphil.uniba.sk/fileadmin/fif/katedry_pracoviska/kvas/SOS_abstracts_14.1/ondris_14_1.pdf (Stand: 23.9.22).
- PACIFIC INSTITUTE (2022): *Water Conflict Chronology*. <https://www.worldwater.org/conflict/map/> (Stand: 10.2.22).
- PANDA, A. (2017): Disengagement at Doklam: Why and How Did the India-China Standoff End? In: *The Diplomat*. <https://thediplomat.com/2017/08/disengagement-at-doklam-why-and-how-did-the-india-china-standoff-end/> (Stand: 31.1.22).
- PARSTODAY (2021): Hatami: Beziehungen Irans mit Indien sind von besonderer Bedeutung. https://parstoday.com/de/news/iran-i55700-hatami_beziehungen_irans_mit_indien_sind_von_besonderer_bedeutung (Stand: 3.5.22).
- PERRAS, A. (2016): Wassermangel in Indien. Gefährlich trocken. In: *Süddeutsche Zeitung*. 19.9.2016. <https://www.sueddeutsche.de/politik/wassermangel-in-indien-gefaehrlich-trocken-1.3169097> (Stand: 3.5.22).
- PFEIFER, D. (2022): Die Kosten der Weizen-Krise. In: *Süddeutsche Zeitung*. 16.5.2022. <https://www.sueddeutsche.de/politik/ernaehrungslage-indien-weizen-ukrainekrieg-1.5585031> (Stand: 18.5.22).
- POMEE, M. S. & HERTIG, E. (2022): Klimawandel am Indus. In: *Geographische Rundschau: Der Indus und seine Region*. 4/2022. Braunschweig: Westermann Bildungsmedien, S. 4–8.
- R LYER, R. (2014): Ein indischer Blick auf den Indus-Wasservertrag 1960. In: *Heinrich-Böll-Stiftung*. 25.2.2014. <https://www.boell.de/de/2014/02/25/ein-indischer-blick-auf-den-indus-wasservertrag-1960> (Stand: 28.4.22).
- RADUNSKI, M. (2014): Partner und Rivalen. In: *bpb, Bundeszentrale für politische Bildung* (Hrsg.). <https://www.bpb.de/themen/asien/indien/181832/partner-und-rivalen/> (Stand: 3.5.22).
- RAMACHANDRAN, S. (2020): Chinas Bhutan Gambit. In: *The Diplomat*. <https://thediplomat.com/2020/07/chinas-bhutan-gambit/> (Stand: 31.1.22).
- REJ, A. (2020): Gilgit-Baltistan to Become a New Province of Pakistan, Announces Khan Government. In: *The Diplomat*. <https://thediplomat.com/2020/11/gilgit-baltistan-to-become-a-new-province-of-pakistan-announces-khan-government/> (Stand: 3.3.22).
- RIVERS, M. (2019): Former Xinjiang teacher claims brainwashing and abuse inside mass detention centers. In: *CNN, Cable News Network*. 9.5.2019. <https://edition.cnn.com/2019/05/09/asia/xinjiang-china-kazakhstan-detention-intl/index.html> (Stand: 5.4.22).

- ROPER, T. (2020): Triple Alliance. In: Jane's Intelligence Review, S. 19–22.
- RÖSEL 2017: Ist der Kaschmirkonflikt lösbar? In: Schucher, G. & C. Wagner (Hrsg.): Indien - Politik, Wirtschaft, Gesellschaft. S. 109–128. <https://crossasia-journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/ijb/article/view/1345>
- SAIED, M. (2021): New Egyptian-Ethiopian escalation over Nile dam. In: Al-Monitor. 29.11.2021. <https://www.al-monitor.com/originals/2021/11/new-egyptian-ethiopian-escalation-over-nile-dam> (Stand: 8.3.22).
- SCHNEIDER, H. (2022): China – Brutale Diktatur oder erfolgreichstes Armutsbekämpfungs-Programm der Geschichte? In: ASMZ, Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift, Volketswil: Verlag Equi-Media, S. 4–5.
- SCHÄFER, T. (2006): China umwirbt Pakistan. In: DW, Deutsche Welle. 23.11.2006. <https://www.dw.com/de/china-umwirbt-pakistan/a-2246593> (Stand: 3.3.22).
- SCIORATY, G. (2021): Not a Military Base: Why did China commit top an Outpost in Tajikistan? In: ISPI, Italian Institute for international Political Studies. 2.11.2021. <https://www.ispionline.it/en/publicazione/not-military-base-why-did-china-commit-outpost-tajikistan-32177> (Stand: 12.4.22).
- SELBY, J., DAHI, O. S., FRÖHLICH, C. & HULME, M. (2017): Climate change and the Syrian war revisited. In: *Political Geography* 60, pp. 232–244. <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0962629816301822> (Stand: 23.9.22).
- SEN, S. (2022): Why is India standing with Putin's Russia? In: Aljazeera. 14.3.2022. <https://www.aljazeera.com/opinions/2022/3/14/why-is-istandwithputin-trending-in> (Stand: 4.4.22).
- SHARMA, D. (2014): Landwirtschaft in der Krise. In: bpb, Bundeszentrale für politische Bildung. 3.5.2014. <https://www.bpb.de/themen/asien/indien/189174/landwirtschaft-in-der-krise/> (Stand: 3.5.22).
- SHARMA, B. M., NIZZETTO, L., BHARAT, G. K., TYAL, S., MELYMUK, L., SÁŇKA, O., PŘIBYLOVÁ, P., AUDY, O. & LARSEN, T. (2015): Melting Himalayan glaciers contaminated by legacy atmospheric depositions are important sources of PCBs and high-molecular-weight PAHs for the Ganges floodplain during dry periods. *Environ Pollut*, S. 588–596. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/26312740/> (Stand: 1.2.22).
- SHARMA, B. K. & NIVEDITA, D. K. (Eds.) (2016): China's One Belt One Road. Initiative, Challenges and Prospects. Neu Delhi: Vij Books India Pvt Ltd.
- SHIDORE, S., NAEGELE, A., BAILLARGEON, N., FLEISHMAN, R., HOLLAND, M. & SCHWALM, C. (2021): Melting Mountains, Mounting Tensions. *Climate Change and the India-China Rivalry*. https://climateandsecurity.org/wp-content/uploads/2021/05/Melting-Mountains-Mounting-Tensions_Climate-Change-and-the-India-China-Rivalry_2021_05_13.pdf (Stand: 11.3.22).
- SHUGAR, D. H., JACQUEMART, M., SHEAN, D., BHUSHAN, S., UPADHYAY, K., SATTAR, A., SCHWANGHART, W., MCBRIDE, S., VAN WYK DE VRIES, M., MERGILI, M., EMMER, A., DESCHAMPS-BERGER, C., McDONNELL, M., BHAMBRI, R., ALLEN, S., BERTHIER, E., CARRIVICK, J. L., CLAGUE, J. J., DOKUKIN, M., DUNNING, S. A., FREY, H., GASCOIN, S., HARITASHYA, U. K., HUGGEL, C., KÄÄB, A., KARGEL, J. S., KAVANAUGH, J. L., LACROIX, P., PETLEY, D., RUPPER, S., AZAM, M. F., COOK, S. J., DIMRI, A. P., ERIKSSON, M., FARINOTTI, D., FIDDES, J., GNYAWALI, K. R., HARRISON, S., JHA, M., KOPPEL, M. KUMAR, A., LEINSS, S., MAJEED, U., MAL, S., MUHURI, A., NOETZLI, J., PAUL, F., RASHID, I., SAIN, K., STEINER, J., UGALDE, F., WATSON, C. S. & WESTOBY, M. J. (2021): A massive rock and ice avalanche caused the 2021 disaster at Chamoli, Indian Himalaya. *Science*, Vol. 373, Issue 6552, S. 300–306. <https://www.science.org/doi/10.1126/science.abh4455> (Stand: 3.2.22).
- SHUKLA, M. (2018): China plans to deploy nuclear submarines at Pakistan's Gwadar Port. In: DNA. 17.1.2018. <http://www.dnaindia.com/world/report-china-plans-to-deploy-nuclear-submarines-at-pakistan-s-gwadar-port-2576211> (Stand: 3.3.22).
- SPIES (2022): Der Chinesisch-Pakistanische Wirtschaftskorridor. In: *Geographische Rundschau: Der Indus und seine Region*. Ausg. 4, Braunschweig: Westermann Bildungsmedien, S. 16–19.
- SPROSS, H. (2017): China treibt Wirtschaftskorridor durch Pakistan voran. In: DW, Deutsche Welle. <https://www.dw.com/de/china-treibt-wirtschaftskorridor-durch-pakistan-voran/a-38964812> (Stand: 3.3.22).
- STANZEL, A. & WAGNER, C. (2020): Kartenspiele in Kaschmir. Neue geopolitische Realitäten im Konflikt zwischen China, Indien und Pakistan. *SWP-Aktuell*, Nr. 85. <https://www.swp-berlin.org/10.18449/2020A85/> (Stand: 3.5.22).

- STATISTA RESEARCH DEPARTMENT (2022): Anzahl der nuklearen Sprengköpfe weltweit 2021. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/36401/umfrage/anzahl-der-atomsprengkoefpe-weltweit/> (Stand: 3.5.22).
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2020): 32211-0001: Wassergewinnung, Einwohner mit Anschluss an die öffentliche Wasserversorgung, Wasserabgabe: Bundesländer, Jahre. <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=1&levelid=1663926785211&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&code=32211-0001&auswahltext=&werteabruf=starten#abreadcrumb> (Stand: 30.12.21).
- STERN, N. (2007): The Economics of Climate Change. Cambridge: Cambridge University Press.
- STRITTMACHER, K. (2018): Die Neuerfindung der Diktatur. Wie China den digitalen Überwachungsstaat aufbaut und uns damit herausfordert. München: Piper.
- TAGESSCHAU (2022): Premier Khan verliert Misstrauensvotum. 10.4.2022. <https://www.tagesschau.de/ausland/asien/khan-139.html> (Stand: 4.5.22).
- TAKUR, R. K. (2021): The world's highest rail bridge being constructed across Chenab River in J&K likely to be commissioned by December 2022. In: The New Indian Daily Express. 19.12.2021. <https://www.newindianexpress.com/nation/2021/dec/19/the-worlds-highest-rail-bridge-being-constructed-across-chenab-river-in-jk-likely-to-be-commission-2397318.html> (Stand: 14.4.22).
- TAUS, W. (2020): Chinas kalkuliertes Vorgehen auf internationaler Bühne. In: Bundesministerium für Landesverteidigung (Hrsg.), ÖMZ, Wien, S. 759–764.
- TE HEESEN, R. 2016: Indien. Pakistan / Indien (Sia-chengletscher, 1984-1989). In: UH, Universität Hamburg. <https://www.wiso.uni-hamburg.de/fachbereich-sowi/professuren/jakobeit/forschung/akuf/kriegearchiv/asien/indien.html> (Stand: 3.5.22).
- TERTRAIS, B. (2011): The Climate Wars Myth. The Washington Quarterly: Summer 2011. In: CSIS, Center for Strategic and International Studies. https://csis-website-prod.s3.amazonaws.com/s3fs-public/legacy_files/files/publication/twq11summertertrais.pdf (Stand: 20.1.22).
- THE ECONOMIST (2021): Pomp and circumspections. Ed.: December 4th 2021, London: The Economist Newspaper Limited. S. 33.
- THE ECONOMIST (2022A): Decoding Xi. Ed.: January 1st 2022, London: The Economist Newspaper Limited, S. 43.
- THE ECONOMIST (2022B): The world this week Politics. Ed.: April 30th 2022, London: The Economist Newspaper Limited, S. 7.
- THRÄNERT, O. & WAGNER, C. (2009): Atommacht Pakistan. Nukleare Risiken, regionale Konflikte und die dominante Rolle des Militärs. SWP-Studie, Berlin. https://www.swp-berlin.org/publications/products/studien/2009_S03_trt_wgn_ks.pdf (Stand: 3.5.22).
- THE WHITE HOUSE (2021): FACT SHEET: President Biden and G7 Leaders Launch Build Back Better World (B3W) Partnership. <https://www.whitehouse.gov/briefing-room/statements-releases/2021/06/12/fact-sheet-president-biden-and-g7-leaders-launch-build-back-better-world-b3w-partnership/> (Stand: 8.7.22).
- THE WHITE HOUSE (2022): Memorandum on the Partnership for Global Infrastructure and Investment. <https://www.whitehouse.gov/briefing-room/presidential-actions/2022/06/26/memorandum-on-the-partnership-for-global-infrastructure-and-investment/> (Stand: 8.7.22).
- TULL, D. M. (2005): Die Afrikapolitik der Volksrepublik China. SWP-Studie, Berlin. https://www.swp-berlin.org/publications/products/studien/2005_S20_tll_ks.pdf (Stand: 9.5.22).
- UN GENERAL ASSEMBLY (2010): Resolution adopted by the General Assembly on 28 July 2010: 64/292. The human right to water and sanitation. <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N09/479/35/PDF/N0947935.pdf?OpenElement> (Stand: 30.12.21).
- UN NEWS (2019): Climate change recognized as a 'threat multiplier', UN Security Council debates its impact on peace. <https://news.un.org/en/story/2019/01/1031322> (Stand: 30.12.21).
- UNDP, UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAMME (1994): Human Development Report 1994. New York/ Oxford: Oxford University Press. http://hdr.undp.org/sites/default/files/reports/255/hdr_1994_en_complete_nos-tats.pdf (Stand: 12.1.22).
- UNDP, UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAMME (O. J.) [a]: Human Development Indicators. India. <https://hdr.undp.org/en/countries/profiles/IND> (Stand: 4.5.22).
- UNDP, UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAMME (O. J.) [b]: Human Development Indicators. China. <https://hdr.undp.org/en/countries/profiles/CHN> (Stand: 4.5.22).

- UNEP, UNITED NATIONS ENVIRONMENTAL PROGRAM (2018): What's in your burger? More than you think. <https://www.unenvironment.org/news-and-stories/story/whats-your-burger-more-you-think> (Stand: 1.2.22).
- UNESCO & UN-WATER, UNITED NATIONS EDUCATIONAL, SCIENTIFIC AND CULTURAL ORGANIZATION & UNITED NATIONS WATER (2020): United Nations World Water Development Report 2020: Water and Climate Change. Paris: UNESCO. UN World Water Development Report 2020 | UN-Water (unwater.org) (Stand: 30.12.21).
- UNICEF, UNITED NATIONS CHILDREN AND EDUCATION FUND (2017): Clean drinking water. UNICEF India. <https://www.unicef.org/india/what-we-do/clean-drinking-water> (Stand: 1.2.22).
- UNICEF, UNITED NATIONS CHILDREN AND EDUCATION FUND (2019): For every child, every right. The Convention on the Rights of the Child at a crossroads. <https://www.unicef.org/media/62371/file/Convention-rights-child-at-crossroads-2019.pdf> (Stand: 12.1.21).
- UNITED NATIONS DEPARTMENT OF ECONOMIC AND SOCIAL AFFAIRS, POPULATION DIVISION (2015): World Urbanization Prospects: The 2014 Revision. New York. <https://www.un.org/en/development/desa/publications/2014-revision-world-urbanization-prospects.html> (Stand: 20.1.22).
- UNITED NATIONS DEPARTMENT OF ECONOMIC AND SOCIAL AFFAIRS, POPULATION DIVISION (2017): World Population Prospects: The 2017 Revision, Key Findings and Advance Tables. New York: Working Paper, Nr. 248. https://population.un.org/wpp/Publications/Files/WPP2017_KeyFindings.pdf (Stand: 20.1.22).
- UNRIC, UNITED NATIONS REGIONAL INFORMATION CENTER(2022): Die Charta der Vereinten Nationen. <https://unric.org/de/charta/> (Stand: 9.2.22).
- UN/DESA, UNITED NATIONS DEPARTMENT OF ECONOMIC AND SOCIAL AFFAIRS, POPULATION DIVISION (2019): World Urbanization Prospects 2018: Highlights. <https://population.un.org/wup/Publications/Files/WUP2018-Highlights.pdf> (Stand: 12.1.21).
- WAGNER, C. (2007): Außenpolitik Pakistans zwischen Kaschmir und Afghanistan. In: bpb, Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Afghanistan und Pakistan. Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 39, Bonn, S. 32–39. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/30210/afghanistan-und-pakistan/> (Stand: 3.5.22).
- WAGNER, C. (2016): Die Auswirkungen des China-Pakistan Economic Corridor (CPEC) auf die indisch-pakistanischen Beziehungen. SWP- Aktuell. https://www.swp-berlin.org/publications/products/aktuell/2016A26_wgn.pdf (Stand: 3.5.22).
- WAGNER, C. (2018): Indien: Auf der Suche nach einer China-Strategie. In: Neue Gesellschaft Frankfurter Hefte. Nr. 7/8. <https://www.frankfurter-hefte.de/artikel/indien-auf-der-suche-nach-einer-china-strategie-2527/> (Stand: 3.5.22).
- WAGNER, C. (2019): Indiens Afrikapolitik. SWP-Studie 11. https://www.swp-berlin.org/publications/products/studien/2019S11_wgn.pdf (Stand: 3.5.22).
- WAGNER, C. (2020): Indisch-chinesische Konfrontation im Himalaya. SWP-Aktuell, Ausg. 63. <https://www.swp-berlin.org/10.18449/2020A63/> (Stand: 31.1.22).
- WAGNER, C. (2021): Indiens Aufstieg: auf tönernem Fundament? SWP-Studie 13, Berlin. https://www.swp-berlin.org/publications/products/studien/2021S13_Indien-sAufstieg.pdf (Stand: 25.4.22).
- WAGNER, C. (2022): Die Nachbarn Indien und Pakistan. Beziehungen zwischen Entkopplung und Neuordnung. In: Geographische Rundschau. Braunschweig: Westermann Bildungsmedien, S. 10–14.
- WAGNER, C., LEMKE, J. & TSCHOLZ T. (2022): Mehr Indien wagen. In: SWP-Aktuell. Nr. 17. https://www.swp-berlin.org/publications/products/aktuell/2022A17_MehrIndien-Wagen.pdf (Stand: 25.4.22).
- WEF, WORLD ECONOMIC FORUM (2020): The Global Risks Report 2020. Genf: World Economic Forum. http://www3.weforum.org/docs/WEF_Global_Risk_Report_2020.pdf (Stand: 30.12.21).
- WELTBANK (2020): GDP per Capita (current US\$). [Suchbegriffe: „China“, „Indien“] <https://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.PCAP.CD> (Stand: 5.4.22).
- WENLE, H. (2017): The Maritim Dimension. In: Kondapalli, S. u. H., Xiaowen (Hrsg.): One Belt One Road. China's Global Outreach. New Delhi: Pentagon Press, S. 114–159.
- WESTCOTT, B. & GEORGE, S. (2017): Asia under water: How 137 million people's lives are being put at risk. <http://edition.cnn.com/2017/07/24/asia/climate-change-floods-asia/index.html> (Stand: 20.1.22).

- WHO, WORLD HEALTH ORGANIZATION (2017): Guidelines for Drinking-Water Quality: Fourth Edition Incorporating the First Addendum. Genf: WHO. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/books/NBK442376/> (Stand: 12.1.22).
- WHO, WORLD HEALTH ORGANIZATION (2019): Climate, Sanitation and Health. Discussion Paper. Geneva: WHO. www.who.int/water_sanitation_health/sanitation-waste/sanitation/sanitation-and-climate-change20190813.pdf?ua=1 (Stand: 12.1.22).
- WHO, WORLD HEALTH ORGANIZATION (2020): Water, sanitation, hygiene, and waste management for SARS-CoV-2, the virus that causes COVID-19. <https://www.who.int/publications/i/item/WHO-2019-nCoV-IPC-WASH-2020.4> (Stand: 1.2.22).
- WHO, WORLD HEALTH ORGANIZATION (2022): WHO Coronavirus (COVID-19) Dashboard. [Suchbegriff: "India"]. <https://covid19.who.int/> (Stand: 1.2.22).
- WHO & UNICEF, WORLD HEALTH ORGANIZATION & UNITED NATIONS CHILDREN'S FUND (2019): Progress on household drinking water, sanitation and hygiene 2000–2017. Special focus on inequalities. New York: UNICEF/WHO. data.unicef.org/resources/progress-drinking-water-sanitation-hygiene-2019/ (Stand: 12.1.22).
- WILKE, B. (2003): Pakistan: Der fragile Frontstaat. SWP-Studie, Berlin. https://www.swp-berlin.org/publications/products/studien/S2003_47_wkb.pdf (Stand: 4.5.22).
- WKO, WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH (2021): Die pakistanische Wirtschaft. <https://www.wko.at/serve/aussenwirtschaft/die-pakistanische-wirtschaft.html> (Stand: 3.3.22).
- WISSENSCHAFTLICHE DIENSTE DES DEUTSCHEN BUNDESTAG (2019): Klimawandel und internationale Sicherheit. Dokumentation WD. <https://www.bundestag.de/resource/blob/652764/cc036d5efff4785ee77532c257d71f8b/WD-2-062-19-pdf-data.pdf> (Stand: 30.12.21).
- WOJCZEWSKI, T. (2016): Indische Weltordnungspolitik: Viele Partner, keine Allianzen. In: Giga-Focus Asien, Nr. 6, Hamburg: Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien (Hrsg.). <https://www.giga-hamburg.de/de/publikationen/giga-focus/indische-weltordnungspolitik-viele-partner-keine-allianzen> (Stand: 3.5.22).
- WOJCZEWSKI, T. (2020): Indien. In: bpb, Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.). <https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/215390/indien/> (Stand: 3.5.22).
- WPP, WORLD POPULATION PROSPECTS (2019): Total Population – Both Sexes. <https://population.un.org/wpp/Download/Standard/Population/> (Stand:18.5.22).
- WPS, WATER, PEACE AND SECURITY (2022): Global Tool Map. <https://waterpeacesecurity.org/map> (Stand: 10.2.22).
- WRI, WORLD RESOURCE INSTITUTE (2020): Leveraging Water Data in a Machine Learning–Based Model for Forecasting Violent Conflict. <https://www.wri.org/research/leveraging-water-data-machine-learning-based-model-forecasting-violent-conflict> (Stand: 10.2.22).
- WRI & AQUEDUCT, WORLD RESOURCE INSTITUTE & AQUEDUCT (2022): Water Risk Atlas. <https://www.wri.org/aqueduct> (Stand: 10.2.22).
- WWAP/UN-WATER, UNITED NATIONS WORLD WATER ASSESSMENT PROGRAMME/UNITED NATIONS WATER (2018): The United Nations World Water Development Report 2018. Nature-Based Solutions for Water. Paris: UNESCO. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000261424> (Stand: 30.12.21).
- WWF, WORLD WILDLIFE FUND (2006): Thirsty Crops. In: Living Waters. Conserving the source of life. <https://www.ircwash.org/sites/default/files/WWF-1986-Living.pdf> (Stand: 12.1.22).
- BMVG, BUNDESMINISTERIUM DER VERTEIDIGUNG (HRSG.) (2021): Politik-Check Indo-Pazifik. Y –DAS MAGAZIN DER BUNDESWEHR. Ausg. 4, S. 56–59. <https://www.bundeswehr.de/resource/blob/5207230/b19fe760be2d-4b0580905720cfba40a1/download-y-magazin-4-2021-data.pdf> (Stand: 20.9.22).
- ZANDARYAA, S. & MATEO-SAGASTA, J. (2018): Organic matter, pathogens and emerging pollutants. More People, More Food, Worse Water? A Global Review of Water Pollution from Agriculture. Rome: Food and Agriculture Organization of the United Nations/International Water Management Institute, S. 125–138. www.fao.org/3/ca0146en/CA0146EN.pdf (Stand: 12.1.22).
- ZEIT ONLINE (2022): Premierminister Imran Khan durch Misstrauensvotum abgesetzt. https://www.zeit.de/politik/ausland/2022-04/pakistan-imran-khan-abgesetzt-misstrauensvotum?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F (Stand: 4.5.22).
- ZUBERI, M., RAAB, C. & M. SPIES (2022): Landnutzungswandel im Baumwollgürtel Pakistans. In: Geographische Rundschau: Der Indus und seine Region, Nr. 4, Braunschweig: Westermann Bildungsmedien, S. 20–23.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Leiter Geoinformationsdienst der
Bundeswehr

Verfassende:
David Puhl,
Alexandra Steffens,
Dezernat
Geopolitik/Geographie

Redaktion:
Dezernat
Fachpublikationen/FachInfoStelle

Zitationsvorschlag:
Puhl, D. & Steffens, A. (2022):
Schrumpfende Gletscher, wach-
sende Risiken? Geopolitische
Rivalitäten zwischen Indien und
China
In: Leiter Geoinformationsdienst
der Bundeswehr (Hrsg.):
Geopolitische Information, 2/2022.
Selbstverlag Zentrum für Geoin-
formationswesen der Bundeswehr,
Euskirchen.

Anschrift:
Zentrum für Geoinformationswesen
der Bundeswehr - Dez Fachpubli-
kationen/FachInfoStelle
Frauenberger Str. 250
53879 Euskirchen
Tel.: 02251 953 - 4130
FspNBw: 90 3461 - 4130

E-Mail:
ZGeoBwPressearbeit
@bundeswehr.org

Stand: Oktober 2022
Druck: G22_1215

Die Geopolitische Information ist
eine Fachzeitschrift des Geoinfor-
mationsdienstes der Bundeswehr.
Sie wird kostenlos abgegeben und
ist nicht zum Verkauf bestimmt.

